



DIE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER KINDER- UND JUGENDHILFE



INHALT

Bericht des Vorstands.....	4
Aus der Arbeit des Verwaltungsrats.....	6
Organigramm.....	8
Unsere Kooperationen.....	9
Das Geschäftsjahr in Zahlen.....	10
Seminarreihe.....	14
Broschüren.....	15
Die gesellschaftliche Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe.....	16

Die gesellschaftliche Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe

Die biografische Bedeutung von Jugendhilfe.....	18
Die erste Gemeinwohlbilanz des Diakonieverbund.....	22
Besuch des Diakoniepräsidenten im Diakonieverbund Schweicheln e.V.....	24
Nehmen und geben.....	26
Gesellschaftliche Bedeutung und neue Aufgaben der Schulsozialarbeit in Pandemiezeiten.....	28
Endspurt auf der Zielgeraden.....	30
Kinder- und Jugendhilfe – eine Investition in die Zukunft.....	32
Gemeinwohl-Ökonomie im Schulprojekt Nachschlag.....	34
Gesellschaftliche Bedeutung der Sprachbildung.....	36
Die Kita als erster Schritt in die Gesellschaft.....	37

Von der Erziehungshilfe zur Jugendhilfe.....	38
Aufsuchend, freiwillig... und wirksam.....	40
Straffällige Kinder und schwer erreichbare Jugendliche.....	42
Bindungsarbeit im Schichtdienst?.....	44
Ausgezeichnete Ausbildung.....	46

Berichte aus den Einrichtungen und Gesellschaften

Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH.....	48
abw – gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit, Bildung und Wohnen mbH.....	52
Kinder lernen Leben gGmbH.....	56
Ev. Jugendhilfe Schweicheln.....	58
Zentrale Verwaltung des Diakonieverbund Schweicheln e.V.	62
Ev. Jugendhilfe Geltow.....	64
Ev. Jugendhilfe Bochum.....	66
Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln gGmbH.....	69

Impressum.....	70
----------------	----

Bericht des Vorstands

Noch immer ist das Thema Corona allgegenwärtig und bestimmt maßgeblich den Alltag der Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln. Auch in diesem Geschäftsbericht taucht Corona in seinen unterschiedlichen Auswirkungen immer wieder auf. Doch es war uns wichtig, das Thema des Geschäftsberichts nicht erneut von Corona bestimmen zu lassen und stattdessen über die *gesellschaftliche Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe* insgesamt nachzudenken. Der Anlass dafür ist insofern dann doch durch Corona hervorgerufen, dass zu Beginn der Pandemie viel über die Systemrelevanz von Berufsgruppen diskutiert wurde. Abgesehen davon, dass eine solche Spaltung in „wichtig“ und zumindest „weniger wichtig“ eine schwierige Unterteilung darstellt, weil sie Menschen in ihrer Persönlichkeit verletzt, haben wir in der Kinder- und Jugendhilfe erlebt, dass wir zu den weniger relevanten Berufsgruppen und somit die Adressat*innen unserer Arbeit zu den weniger wichtigen oder auch schützenswerten Menschen gezählt wurden. Aus diesem Grund handelt dieser Bericht von der gesellschaftlichen Relevanz der Kinder- und Jugendhilfe.

Worum es eigentlich geht ...

... um Gerechtigkeit. Die Kinder- und Jugendhilfe erfährt ihre gesellschaftli-



» Die Welt verändert sich stetig und zunehmend schneller. «

che Bedeutung aus der Ungerechtigkeit heraus, dass die Lebens- und Bildungschancen des Personenkreises ungleich verteilt sind. Dies betrifft zum einen die emotionalen Aspekte wie Zuneigung und Sicherheit und zum anderen ökonomische Möglichkeiten, mit denen z. B. Teilhabeaspekte an Kultur sowie Zugang zu digitalen Medien einhergehen. Kurzum: Kinder- und Jugendhilfe hat den Auftrag, gemeinsam mit den Adressat*innen entsprechende Defizite auszugleichen, Potentiale von

Menschen zu erkennen und so zu fördern, dass ein selbständiges Leben als Teil der Gesellschaft möglich wird.

Erkennbarkeit der Bedeutung von Kinder- und Jugendhilfe im Diakonieverbund Schweicheln

Die Welt verändert sich stetig und zunehmend schneller. Entsprechend ist die Kinder- und Jugendhilfe permanent aufgefordert, kreative Lösungen für neue Herausforderungen zu finden; dies dann

im Übrigen in der Kontinuität von emotionaler und räumlicher Sicherheit, die die Adressat*innen benötigen.

In diesem Geschäftsbericht sind Beispiele solcher Lösungen aufgeführt. Sie machen erkennbar, dass Jugendhilfe durch die individuelle Zuwendung zu Menschen wirkt, indem sich die Mitarbeitenden im Diakonieverbund Schweicheln um gesamtgesellschaftliche Aufgaben kümmern.

Wie schnell sich Aufgaben verändern, zeigt dann doch noch einmal die Corona-Situation mit all ihren Wandlungen. Als die Schulen geschlossen wurden, haben die Mitarbeitenden in den Wohngruppen umgehend Homeschooling organisiert, Quarantänen begleitet und unter schwierigen Bedingungen sichergestellt, dass die Kinder und Jugendlichen gut durch diese Zeit kamen. Ambulant haben sie dafür Sorge getragen, dass Familien mit Unterstützungsbedarfen weiterhin Kontakte hatten. Jetzt, da die Befürchtungen wahr werden, dass viele Kinder und Jugendliche während der Krise unterschiedliche Gewalterfahrungen gemacht haben und umgehend einen Platz in einer Gesellschaft oder Einrichtung im Diakonieverbund Schweicheln benötigen, stellen sich die Mitarbeitenden auch darauf ein



und schaffen es, teils verzweifelten jungen Menschen Hoffnung auf ihre Zukunft zu geben.

Bei all diesen Herausforderungen ist es den Führungskräften und Mitarbeitenden gelungen, zusätzlich neue, auf gesellschaftliche Herausforderungen reagierende Angebote zu entwickeln und an den Start zu bringen. Auch davon wird auf den folgenden Seiten berichtet.

Wir sind als Vorstand beeindruckt von der unermüdlichen Arbeit der Führungskräfte und Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Gesellschaften des Diakonieverbund Schweicheln. Uns ist sehr bewusst, dass hierbei regelmäßig Leistungsgrenzen erreicht und überschritten werden. Deshalb

bedanken wir uns in großer Anerkennung sehr herzlich für die Übernahme dieser gesellschaftlich relevanten Aufgaben. Zudem wollen wir uns bei unseren Partner*innen z. B. in den Jugendämtern für das fortwährende Vertrauen bedanken, das uns und unserer Arbeit entgegengebracht wird. Alle gemeinsam halten wir das System am Laufen.

Weitere Entwicklungen

Das SGB VIII ist nun in seiner neuen Form beschlossen und muss sukzessive umgesetzt werden. Parallel beobachten wir, dass die Nachfragen bezüglich unserer Angebote zunehmend Personen mit einem sehr hohen Unterstützungsbedarf betreffen. Darauf wird mit weiteren pädagogisch-konzeptionellen, als auch orga-

nisationalen Ideen zu reagieren sein. Wir werden uns auch diesen Aufgaben stellen.

Der Ausbau unserer digitalen Infrastruktur und zunehmenden Einbindung dieser in die pädagogische Arbeit ist ein Prozess, den wir konstruktiv gestalten. Hierbei arbeiten wir am Gleichgewicht zwischen technischer Möglichkeit, Datenschutz und kritischer Auseinandersetzung mit den Themen, die durch die Digitalisierung neu entstehen.

Zentral sind für uns als Diakonieverbund Schweicheln die vielschichtigen Herausforderungen und Umsetzungen von Möglichkeiten, um nachhaltig zu handeln. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, nach dem Prinzip der Gemeinwohlökonomie Bilanzen für unsere Einrichtungen und

Gesellschaften zu erstellen. Im Sinn dieses Ansatzes bedeutet Nachhaltigkeit für uns die Mischung aus ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit. Deshalb ist uns die gelungene Zertifizierung ein Ansporn, das Thema in all unseren Strukturen und pädagogisch-diakonischen Handlungen weiter zu manifestieren.

Prof. Dr. Frank Dieckbreder, Vorstand

Hans-Hermann Wolf, Vorstand

AUS DER ARBEIT DES VERWALTUNGSRATS

Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Verwaltungsrats

Die Arbeit des Verwaltungsrats wurde im Berichtsjahr zu großen Teilen von den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie bestimmt. Aufgrund der Corona-Regeln konnte die für den 16. November 2020 anberaumte Mitgliederversammlung nicht in Präsenz durchgeführt werden und musste deshalb auf den 22. Februar 2021 verschoben werden. In dieser Sitzung ist turnusmäßig der gesamte Verwaltungsrat neu gewählt worden. Der Verwaltungsrat musste sich leider von seiner Vorsitzenden, Frau Dorothea Hallmann, verabschieden, die sich nicht mehr zur Wahl stellte. Seit 1997 war sie Mitglied des Verwaltungsrats, für den sie ab 2000 durchgehend den Vorsitz übernahm.

Frau Marita Brink-Stucht verabschiedete sich ebenfalls nach über 20 Jahren aktiver Arbeit im Verwaltungsrat. Wir danken Frau Hallmann und Frau Brink-Stucht für die jahrelange Treue. Sie haben die Arbeit im Verwaltungsrat und damit im Diakonieverbund Schweicheln über lange Zeit maßgeblich mitgeprägt.

Frau Olga Stoller, Herr Heinz-Ludwig Wehmeyer, Herr Mirko Fridrici, Herr Michael Knoll und Herr Cord Budde wurden in

der Wahl bestätigt; neu gewählt wurde Frau Pfarrerin Sigrun Potthoff. Der Verwaltungsrat hielt am 01. März 2021 seine konstituierende Sitzung ab, in deren Verlauf Herr Wehmeyer als Vorsitzender gewählt wurde. Herr Cord Budde übernahm den stellvertretenden Vorsitz.

Beauftragung Satzungsüberprüfung

Mit dem Jahressteuergesetz vom 21. Dezember 2020 hat der Bund eine umfassende Reform des Gemeinnützigkeitsrechts durchgeführt. In dieser Reform wurden viele Schwachstellen des bisherigen Gemeinnützigkeitsrechts aus Sicht der Wohlfahrtsverbände korrigiert und der Tatsache Rechnung getragen, dass im Bereich der Wohlfahrt immer größere und komplexere Unternehmensstrukturen entstehen. Außerdem haben die Erfahrungen in der Corona-Zeit der letzten eineinhalb Jahre und die spontane Veränderung des Vereinsrechts durch die Bundesregierung mit dem Quorum von 50 % Mindestbeteiligung bei schriftlichen Abstimmungen gezeigt, dass eine Überprüfung der Satzung vonnöten ist.

Der Verwaltungsrat hat diese Überprüfung in Auftrag gegeben, um den Verein zukunftssicher zu gestalten.

Bestätigungsvermerk

Die Curacon Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mbH erteilt für das Jahr 2020 den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk. Die Prüfer äußern sich lobend über die Arbeit der Mitarbeitenden der Zentralen Verwaltung und danken für die gute Zusammenarbeit.

Investitionen

Der Diakonieverbund hat im Jahr 2020 weitreichende Investitionen in den Gebäudebestand getätigt. Dabei handelt es sich insbesondere um Brandschutzertüchtigungen auf dem Stammgelände in Schweicheln, den Bau einer neuen Geschäftsstelle der Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH sowie den Umbau der Schule der Ev. Jugendhilfe Geltow und den Zukauf von Immobilien in Bochum in Coesfeld.

Arbeit mit dem Vorstand

Im laufenden Berichtsjahr wurde darüber hinaus im Dezember der Wirtschaftsplan für das Jahr 2021 beschlossen. Es wurde die Finanzanlagen-Richtlinie und die Geschäftsordnung des Vorstands überarbeitet. In der Juni-Sitzung ist vom Wirtschaftsprüfer das Jahresergebnis



Marita Brink-Stucht
ehem. Verwaltungsratsmitglied



Dorothea Hallmann
ehem. Verwaltungsratsmitglied



Mirko Fridrici
Verwaltungsratsmitglied



Michael Knoll
Verwaltungsratsmitglied



Sigrun Potthoff
Verwaltungsratsmitglied



Olga Stoller
Verwaltungsratsmitglied

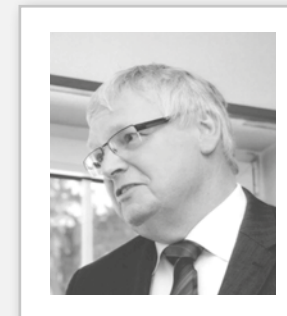
vorgestellt und vom Verwaltungsrat entsprechend festgestellt worden.

Der Verwaltungsrat dankt dem Vorstand herzlich für die stets vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit. Außerdem gilt unser besondere Dank der Mitarbeiterschaft für die geleistete Arbeit.

Leider ist der im März gewählte Vorsitzende unseres Verwaltungsrats, Herr Heinz-Ludwig Wehmeyer, am 24. Juni 2021 ganz plötzlich und unerwartet verstorben. Herr Wehmeyer war seit Juli 1997 Mitglied des Verwaltungsrats. Wir verlieren mit ihm einen wundervollen Menschen, der mit seiner stets besonnen und herzensewarmen Art wesentlich die Geschicke des Diakonieverbund geprägt und begleitet hat. Diese Nachricht hat uns tief getroffen. Es ist uns sehr schwer gefallen, die Geschäfte in gewohnter Form wieder aufzunehmen. In der Zeit seit Juni 2021 habe ich als stellvertretender Vorsitzender den Vorsitz des Gremiums übernommen.

Cord Budde

Vorsitzender des Verwaltungsrats



*Ewiger Gott, Dir gehört die Zeit,
Morgen und Abend und die Stunden dazwischen,
Anfang und Ende und das Leben darin.
Tina Wilms*

Wir sind tief getroffen vom viel zu frühen Tod unseres Verwaltungsratsvorsitzenden

Heinz-Ludwig Wehmeyer

Herr Wehmeyer war seit 1997 Mitglied des Verwaltungsrats und zuletzt dessen Vorsitzender.

Wir verlieren mit ihm einen wundervollen Menschen, der mit seiner stets besonnenen und herzensewarmen Art wesentlich die Geschicke des Diakonieverbund Schweicheln e.V. geprägt und begleitet hat.

Wir werden ihn schmerzlich vermissen und sein Andenken wahren.
Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.

Im Namen aller Mitarbeitenden im Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Für den Verwaltungsrat

Cord Budde
Mirko Fridrici
Michael Knoll
Sigrun Potthoff
Olga Stoller
Dorothea Hallmann (ehem. Vorsitzende)
Marita Brink-Stucht (ehem. Mitglied)

Für den Vorstand

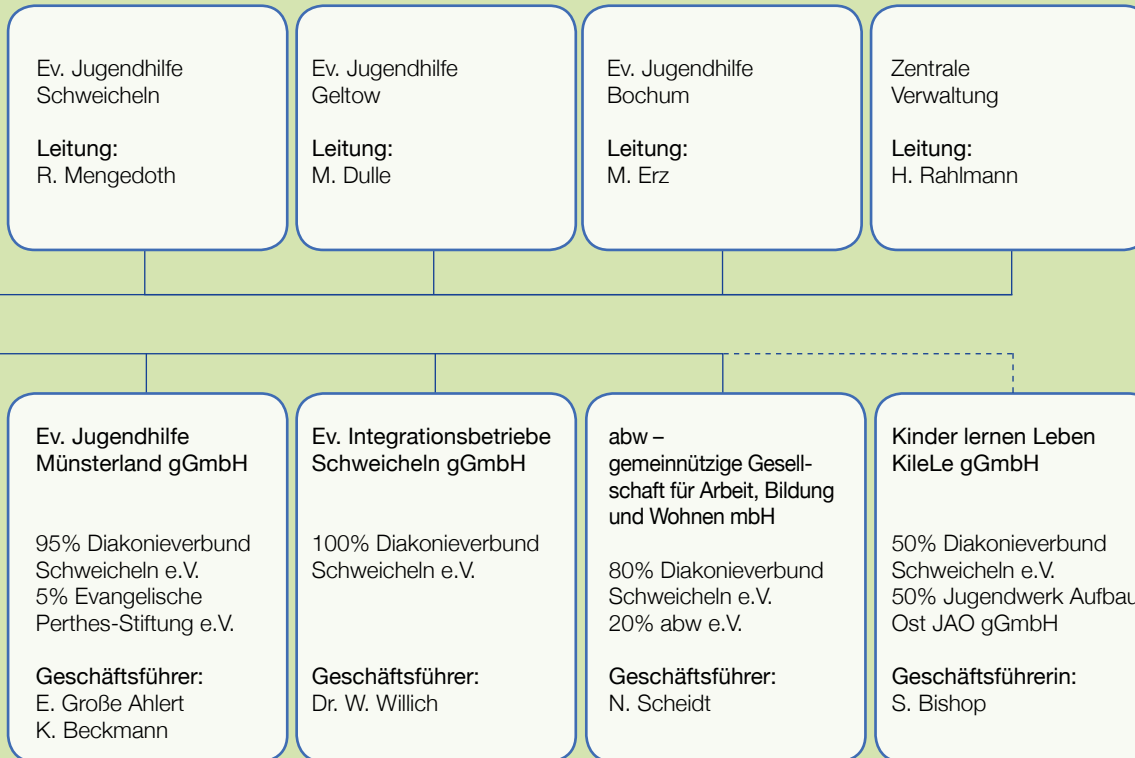
Prof. Dr. Frank Dieckbreder
Hans-Hermann Wolf



ORGANIGRAMM DES DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.



- Mitgliederversammlung
- Verwaltungsrat
- Vorstand
Prof. Dr. F. Dieckbreder
H.-H. Wolf
- Leitungskonferenz




Stiftungsrat

Stiftungsvorstand
Prof. Dr. F. Dieckbreder
H.-H. Wolf

UNSERE KOOPERATIONEN

IN DER AUSBILDUNG ARBEITET DER DIAKONIEVERBUND MIT ZAHLREICHEN ORGANISATIONEN, HOCHSCHULEN UND FACHSCHULEN ZUSAMMEN

- Uni Bielefeld
Fakultät Erziehungswissenschaft AG 8 Soziale Arbeit
- Alice Salomon Hochschule Berlin
- Universität Leipzig, Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung
- Universität Potsdam
- Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin
- Evangelische Hochschule Berlin
- Ruhr-Universität Bochum
- TU Dortmund
- Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum
- Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Münster + Paderborn
- Hochschule für angewandte Pädagogik, Berlin
- Saxion Hogescholen, Enschede (Niederlande)
- Fachhochschule der Diakonie, Bielefeld
- FH Dortmund
- FH Bielefeld FB Sozialwesen
- FH Potsdam
- FH Münster FB Sozialwesen
- Anna-Siemsen-Berufskolleg, Herford

- Fachschule für Sozialwesen und Berufsfachschule Soziales – anerkannte Ersatzschule-, Potsdam
- Wirtschaftsschulen des Kreises Steinfurt
- HVD Humanistische Fachschule für Sozialpädagogik, Berlin
- Oberstufenzentrum Johanna Just/Stätische Schule Potsdam
- Brandenburgisches Bildungswerk für Medizin und Soziales e.V., Potsdam
- Hoffbauer gGmbH, Fachschule für Sozialwesen, Potsdam
- Bundeswehrfachschule Berlin
- AWO Fachschule für Sozialwesen, Potsdam
- Berufliche Schule für Sozialwesen Pankow, Berlin und Potsdam
- Jane-Addams-Schule - Oberstufenzentrum Sozialwesen, Berlin
- Klax Fachschule für Erzieher/-innen, Berlin
- Anna-Freud-Oberschule OSZ Fachschule für Sozialpädagogik und Heilpädagogik, Berlin
- AGUS/GADAT Personalentwicklung, Potsdam
- iba – Internationale Berufakademie, Berlin

- Hermann-Emanuel-Kant Berufskolleg, Steinfurt
- Paul-Spiegel-Berufskolleg, Warendorf
- BKLM – Berufskolleg Lise Meitner, Ahaus
- Lazarus Schulen Berlin
Berufsschule für Sozialwesen
- Oberstufenzentrum Barnim, Bernau
- Korczak-Schule, Schule für Sozialwesen, Fürstenwalde
- Ruth-Cohn-Schule, Oberstufenzentrum Sozialwesen Berlin
- Elisabeth-Schulen Fachschule Heilerziehungspflege, Berlin
- Alice-Salomon-Berufskolleg, Bochum
- Anna-Zillken-Berufskolleg, Dortmund
- Comenius Berufskolleg, Witten
- August Vetter Berufskolleg, Bocholt
- Liebfrauenschule Coesfeld
- Berufskolleg Canisiusstift Ahaus
- Evangelische Sozialpädagogische Ausbildungsstätte Münster gGmbH
- Hildegardisschule Münster

- Richard-von-Weizsäcker Berufskolleg, Lüdinghausen
- Anne-Frank Berufskolleg, Münster
- Josef-Pieper-Schule, Rheine
- Berufskolleg Tecklenburger Land des Kreises Steinfurt, Ibbenbüren
- Berufskolleg der AWO, Herford und Bielefeld
- Elisabeth-von-der-Pfalz Berufskolleg, Herford
- Berufskolleg Bethel, Bielefeld
- Ev. Berufskolleg Wittekindshof, Bad Oeynhausen
- Berufskolleg Lübbecke
- Leo-Symphor-Berufskolleg, Minden
- BBS Fachschule Heilpädagogik, Melle
- LWL Berufskolleg, Hamm
- Euro Akademie Berlin
- bbw Akademie für Betriebswirtschaftliche Weiterbildung GmbH, Berlin
- Globus- Verbund, Jugendwerk Aufbau Ost gGmbH, Berlin
- Akademie der Gesundheit Berlin/ Brandenburg e.V. Campus Berlin

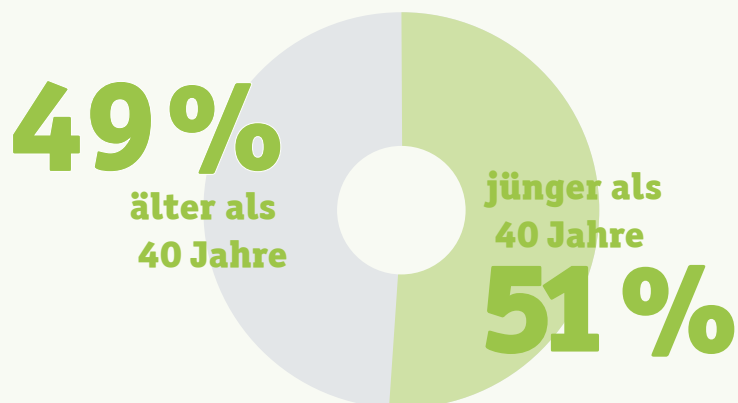
DIE MITARBEITENDENSCHAFT

IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

Vielfalt gemeinsam gestalten – mit einer vielfältigen Mitarbeiterschaft

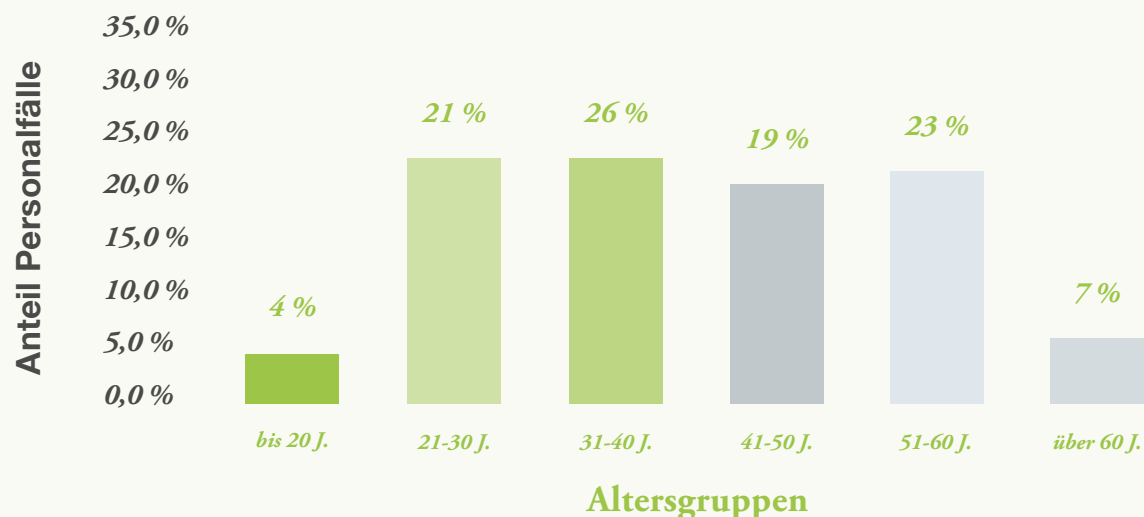
Der Personalmangel in der sozialen Branche ist deutlich spürbar. Daher sind wir sehr froh, dass wir 487 neue Mitarbeiter*innen im Jahr 2020 einstellen konnten, 39% davon waren zwischen 21 und 30 Jahre alt.

Weiterhin arbeitet im Diakonieverbund eine Vielzahl von Menschen mit Migrationshintergrund. Vielfalt gemeinsam gestalten ist mit dieser heterogenen Mitarbeiterschaft und den sprachlichen und kulturellen Ressourcen gut möglich.



2.139

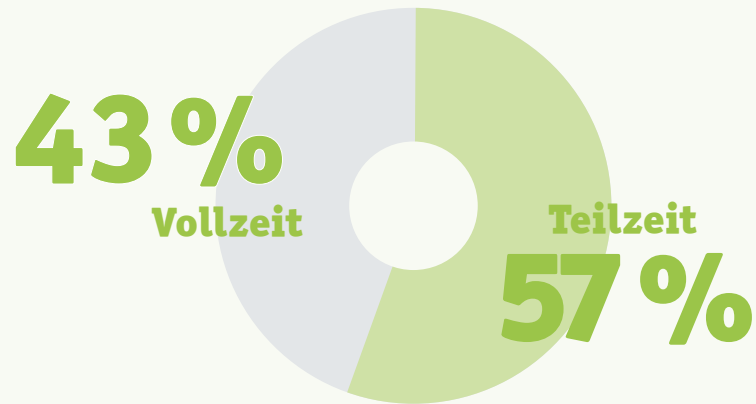
Mitarbeitende



Altersstruktur

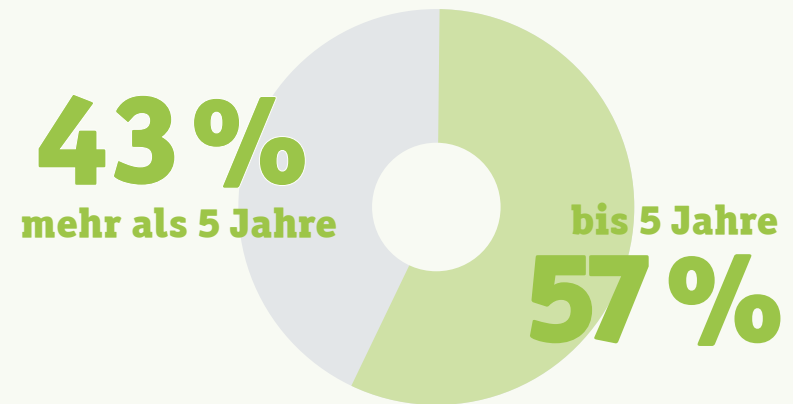
Die Altersstruktur des Personals ist insgesamt sehr gleichmäßig auf die Altersgruppen verteilt. In den einzelnen Einrichtungen und Gesellschaften gibt es durchaus stärkere Schwankungen. So liegt z. B. der Anteil der Mitarbeiter*innen, die jünger als 40 Jahre sind, in der Ev. Jugendhilfe Bochum bei 68%.

Wir freuen uns, dass wir einerseits viele ältere Mitarbeiter*innen mit viel Lebenserfahrung haben und andererseits viele jüngere Mitarbeitende bei uns arbeiten, die neue Ideen und Herangehensweisen in die pädagogische Arbeit mit einbringen. Wir werden uns weiterhin bemühen, diese gute Mischung zwischen älteren und jüngeren Mitarbeitenden aufrecht zu erhalten.



Teilzeit/Vollzeit der Mitarbeiter*innen

Die Mehrzahl der Mitarbeiter*innen arbeitet in Teilzeit. Das liegt unter anderem an den Arbeitsfeldern wie zum Beispiel der offenen Ganztagsgrundschule. Hier sind Vollzeitstellen in der Regel nicht möglich. Wir stellen aber auch fest, dass zunehmend mehr Mitarbeiter*innen eine Stundenreduzierung wünschen.



Betriebszugehörigkeit der Mitarbeiter*innen

Das enorme Wachstum der letzten Jahre hat dazu geführt, dass sehr viele neue Mitarbeiter*innen Teil des Diakonieverbund Schweicheln geworden sind.

DAS GESCHÄFTSJAHR

IN ZAHLEN

Aufnahme von Kindern im Alter von 0 – 6 Jahren

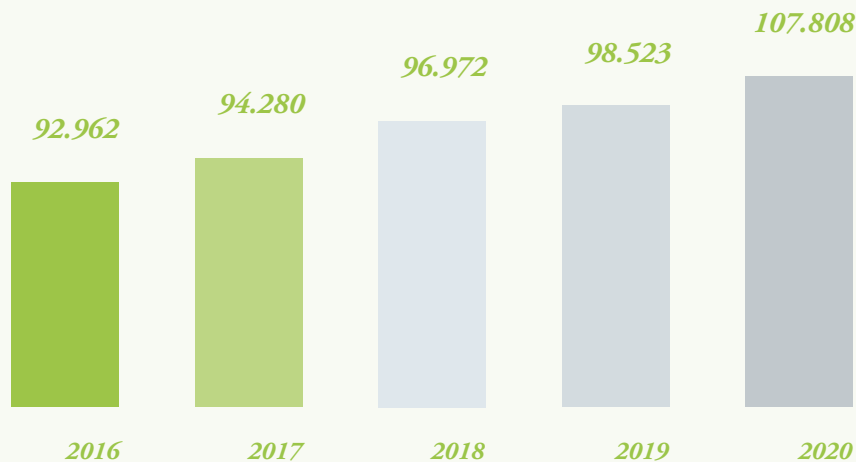
Im Verlauf des Jahres 2020 wurden im Diakonieverbund 200 Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren stationär betreut und davon 124 Kinder neu aufgenommen. Sehr viele dieser Kinder sind im Rahmen der Inobhutnahme zu uns gekommen. Es wird zunehmend schwerer, dauerhafte Plätze für kleine Kinder in familiären Betreuungssettings zu finden, da der erhöhte Bedarf nicht durch mehr Pflegefamilien aufzufangen ist.

200

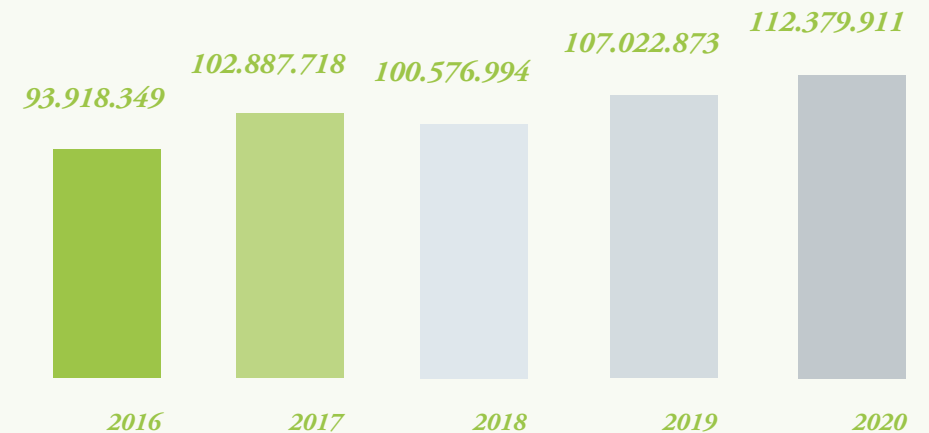
Aufnahmen von Kindern im Alter von 0 – 6 Jahren

Kostenträger

Der Diakonieverbund arbeitete am 31. Juli 2021 mit insgesamt 168 Kostenträgern in 14 Bundesländern zusammen. Schwerpunkte bilden die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Berlin, Niedersachsen und Brandenburg.



Anzahl der Fachleistungsstunden



konsolidierter Umsatz (in Euro)

1.062 Kinder und Jugendliche in stationärer Betreuung

Angebote im Jahr 2021

Überblick über die Anzahl der Angebote, Plätze und Standorte in den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e.V. mit Stand 31.07.2021

Anzahl	Angebot	Plätze	Standorte
16	Kindertagesstätten	1.107	16
98	Wohngruppen	740	90
11	Tagesgruppen	80	10
24	Offene Ganztagsgrundschulen	2.297	23
10	Mutter-Vater-Kind Angebote	125	7
39	Inobhutnahme-Bereitschaftsfamilien	39	35
7	Inobhutnahmegruppen	58	6
2	Schulen	46	1
187	Westfälische Pflegefamilien	265	182
	Maßnahmen beruflicher Integration	212	
	Ambulante Maßnahmen	860	
	Unterschiedliche familiäre Betreuungsformen	81	
	Mobile Betreuung	91	
Summe		6.001	

Stationäre Angebote

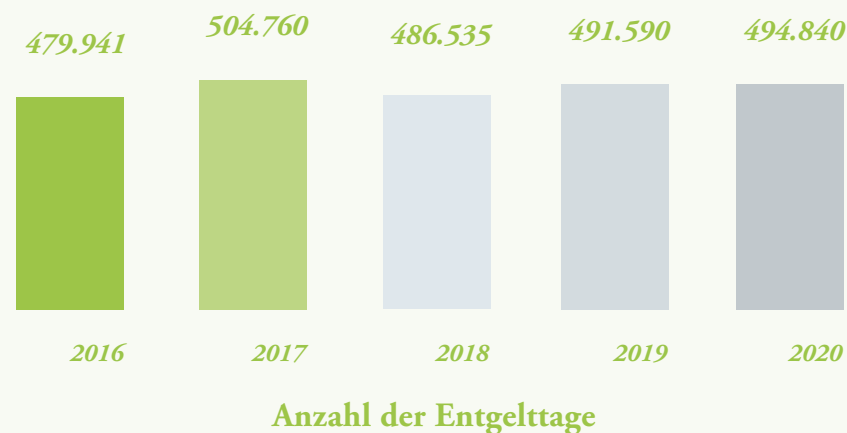
In den Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund wurden im Jahr 2020 etwas mehr Entgelttage abgerechnet als im Jahr davor. Mit 525.530 Entgelttagen hat sich die stationäre Arbeit um 0,75 % erhöht.

Stationäre Betreuung

1.062 Kinder und Jugendliche, davon
 141 Kinder 0 - 6 Jahre
 197 Kinder 7 - 12 Jahre
 724 junge Menschen älter als 13 Jahre

Stand 31. Juli 2021

494.840 Entgelttage



SEMINARREIHE

FÜR ALLE MITARBEITENDEN DER EINRICHTUNGEN, GESELLSCHAFTEN UND DER ZENTRALEN VERWALTUNG IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.

Der Diakonieverbund Schweicheln e.V. beschäftigt mehr als 2.100 Mitarbeitende mit verschiedenen Einsatzorten in Berlin/Brandenburg, im Münsterland, im Ruhrgebiet und im Kreis Herford. Die räumliche Entfernung voneinander führt dazu, dass die Tatsache, dass wir alle zu einem Verbund gehören, schwer wahrnehmbar sein kann. Unser Ziel, das „Wir“ zu leben, inspirierte uns dazu, eine Seminarreihe für Mitarbeitende aufzusetzen. Nachdem wir zunächst mit der Führungsakademie für Kirche und Diakonie starteten, nutzen wir seit 2018 sehr gern und erfolgreich die Kompetenzen und Erfahrungen des Teams der Ev.

Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde der v. Bodelschwinghschen Stiftungen in Bethel. In guter Zusammenarbeit entwickelten wir drei Seminare mit verschiedenen Themenschwerpunkten, die alle miteinander verbunden sind. In den Veranstaltungen gingen die Teilnehmer*innen auf eine spannende Entdeckungsreise und kamen damit in Kontakt mit ihren persönlichen **Kraftquellen**, entdeckten den **Sinn** ihrer Arbeit neu und setzten sich mit ihren verschiedenen **Rollen** im Berufs- und Privatleben auseinander. In Jahr 2020 haben wir nun das vierte Puzzleteil mit dem Thema „**Viele Boote – ein Verbund, Gemeinsam unterwegs**“

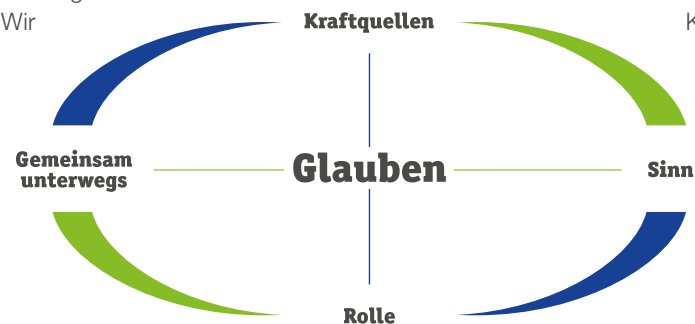
angeboten, um den Kreis zu schließen. In diesem Seminar wurde das Miteinander im Arbeitsalltag in den Blick genommen. Aufgrund der Corona-Situation haben wir beide Seminartermine als Online-Veranstaltung durchgeführt.

Wir freuen uns sehr, dass die Seminarreihe von den Mitarbeitenden sehr gut angenommen wurde und haben nun den Plan, alle vier Module in den Jahren 2022 und 2023 nochmals verstärkt anzubieten und jedes Thema sowohl in Präsenz als auch als digitale Veranstaltung durchzuführen. Wir haben im letzten

Jahr die Erfahrung gemacht, dass beide Varianten ihre Vorteile haben und wir damit noch mehr Menschen ansprechen können.

Uns als Diakonieverbund Schweicheln e.V. ist es wichtig, den Mitarbeitenden Raum dafür zu geben, sich über ihren Glauben auszutauschen, verschiedene Sichtweisen zu diskutieren, sich gegenseitig kennenzulernen und zu inspirieren, Netzwerke zu knüpfen und Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln sowie sich in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken, um als authentisches Gegenüber

für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu agieren.



TERMINE:

Die Seminare werden sowohl digital als auch in Präsenz angeboten. Die Termine entnehmen Sie bitte unserer Webseite.

BROSCHÜREN

IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E. V.

Folgende Broschüren wurden im Diakonieverbund Schweicheln e.V. erarbeitet und können auf der Homepage www.diakonieverbund.de/Materialien heruntergeladen werden oder per Mail bei Frau Hildebrandt hildebrandt.sandra@diakonieverbund.de bestellt werden.



▲ Handreichung zum Thema: **Dokumentation in der pädagogischen Arbeit**



▲ **Handlungsorientierungen für die Praxis** zum grenzwahrenden Umgang mit Mädchen und Jungen und zu sicherem Handeln in Fällen von (massivem) Fehlverhalten



◀ **Unsere Rechte!** Mein persönlicher Rechtekatalog
Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Geltow



◀ **Rechtekatalog** Rechte haben, Rechte kriegen Mobile Betreuung für Jugendliche und junge Erwachsene
Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Bochum



▲ **STAND UP FOR YOUR RIGHT!** Rechtekatalog für Jugendliche und junge Erwachsene im Beireuten Jugendwohnen der abw



▲ **Handlungsleitfaden für Leitungsverantwortliche** bei Grenzverletzungen von Mitarbeitenden gegenüber Kindern und Jugendlichen



◀ **Partizipation – Beschwerde – Grenzwahrender Umgang – Anregung** Handlungsleitlinie für alle Mitarbeitenden der Ev. Jugendhilfe Münsterland
Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Münsterland

▶ **Rechtflyer** der verschiedenen Angebote der Ev. Jugendhilfe Münsterland



◀ **Ich bin wichtig** Mitwirkung und Beteiligung in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln
Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Schweicheln

▶ **MEINE RECHTE** Mitwirkung und Beteiligung in der Ev. Jugendhilfe Schweicheln für Jugendliche ab 14 Jahren
Rechtekatalog der Ev. Jugendhilfe Schweicheln



DIE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER KINDER- UND JUGENDHILFE

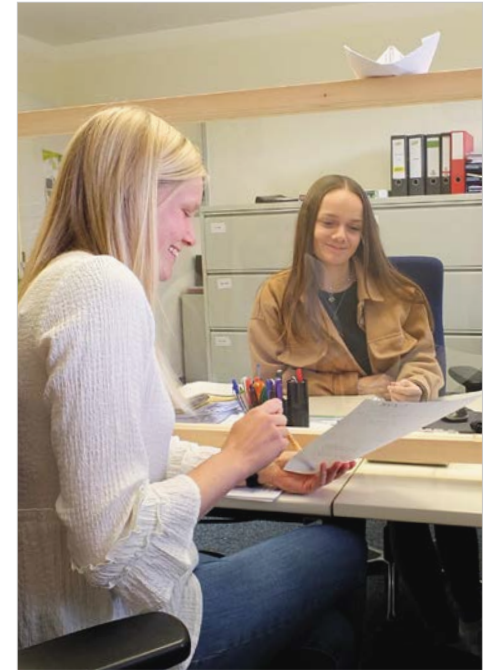
Fachlichkeit im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen

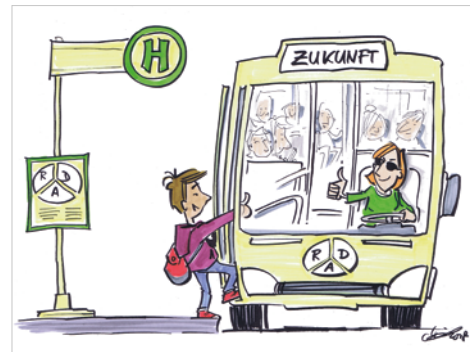
Der diesjährige Deutsche Jugendhilfetag (DJHT) konnte (wie so viele Veranstaltungen) ausschließlich digital veranstaltet werden. Diese Teilnahme war zwar eine technische Herausforderung, die wir jedoch sehr gut meistern konnten. Insgesamt waren wir mit vier Fachthemen vertreten und konnten einen eigenen virtuellen Stand betreiben.

Auf den folgenden Seiten finden Sie u. a. auch Berichte zu Themen, die wir auch auf dem DJHT vorgestellt haben. So z. B. das Thema LSBTIQ*, das wir verbundübergreifend für einen Workshop bearbeitet haben und das an dieser Stelle durch einen Bericht aus der Evangelischen Jugendhilfe Bochum vertreten ist.

Wie fachlich vielseitig und gesellschaftlich relevant die Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln insgesamt aufgestellt sind, haben Kolleg*innen aus allen Einrichtungen und Gesellschaften auf den folgenden Seiten zusammengetragen. Die Hauptperspektive stellt dabei die gesellschaftliche Relevanz der dargestellten Tätigkeiten dar. Wenn Sie sich über die Berichte hinaus informieren möchten, wenden Sie sich gerne an die aufgeführten Autor*innen.

Prof. Dr. Frank Dieckbreder
Vorstand Diakonieverbund Schweicheln e.V.









EIN BEITRAG VON CANDY HENKEL (BEREICHSL EITUNG), EV. JUGENDHILFE BOCHUM

Die biografische Bedeutung von Jugendhilfe

Liebe Leser*innen,

ich möchte Sie zu einer kurzen Zeitreise in meine eigene Vergangenheit einladen:

Aufgewachsen in einer überschaubaren Siedlung in einem ländlich gelegenen Ortsteil einer industriegeprägten Kleinstadt im Sauerland habe ich bereits früh ein enges soziales Miteinander erleben dürfen. 1990, im Alter von 9 Jahren, öffneten sich dann endlich die Türen eines für damalige Verhältnisse hochmodernen Bürgerzentrums, welches nur eine Hausnummer von unserem Wohnhaus entfernt lag. Neben der allgemeinen Begegnung wurden zahlreiche Angebote und Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche Interessengruppen geschaffen. Das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit wurde schnell zum Highlight und schaffte es beispielsweise, mehr als 200 Besucher*innen bei Discoevents zu vereinen.

In den folgenden Jahren spürte ich, dass das kontinuierliche und verbindliche Angebot, das hoch engagierte Team und vor allem die unvoreingenommene Begegnung aller Besucher*in-

nen sowohl einen Reiz darstellten, als auch eine überdurchschnittlich hohe Verbundenheit und Identifikation mit der Einrichtung und darüber hinaus mit unserem Heimatort erzielten. Ich erinnere mich z. B. noch daran, dass Events selbstredend unter tatkräftiger Beteiligung der Stammbesucher*innen umgesetzt wurden, das Fundament für eine Basketballanlage mit vereinten Kräften von jung und alt gebaut wurde und die Kicker- und Dartliga uns als „Karawane“ hoch unterhaltsam in die umliegenden Freizeithäuser führte.

Mit diesem Bewusstsein machte es mir zunehmend mehr Spaß, mich inhaltlich in die Planung und Umsetzung der Angebote zunächst als Besucher und später auch als Praktikant und Honorarkraft einzubringen. Der zentrale Schlüsselmoment für meine zukünftige berufliche Biografie sollte ein Gespräch mit der Einrichtungsleitung sein, welche mich aus unserem gemeinsamen Schaffen heraus dazu bewegte, meine Passion zum Beruf zu machen. Das Band vorgespult, bin ich heute Bereichsleiter bei der Ev. Jugendhilfe Bochum (EJHB) und

freue mich, all diese Bilder meiner Kindheit und Jugend bei der Ausübung meiner Tätigkeit gedanklich „im Gepäck“ zu haben.

Mit dieser persönlichen Anekdote werde ich mich dem Fachhema des vorliegenden Geschäftsberichtes unter dem Aspekt der biografischen Bedeutung von Jugendhilfe widmen; denn jede der von uns angebotenen Maßnahmen wird Teil einer individuellen Biografie.

Für die Jugendhilfe besteht eine Aufgabe darin, die Adressat*innen Maßnahmen zu unterbreiten, welche den eigenen Fähigkeiten zur Entwicklung gerecht werden. Dabei sind von Beginn jeder Hilfe die bekannten Parameter „Respekt“, „Partizipation“, „niedrigschwellige Beratung“ bedeutend. Im weiteren Verlauf einer Hilfe ist vor allem „Fingerspitzengefühl gefragt“, um die bereits vorhandenen persönlichen Sichtweisen, Weltanschauung, politische Meinung etc. herauszuarbeiten, gemeinsam abzugleichen und Offenheit zu fördern. Immer dann, wenn der oder die Betroffene sich im Prozess akzeptiert

weiß, sind der Aufbau von Vertrauen und die Bereitschaft zur Persönlichkeitsentwicklung gegeben.

Um Jugendhilfe nun in einem „wegweisenden“ Lebensabschnitt befindlich zu verstehen, bedarf es einer lebensweltorientierten Ausgestaltung der jeweiligen Maßnahme mit neuen und frischen Impulsen. Gerade für Kinder und Jugendliche sind es die gemeinsamen Erlebnisse und Errungenschaften, die nachhaltig in den Gedanken verbleiben und auch in späteren Lebensphasen abrufbar bleiben. An dieser Stelle sehe ich die große Herausforderung, nicht nur zu beraten, sondern zu bewegen; mit sensiblem und vorausschauendem Blick eine positive und aktivierende Atmosphäre zur Bewältigung von Lebensaufgaben und somit einen Nährboden für persönliche Erfolge zu schaffen.

Zur Veranschaulichung der Bedeutung begleitender Jugendhilfe möchte ich ein biografisches Beispiel anbringen:

Frau Bunse ist 36 Jahre alt und in Bochum geboren. Der Kontakt zu ihren leiblichen Eltern blieb aus. Frau Bunse wuchs bei ihren Pflegeeltern auf, mit denen sie mittlerweile gebrochen hat. Neben erzieherischer Gewalt durch ihre Pflegemutter war ihre Kindheit und Jugend zudem geprägt von Diagnostikverfahren und einem Aufenthalt in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie, einem damit verbundenen Wechsel zu einer Schule für soziales und emotionales Lernen, dort erlebter Gewalt und Mobbing und dem langjährig unausgesprochenen inneren Konflikt bezüglich ihrer Transidentität. Zwischen 2004 und 2013 wurde Frau Bunse mit einjähriger Unterbrechung von zwei Mitarbeiter*innen der Ev. Jugendhilfe (Im Folgenden mit A. und S. benannt) im Rahmen einer Verselbstständigungsmaßnahme begleitet. Im Anschluss an die Hilfe gelangen ihr mit therapeutischer und medizinischer Unterstützung die ersten wichtigen Schritte auf dem Weg zur Geschlechtsangleichung. Noch heute besteht der Austausch mit den Fachkräften aufgrund des positiv verlaufenen Hilfeprozesses in Form des Betreuten Wohnens.

Das folgende Interview wurde zum Zweck der Erstellung dieses Beitrages mit Frau Bunse am 19. Juli 2021 geführt, die der Nennung ihres Namens ausdrücklich zugestimmt hat:

Wie und in welchem Alter kamen Sie zur Jugendhilfe?

(Der Pflegekinderdienst war bereits zuständig)

„Betreutes Wohnen war das, mit 19 Jahren. Dadurch, dass ich in die Lehre gekommen bin, hatte ich tagtäglich Probleme mit meiner Pflegemutter, Streitereien, vorrangig um das Geld... Dementsprechend war ich öfters beim Jugendamt und habe angesprochen, dass ich dort raus will... Im März 2004 bin ich mit meinem Pflegevater unterwegs gewesen und wir haben uns eine Wohnung angesehen, wo ich dann direkt zuge schlagen habe. Ungefähr zwei Wochen später waren dann (Jugendamt und EJHB) bei uns Zuhause, wie es dann mit mir weitergehen sollte.“

Gab es Faktoren, die Ihnen die Aufnahme in die Hilfemaßnahme erleichtert oder erschwert haben?

„Ich weiß ganz genau, wie meine Pflegemutter zu Hilfen im Allgemeinen stand: ‚Brauchst Du Hilfe, bist Du schwach!‘... Dementsprechend hatte ich mich auch manchmal gefühlt - jetzt brauche ich Hilfe, jetzt bin ich nichts wert, ich schaffe nichts, ich bin ein Versager... Alleine schon Hilfe in Anspruch zu nehmen wertet mich ab. Wozu brauche ich dann jetzt den Sozialarbeiter an meiner Seite? Kann ich nicht die Sachen auch alleine schaffen?“

Rückblickend muss ich sagen, ich hätte ein bisschen mehr tun können oder mich mehr auf die Hilfe einlassen sollen, dann wären einige Prozesse für die Zukunft anders gelaufen.“

Gab es für Sie Alternativen zur Jugendhilfe?

„Das einzige wäre gewesen, okay ich hab jetzt meine eigene Wohnung und leb so vor mich hin, ohne Hilfe. Das wäre die Alternative gewesen, die hätte mich aber nicht weiter gebracht. Die hätte mich wahrscheinlich sogar noch eher ins Chaos und dann wahrscheinlich wirklich irgendwann unter die Brücke befördert.“

Welche Ziele waren mit der Hilfe verbunden?

„Ich habe am Wochenende sogar nochmal versucht die ganzen Jahre Revue passieren zu lassen, obwohl ich dazu sagen muss, dass mir einige Jahre echt abhanden gekommen sind. Gerade so die Anfangszeit, das war so ein Daherlaufen. Ich weiß aber auf alle Fälle: Verselbstständigung, sei es Schule

oder Arbeit, Haushaltsführung, finanzielle Angelegenheiten.“ (Frage nach Abgrenzung zu den Pflegeeltern)

„Das kam mit dem Schritt in die eigene Wohnung. Seitdem habe ich meine Pflegeeltern auch nicht mehr besucht... Das war zwar kein Thema bei den Punkten (Zielen), aber ich habe noch lange Zeit das sogenannte „Damoklesschwert“, was meine Pflegemutter für mich geboten hat, mit mir herumgeschleppt. Vielleicht hätte ich das damals mal bei S. anklingen lassen sollen, „vielleicht können wir da irgendwie noch etwas machen.““

Inwieweit konnten Sie die Hilfeform und die Ausrichtung mitbestimmen?

„Ich wollte ganz gerne meine eigenen Ideen und Sachen umsetzen. Die Selbstbestimmung war gegeben. Ich hätte mir gewünscht, dass ich von Anfang an lieber eine weibliche Person gehabt hätte... Ich habe mich damals nicht getraut..., dann hätte ich mich offenbaren müssen mit meiner Transidentität, S. gegenüber,... das hätte ich dann von mir aus angesprochen, „Du S., pass mal auf, ich bin so und so und möchte ganz gerne ‚ne weibliche Bezugsperson haben“, so wäre ich damit um die Ecke gekommen, hab mich aber aufgrund der ganzen Systematik mit der Pflegemutter usw. nicht getraut...ich hab es ihm erst gegen Ende der Zeit mit ihm gesagt.“

Gerade im finanziellen Aspekt bekam ich damals das Geld eingeteilt, weil ich nicht mit Geld umgehen konnte, das habe ich zuhause nicht beigebracht bekommen. Dieses einmal in der Woche zum Betreuer zu gehen, um sich das Geld abzuholen, empfand ich als ziemlich störend. ... Dieser Mitwirkungsprozess, das ist ein Prozess, der muss stetig wachsen... Mir hat es in der Hinsicht geholfen, dass ich daran wirklich auch punktuell immer wieder von Jahr zu Jahr wachsen konnte. Rückblickend muss ich sagen, ist es eigentlich nicht verkehrt gewesen. Was ich damals als negativ empfunden habe, wird von mir heutzutage positiv bewertet.“

Ich hatte ja dann später dieses Jahr Pause gehabt, wo ich dann zu S. gesagt habe, okay, da sind noch so einige Sachen, wo ich Hilfe brauche und da haben wir ein bisschen geguckt und später dann mit A. sind wir (bei einer gesetzlichen Betreuerin) vorbeigefahren.“

Das meinte ich nämlich, dieser Prozess von erst ablehnen, nein möchte ich nicht, bis ich dann die geistige Reife bekommen habe, okay, das ist jetzt sinnvoll!“

Welche Rolle haben Sie von der Betreuungsfachkraft erwartet?

„Er soll auf alle Fälle menschlich und sozial mit mir umgehen, im Gegensatz zu dem, was ich damals sowohl im Elternhaus, als auch mit der Schule erlebt habe.“

(Erzählt von einem traumatischen Erlebnis aus der Schulzeit, welches aus eigener Sicht den Einsatz einer weiblichen Fachkraft erfordert hätte)

Ich habe mich nicht getraut, darüber zu sprechen.“

Können Sie die wesentlichen Merkmale der gelungenen Zusammenarbeit benennen? Was waren die „Türöffner“?

„Meine Mitarbeit und auch offen zu sein. Vor allem hat die Fachkraft mich nie angeschrien, wenn irgendetwas nicht geklappt hat und hat mir keine Vorwürfe gemacht oder Vergleichbares. Wie gesagt, die Menschlichkeit war gegeben, wodurch ich mich dann nach und nach besser aufgehoben gefühlt habe... Das war ein Prozess, der ging nicht von heute auf morgen.“

(Erinnert sich an gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Aktionstage der Ev. Jugendhilfe Bochum, gemeinsames Kochen in der Einrichtung, Weihnachtsessen etc.) – Das fand ich positiv, hätte mir aber auch ganz gerne noch ein bisschen mehr solcher Aktivitäten gewünscht... Über den gesamten Zeitraum hinweg war es etwas kurz, aber das waren Strukturen, die mir gutgetan haben.“

Welche Zuschreibung bekam die Jugendhilfe von Ihrem Umfeld?

„Ich war alleine auf mich selbst gestellt. Zu dem Zeitpunkt hatte ich keine Freunde und auch keinen Kontakt zur Verwandtschaft.“

Welchen Stellenwert nimmt der Hilfeprozess in Ihrer Biografie ein?

„Dass ich die Kernpunkte soweit gemeistert habe. Dass mir die Jugendhilfe bei diesen Punkten unterstützend unter die

Arme gegriffen hat, dass ich mein Leben eigenständig bewerkstelligen kann.“

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit dieser Zeit?

„Die Aktionen, die ich vorhin benannt habe. Ansonsten der Umgang mit den beiden Fachkräften, menschlich, herzlich, offen.“

Sie haben immer noch Kontakt zu Ihren damaligen Bezugsbetreuer*innen (Gelegentlicher Besuch am Dienort). Warum ist Ihnen dieser wichtig?

„Sie sind für mich zu besseren Pflegeeltern geworden, als meine Pflegeeltern selber waren – und zu Menschen, die einem gut tun, da hält man doch gerne Kontakt.“

» Hätte ich die Jugendhilfe nicht gehabt, ich weiß nicht, ob ich so sozial engagiert wäre. «

Wie fühlen Sie sich heute? Hat die Hilfe sich positiv auf Ihr gesellschaftliches Leben ausgewirkt?

„Ja, ich habe meine FOR nachgeholt, sogar mit 1,3 plus Quali, und mache gerade eine Ausbildung zur Pharmazeutisch-technischen Assistentin.“

Gesellschaftlich, dass ich besser mit Menschen klarkomme, dass ich auch auf andere Leute zugehen kann, z. B. dieses Gespräch, was wir jetzt gerade führen, dass wäre vor zehn Jahren undenkbar gewesen.“

In der Schule, dadurch dass ich ja auch über die ganzen Jahre noch so andere Erfahrungen machen konnte als zu meiner damaligen Zeit auf der weiterführenden Schule. Das ist mittlerweile ein ganz anderes Klima, ich komme dort mit den Leuten klar, ich kann mich mit denen unterhalten... Auch der Punkt, anderen Leuten Hilfe anzubieten... Hätte ich die Jugendhilfe nicht gehabt, ich weiß nicht, ob ich so sozial engagiert wäre.“

Welche Anregungen/Verbesserungsvorschläge haben Sie in Bezug auf Jugendhilfe? Was sollte Jugendhilfe für die Gesellschaft leisten?

„Aus meinem persönlichen Sichtfeld gesehen wäre es eigentlich primär „mosaiQ“ (Projekt der Ev. Jugendhilfe Bochum), also für Leute, die transient sind, die vielleicht Probleme haben, auch mit ihrer sexuellen Orientierung, dass man dort Ansprechpersonen hat, zu denen man hingehen kann.“

Ansonsten, es fällt mir schwer, weil im Grunde genommen hatte schon damals die Jugendhilfe für mich eigentlich alles geboten...“

Es hängt wirklich nicht primär an dem Betreuer oder an der Betreuerin, sondern an der Mitwirkung und am Einlassen des Klienten, wie gut er oder sie sich darauf einlassen kann, diese Angebote zu nutzen.“

*Ich weiß ja durch die Website, ihr (Diakonieverbund Schweicheln) habt ja mehrere Standorte... ob es da vielleicht auch Kooperationen gibt, nicht nur für Mitarbeiter*innen..., sondern vielleicht auch für Jugendliche, dass man sagt mit fünf oder sechs aus dem Betreuten Wohnen und mit zwei oder drei Betreuer*innen... vielleicht um mal was anderes kennenzulernen außer das Stadtleben hier... dann können sich die Jugendlichen untereinander ein bisschen besser austauschen und selber nochmal andere Sichtweisen kriegen als von älteren, erwachsenen Betreuer*innen.“*

Vielen Dank für das Interview!

Der hier abgebildete Prozess zeigt, dass Jugendhilfe ein wichtiger Begleiter/eine wichtige Begleiterin in entscheidenden Lebensphasen sein kann. Vor allem für junge Menschen kann sie als Kompass auf dem Weg zu mehr Selbstvertrauen und Selbstständigkeit und/oder auf der Suche nach der eigenen (sexuellen/geschlechtlichen) Identität dienen. Der Rückblick verdeutlicht auch, dass sich Jugendhilfe selbst stets in einem Lern- und Entwicklungsprozess befindet und von den einzelnen Prozessen profitiert. Dafür stehen konkret für dieses Beispiel der zunehmende Ausbau von LSBTIQ*-Angeboten sowie allgemein das Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes mit dem Fokus auf Selbstbestimmung und Teilhabe.

Menschenwürde – E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der P/D

Bewertungsstufen



	e1
ZV	6
EJHB	10
EJHG	6
EJHS	9
EJHM	8
abw	9
KileTe	9

Vorbildlich:
 Ein Großteil der Produkte/Dienstleistungen löst wesentliche gesellschaftliche Probleme laut UN Entwicklungsziele.
 Das Unternehmen hat innovative, visionäre Lösungen für die größten Herausforderungen der Menschheit umgesetzt.

Erfahren:
 Großteil der Produkte/Dienstleistungen dient darüber hinaus der Entwicklung der Gemeinschaft bzw. der Diversität der Region.
 Das Wissen und die Einstellung der Menschen (auch der Nicht-Kund*innen) ändern sich durch Aktivitäten des Unternehmens, es entsteht Problemlösungswissen für gesellschaftliche Herausforderungen, z.B. Ressourcen zum Neukauf.

Fertiges Wissen:
 Ein Großteil der Produkte/Dienstleistungen dient darüber hinaus der gezielten Entwicklung der Menschen.
 Informationen über gesellschaftliche (Lösungs-) Möglichkeiten erreichen Menschen, die über die eigenen Kund*innen hinausgehen.

Erste Schritte:
 Produkte/Dienstleistungen erfüllen mehrheitlich Grundbedürfnisse im Leben.
 Konkrete Beschäftigung mit gesellschaftlichen sozialen und ökologischen Themen findet statt.

Produkte/Dienstleistungen, denen mehr dem Status quo entsprechen (keine konkrete Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Lage, sondern nur "Dienstleistungen").

Kategorie	Werte
Verhalten	3-5
Wissen	4-6
Produkte/Dienstleistungen	2-4
Erste Schritte	3
Keine Schritte	1





WERT	MENSCHENWÜRDIGKEIT	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG
BERÜHRUNGSGRUPPE				
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Lieferkette	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Lieferkette	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Lieferkette	A4 Transparenz und Mitbestimmung in der Lieferkette
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZPARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung	B4 Eigentum und Mitbestimmung
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden	C4 Innerbetriebliche Mitbestimmung und Transparenz
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen	D4 Kund*innen-Mitwirkung und Produktransparenz
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen	E2 Beitrag zum Gemeinwesen	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitbestimmung

EIN BEITRAG VON HANS-HERRMANN WOLF (VORSTAND), DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.

Die erste Gemeinwohlbilanz des Diakonieverbund

Am 31. August 2021 wurde der Prozess der Erstellung von Gemeinwohlbilanzen für alle Einrichtungen und Gesellschaften des Diakonieverbund Schweicheln e.V. sowie des Bereich Vorstand und Zentrale Verwaltung abgeschlossen.

In einem Bewertungsworkshop unter Leitung zertifizierter GWÖ-Berater*innen wurden die Datenanalysen sowie die Situation zur Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung der Nachhaltigkeit und Wertorientierung im Unternehmen für die Berichtsjahre 2018 und 2019 unter allen Beteiligten erörtert und gemeinsam bewertet.

Basis für die Erstellung der Gemeinwohl-Berichte ist die offizielle Gemeinwohl-Matrix des Vereins Gemeinwohl-Ökonomie Deutschland e.V., die alle Facetten des unternehmerischen Tuns nach wertorientierten Kriterien und Berichtsfragen auf den Prüfstand stellt.

Seit eineinhalb Jahren hat sich das gesamte Unternehmen mit diesen Analysen und Fragen beschäftigt, wurde dabei intensiv durch die Fachhochschule Bielefeld begleitet, die, vertreten durch Prof. Dr. Oliver Bierhoff, den gesamten Prozess mit unterstützte und mit studentischen

Projektkräften auch bei der Erstellung der Berichte mitwirkte. Ziel des Prozesses war nicht nur, Maßnahmen

» Auf den Bilanzierungsprozess wird insbesondere im Jahr 2022 ein Organisationsentwicklungsprozess im gesamten Unternehmen folgen, ... «

zur Förderung nachhaltigen Wirtschaftens wie Einführung von E-Mobilität, grünem Strom, Energiesparmaßnahmen und nachhaltiges Bauen zu intensivieren, sondern auch, sich gezielt mit Themen wie Lieferkettengesetz, Einsatz nachhaltiger Lebensmittel und Einkauf von Sachmitteln zu beschäftigen. Ebenso grundsätzliche ethische Fragen,

wie der Beitrag des Unternehmens zum Gemeinwesen und die Wertorientierung im Umgang mit weiteren Berührungsgruppen aus dem Umfeld des Unternehmens, waren zu erörtern.

Auf den Bilanzierungsprozess wird insbesondere im Jahr 2022 ein Organisationsentwicklungsprozess im gesamten Unternehmen folgen, der Verbesserungsmaßnahmen zur Förderung von Nachhaltigkeit und Werteorientierung organisiert und befördert sowie einen unternehmensweiten Austausch über innovative Ideen zum Thema ermöglicht. Ziel ist hierbei, nicht nur konkrete Maßnahmen zu ergreifen, sondern auch das Thema Werteorientierung und Nachhaltigkeit im Bewusstsein der Mitarbeitenden, aber auch der betreuten Kinder, Jugendlichen und Familien weiter zu verankern.

Im Jahr 2023 wird dann die Re-Zertifizierung durch eine aktuelle Gemeinwohl-Bilanz angestrebt.



EIN BEITRAG VON HANS-HERMANN WOLF (VORSTAND), DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.

Besuch des Diakoniepräsidenten im Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Pfarrer Ulrich Lilie informiert sich über Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe



Im Rahmen seiner Sommerreise 2021 durch Deutschland besuchte Pfarrer Lilie diakonische Unternehmen. Das Motto seiner diesjährigen Rundreise war „Nachhaltigkeit und ihre Refinanzierung“. Im Rahmen dieser Reise besuchte Herr Lilie auch den Diakonieverbund Schweicheln e.V. am 20. August 2021, da sich der Diakonieverbund seit einiger Zeit unternehmensweit mit dem Thema Nachhaltigkeit und Wertorientierung in der Unternehmensführung beschäftigt und für alle Einrichtungen und Gesellschaften sowie der Zentralen Verwaltung und Vorstand Berichte nach der Systematik der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) erstellt.

Der Diakonieverbund Schweicheln e.V. ist eines der ersten regional komplex aufgestellten diakonischen Unternehmen, das sich mit der Erstellung einer Gemeinwohlbilanz nach den Kriterien des Vereins Gemeinwohlökonomie Deutschland e.V. beschäftigt und dieses Verfahren am 31. August 2021 mit einem Zertifizierungsworkshop abgeschlossen hat. Der Prozess der Bilanzierung ist im regelmäßigen Kontakt mit der Diakonie Deutschland kommuniziert worden und hat dort entsprechende Aufmerksamkeit erfahren, so dass der Besuch von Pfarrer Lilie in Schweicheln auch in diesem Fokus stand.

Am 20. August 2021 konnten als Gäste auch der Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Dr. Schmachtenberg sowie weitere Gäste aus Politik und Kirche begrüßt werden.

Erster Teil des Besuches war die Besichtigung des Projekts „Heimathafen“ der Ev. Jugendhilfe Schweicheln und die Diskussion der Gäste mit Mitarbeiter*innen. Das Projekt „Heimathafen“ ist ein wichtiges Modellprojekt zur niedrigschwelligen pädagogischen Nachbetreuung von jungen

› Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Förderung der Nachhaltigkeit verlangen Investitionen ... ‹

Menschen, die das offizielle Hilfesystem der Hilfen zur Erziehung aus Altersgründen verlassen haben. Die nachhaltige Betreuung über die Regelungen der Jugendhilfe hinaus ist ein wichtiger Baustein, junge Menschen zu unterstützen, ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben aufzubauen.

Vorstandsmitglied Prof. Dr. Frank Dieckbreder ging in seinem Vortrag über Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe noch einmal sehr grundsätzlich auf die gesellschafts-politische Wirkung der Kinder- und Jugendhilfe ein.

Im weiteren Teil des Besuches stellten Prof. Dr. Oliver Bierhoff von der Fachhochschule Bielefeld, GWÖ-Projektleiterin Sandra Hildebrandt und Vorstandsmitglied Hans-Hermann Wolf den Stand des Bilanzierungsprozesses der Gemein-



wohlbilanz im Unternehmen vor. Verschiedene Beispiele für Maßnahmen und Ideen zum Thema Nachhaltigkeit im Unternehmen wurden beschrieben.

So zeigte die Dekoration des Festsaals eine Auswahl von Upcycling Werkstücken aus den Werkstätten der Beruflichen Integration und Produkten aus dem eigenen Garten der Hauswirtschaft und des Garten- und Landschaftsbaus.

In der abschließenden intensiven Diskussion, insbesondere mit den Kandidaten zur Bundestagswahl 2021, stellte Diakonie-Präsident Lillie heraus, dass die Diakonie Deutschland, die diakonische Unternehmen mit über 500.000 Mitarbeitenden vertritt, großes Interesse hat, dass gerade die Diakonie zum Vorreiter für nachhaltiges Wirtschaften und wertorientiertes unternehmerisches Handeln wird. Dabei ist wichtig, dass die Kostenträger der diakonischen Unternehmen anerkennen, dass Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Förderung der Nachhaltigkeit Investitionen verlangen und Kosten verursachen, die durch die Kostenträger in Zukunft konsequent refinanziert werden müssen.





**EIN BEITAG VON CHRISTIAN KLÖPPER (BEREICHSLÉITUNG),
EV. JUGENDHILFE SCHWEICHELN**

Nehmen und geben

Stellenwert der Beruflichen Integration in der Gesellschaft

Die Angebote und Maßnahmen der Jugendberufshilfe und der Integration von jungen Erwachsenen mit Vermittlungshemmnissen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt werden regional von der Arbeitsagentur sowie dem Jobcenter Herford, dem Kreis Herford und über EU-Programme ausgeschrieben. Sie werden durch den Bund, das Land und der Kommune sowie über Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert.

Im Bereich der Beruflichen Integration der Evangelischen Jugendhilfe Schweicheln nehmen wir an solchen Ausschreibungen teil. Bei Ausschreibungserfolg führen wir diese Angebote und Maßnahmen dann auch durch. Oftmals handelt es sich um neue Programme, die Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen geben sollen. Alle diese Angebote sind zeitlich befristet und werden bestenfalls erneut ausgeschrieben.

Die Integration benachteiligter junger Menschen in die Ausbildungs- und Arbeitswelt ist von erheblichem politischem Interesse und zugleich diversen politischen Veränderungen unterworfen. Das wirkt sich direkt auf den Arbeitsbereich aus.

Bereits seit mehreren Jahrzehnten orientieren und bilden wir in Schweicheln Jugendliche und auch junge Erwachsene aus. Waren die Berufsvorbereitung und Ausbildung aber früher über die Entgelte der Jugendhilfe finanziert und somit auch nur für junge Menschen möglich, die in den Jugendhilfeangeboten lebten, werden die aktuellen Angebote separat finanziert. Seit dieser politisch eingeleiteten Veränderung stehen unsere Angebote nunmehr einer größeren Zielgruppe zur Verfügung.

Auch die Konflikte in Syrien und Afghanistan haben ab 2015 zu neuen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen im Kreis Herford geführt. Mit dem Regierungswechsel in Nordrhein-Westfalen 2017 liefen etablierte Maßnahmen aus und neue Maßnahmen wurden ausgeschrieben und haben sich im Verlauf der letzten Jahre etabliert.

» Letztlich benötigt eine sozial starke Gesellschaft alle Talente ihrer Mitglieder und muss diese auch entsprechend fördern. «

In den letzten Jahren hat sich die Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt stetig verändert. Durch den Fachkräftemangel in vielen Bereichen finden immer mehr junge Menschen sehr schnell einen Ausbildungsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt. Diese Entwicklung sollte aber nicht dazu führen, dass die gewachsenen Werkstattstrukturen langfristig abgebaut werden, weil die Ausbildungsmarktsituation sich zugunsten der Bewerber*innen verändert hat. Der Ausbildungsmarkt nimmt aktuell viele Bewerber*innen auf, die vor einigen Jahren kaum eine Chance auf eine betriebliche Ausbildung hatten. Diesen Bewerber*innen fehlt es aber oft an einem gefestigten realistischen Berufswunsch oder ihre schulischen Voraussetzungen entsprechen nicht den notwendigen Anforderungen im Ausbildungsberuf. Die Auswirkungen können in den nächsten Jahren Ausbildungsabbrüche mit allen negativen gesellschaftlichen Folgen sein. Mit einem gut aufgestellten Bereich der Beruflichen Integration können wir aber entsprechend darauf reagieren.



Strategisch ist es daher für die Gesellschaft sinnvoll, für sozial benachteiligte junge Menschen sichere Möglichkeiten der beruflichen Orientierung und Ausbildung auch in der beschriebenen Ausbildungsmarktsituation vorzuhalten. Zudem können wir die langfristigen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt auch noch nicht richtig abschätzen.

Der Bereich der Beruflichen Integration ist durch die beschriebenen Rahmenbedingungen langfristig schwer planbar und sehr dynamisch. Unsere Mitarbeiter*innen besitzen deshalb viel Flexibilität und Veränderungsbereitschaft.

In der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit betroffen sind, verfolgen wir als Richtungsziel die berufliche Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Die jungen Menschen sollen ihren Platz in der Berufswelt finden und auch ausfüllen können. Natürlich geht es aber auch immer um einen finanziellen Rückfluss in die sozialen Systeme in Form von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern. Insofern können wir hier von einem gesellschaftlichen „Nehmen und Geben“ sprechen.

Mit unseren Teilnehmer*innen und Auszubildenden erreichen wir gesellschaftlich noch viel mehr als diesen finanziellen Rückfluss in die sozialen Systeme.

In den letzten Jahren haben wir Veranstaltungen zur politischen Bildung mit Europa-, Bundes- und Landtagsabgeordneten und Bewerber*innen für diese Gremien durchgeführt und so aus potentiellen Nichtwähler*innen potentielle Wähler*innen unterstützt.

Im Zuge von Arbeitseinsätzen in Gedenkstätten für Kriegsverbrechen des Nationalsozialismus haben wir in den Regionen ein neues, positives Bild der deutschen Gesellschaft gezeigt und den Teilnehmer*innen die Chance gegeben, andere Menschen und deren Lebenswelten kennenzulernen.

Seit Beginn der kriegsbedingten Migrationsbewegung haben wir unseren Teilnehmer*innen ermöglicht, wertungsfrei über ihre Befürchtungen bezüglich der Migration zu sprechen. In den Werkstätten der Beruflichen Integration arbeiten Menschen aus vielen Ländern zusammen, und es gab bisher keine rassistischen Übergriffe.

Über das Projekt „Azubi-insight“ teilen Auszubildende des Kreisbildungsprogramms ihre Erfahrungen mit Schüler*innen, die noch auf der Ausbildungsplatzsuche sind. Ein Ergebnis dieses Engagements ist eine Veröffentlichung, die allen Schüler*innen in der Berufswahlphase der weiterführenden Schulen im Kreis Herford zur Verfügung gestellt wird. Momentan arbeiten wir in unseren Projekten und Werkstätten Fahrräder auf, die als Spenden für die Opfer der Flutkatastrophe abgegeben werden. Auch der Transport wird über unseren Bereich der Beruflichen Integration unterstützt. Für den Herbst 2021 planen wir Arbeitseinsätze unserer Auszubildenden im Flutgebiet. So wollen unsere Maler*innen Häuser und Wohnungen renovieren.

Weiter planen wir, das Thema der geschlechtlichen Diversität zu bearbeiten und unsere Bildungsarbeit geschlechtersensibel zu gestalten.

Auch die großen Themen der Digitalisierung und der Medienkompetenz bearbeiten wir in unseren Angeboten und Maßnahmen.

Unsere Arbeit im Bereich der Beruflichen Integration ist also mehr als reine berufliche Orientierung, berufliche Ausbildung oder Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Wir ermöglichen jungen Menschen viele persönlichkeitsbildende Erfahrungen, die auch einen großen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung haben.

Letztlich benötigt eine sozial starke Gesellschaft alle Talente ihrer Mitglieder und muss diese auch entsprechend fördern.





EIN BEITRAG VON NICOLE SCHARF, FRANZISKA HANKE (SCHULSOZIALARBEITERINNEN) UND BERTRAM SCHWADE (BEREICHSLIMITER), EV. JUGENDHILFE SCHWEICHELN

Gesellschaftliche Bedeutung und neue Aufgaben der Schulsozialarbeit in Pandemiezeiten

Aus dem Alltag zweier Schulsozialpädagoginnen an Herforder Grundschulen

Viele Jahre hat sich die Ev. Jugendhilfe Schweicheln dafür eingesetzt, an den Herforder Offenen Ganztagsgrundschulen zusätzliche Schulsozialpädagog*innen für ein vielfältiges Angebot zu etablieren. Seit inzwischen sechs Jahren gibt es ein solches Angebot, das als Modellversuch durch das Jugendamt der Stadt Herford finanziert wird. Schulsozialarbeit in Kooperation von Schule, Offenem Ganztags und Jugendhilfe an Schulen im Brennpunkt verstehen wir als einen neuen Weg, präventiv und nachhaltig Entwicklungschancen für benachteiligte Kinder und Familien im Rahmen des Ganztags zu verbessern. Diese erfahren im Offenen Ganztags niederschwellige Beratungs-, Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten, die individuell passgenau auf ihre Situation zugeschnitten sind. Partizipation ist dabei unser Leitgedanke.

Die Schule ist gleichzeitig Lernort, Lebensraum und Lebensort der Schüler*innen. Schulsozialarbeit ist deshalb ein wichtiger Baustein der präventiven Jugendhilfe und versteht sich als Bindeglied zwischen Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen, Jugendhilfeeinrichtungen und anderen Institutionen.

Wir Schulsozialarbeiterinnen, Franziska Hanke (Grundschule Oberingstraße, Herford) und Nicole Scharf (Grundschule Landbergerstraße, Herford) begleiten, unterstützen und fördern Schüler*innen bestmöglich im schulischen als auch im außerschulischen Zusammenhang.

Eine besondere Herausforderung für die Schulsozialarbeit stellte die Corona-Situation dar. „Mit der Pandemie könnten wir unser Angebot gut und gerne verdoppeln. Die Aufgaben der Kolleg*innen haben sich vervielfältigt“, beschreibt Bertram Schwade, Bereichsleiter der Ev. Jugendhilfe dieses Arbeitsfeld während der Pandemie. „Viele Herausforderungen für Kinder haben sich in der Krise verstärkt.“

Der Beginn des Präsenzunterrichts zum 31. Mai 2021 gestaltete sich nicht nur für die Kinder als holprig, sondern auch wir als Schulsozialarbeiterinnen hatten den Eindruck, wieder bei null anzufangen. Viele Kinder wirken gesellschaftlich und schulisch abgehängt. Normen, Werte und Regelverhalten scheinen im System Schule in den Hintergrund getreten zu sein. Auf allen Ebenen müssen die Kinder wieder lernen, in einer großen Gruppe miteinander zu interagieren. So kommt es häufig zu Konflikten und Maßregelungen sowohl im Klassenverband als auch in den OGS Gruppen. Die Nachfrage nach Schulsozialarbeit als „Reparaturwerkstatt“ für verhaltensauffällige Kinder und Eltern „boomt“. Daraus resultiert ein starker Erfolgsdruck an unsere Arbeit. Erschwerend kommt hinzu, dass Kinder, die nicht in den Notgruppen präsent, sondern die gesamte Zeit zu Hause waren, teilweise vergessen zu haben scheinen, dass es überhaupt Schulsozialarbeiterinnen gibt, zu denen sie mit ihren Sorgen und Nöten kommen können. Hier muss die Beziehungsarbeit wieder neu aufgenommen werden. Zu familiären Ausnahmesituationen kommt der Leistungsdruck,

dem die Kinder zusätzlich ausgesetzt sind. Verpasste Klassenarbeiten müssen nachgeholt, Zeugnisse geschrieben und die Kinder in Notenkategorien eingeteilt werden. Wir erleben Kinder, die kapitulieren und Frust und Versagensangst in antisozialem Verhalten ausagieren. Doch genau hier setzt unsere Arbeit an und versteht sich als offene Anlaufstelle für Kinder und Erwachsene. Pandemiemüdigkeit gibt es nicht. Es motiviert uns als Schulsozialarbeiterinnen den Kindern zu zeigen, dass sie gehört, gesehen und verstanden werden und dass ihre vermeintlich „kleinen Probleme“ nicht niedergedet werden, sondern gemeinsam eine Lösung gesucht wird. Die gemeinsame Ausarbeitung und Umsetzung von Zielen ist der Motor unserer Arbeit. Und genau darum sind

» Es motiviert uns als Schulsozialarbeiterinnen den Kindern zu zeigen, dass sie gehört, gesehen und verstanden werden ... «

wir trotz Notgruppe, Distanzunterricht oder Schulschließung bei den Kindern vor Ort. Wir sind ihre Ansprechpartnerinnen und Anlaufstelle, wir schenken ein offenes Ohr und Verständnis. Wir verurteilen nicht, wir bewerten und benoten nicht. Egal mit welchen Gefühlslagen sie in die Schule kommen, wir freuen uns, sie zu sehen und gemeinsam zu wachsen.

Die Landesregierung schreibt in ihren „Rahmenbedingungen für den Start in das neue Schuljahr 2021/2022“:
„ ... Schule wieder als Lebensraum zu gestalten und als Schulgemeinschaft wieder zusammenzuwachsen.“ Wir nehmen diese Aufgabe gerne an, in dem Wissen, dass viel Geduld und Zeit benötigt wird und dass leider nicht alle verpassten Entwicklungen einfach nachgeholt werden können.







EIN BEITRAG VON BÄRBEL KUTZKE (SCHULLEITERIN), EV. JUGENDHILFE GELTOW

Endspurt auf der Zielgeraden

Covid-19 und ein Schulumbau

Das 2. Schulhalbjahr des Schuljahres 2020/21 verbrachten die Schüler*innen mit all den bekannten Herausforderungen wieder überwiegend im stetigen Wechsel von Distanz- und Wechselunterricht – für die Schüler*innen, Lehrkräfte, Pädagog*innen der Wohngruppen und Eltern wiederholt ein großer Kraftakt.

Für unseren Schulumbau aber ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Schließlich konnten die Bauarbeiten bei nicht stattfindendem Schulbetrieb zügiger vorangehen.

Durch die Pandemie bedingte Lieferschwierigkeiten von Baumaterial, fehlende Arbeitskräfte und dadurch nicht einzuhaltende Termine bekamen die Baufirmen Schwierigkeiten in der Koordination der Gewerke. Der erste Termin zur Fertigstellung des Umbaus wurde so von Mai auf Juni verschoben. Der Umzug der Schule wurde somit auf Ende Juni festgelegt und alle Mitarbeitenden der Schule standen bereit, um ihre Räume zu ordnen.

Auch dieser Termin musste wieder verschoben werden und langsam machte sich Panik breit. Die Hälfte der Ferien war vorbei und nichts stand mehr an seinem Platz.

Der Umzug fand dann endlich inmitten der noch auszuführenden Arbeiten der Maler-, Elektriker- und Bodenlegerfirma Mitte Juli statt.

Bis zum Schluss war sich niemand sicher, aber am 09. August 2021 war es dann tatsächlich soweit und der Umbau unserer beiden Schulen konnte im Großen und Ganzen abgeschlossen werden. Vorausgegangen war noch eine Woche unermüdlicher Einsatz aller Mitarbeiter*innen der Schule, die ihre Klassenräume nun so gestalten konnten, dass sich alle darin wohlfühlen können. Dafür an alle ein herzliches Dankeschön!

Am ersten Schultag des Schuljahres 2021/22 betreten die Kinder und Jugendlichen dann das erste Mal das komplett neue und helle Schulgebäude. Die Freude war doppelt groß, denn alle Schüler*innen konnten das neue Schuljahr im Präsenzun-

terricht beginnen. Das größte Highlight waren die interaktiven Tafeln in vier Klassenräumen der Oberschule KARIBU.

Schnell nahmen die Kinder und Jugendlichen ihre neuen Räume in Besitz. Nun gilt es, diese mit Leben zu füllen, neue kreative Ideen zu entwickeln und diese gemeinsam mit den Schüler*innen umzusetzen. Das sind die Herausforderungen der nächsten Zeit. Dafür stehen uns zusätzlich zu den Klassenräumen erstmals vier Werkstätten und vier Kreativräume zur Verfügung.

Für die tolle Gestaltung der Grünflächen gibt es bereits ein Konzept, welches schon umgesetzt wird und auch über die Zeit der Baumaßnahmen weitergeführt werden konnte – es blüht und gedeiht rund um unseren Schulgarten, für den wir eine Projektförderung über die „Ackerdemie“ erhalten haben und die dies auch begleitet.

Die offizielle Schuleröffnung und damit verbunden die Möglichkeit einer Schulbesichtigung fand am 17. September 2021 statt.



**EIN BEITRAG VON JÖRN KURTH (STELLV. EINRICHTUNGSLEITUNG),
EVANGELISCHE JUGENDHILFE GELTOW**

Kinder- und Jugendhilfe – eine Investition in die Zukunft

**Aspekte von Nachhaltigkeit und Wirksamkeit in der teilstationären und
vollstationären Jugendhilfe**

Beim Begriff Investition kreisen die Gedanken doch eher in Richtung Immobilien, Maschinen und Aktien. Der Kauf eines Grundstücks kann eine Investition in die Zukunft sein. Doch: Bleibt die infrastrukturelle Anbindung erhalten oder wird sie ausgebaut? Wird nun doch direkt nebenan eine Tankstelle gebaut? Schließt die Kindertagesstätte? Viele Faktoren beeinflussen die Investition in ihrem monetären Ergebnis.

Wie ist es dann mit einer Investition in die Kinder- und Jugendhilfe? Welche Faktoren beeinflussen die Hilfe? Wie viel muss investiert werden, damit ein positives Ergebnis sichtbar wird? Was sind sichtbare und positive Ergebnisse? Wer bewertet die Hilfe in ihrer Nachhaltigkeit?

Im Vergleich der unterschiedlichen Investitionen sind offenbar verschiedene Fragen zu beantworten.

Den Blick jetzt auf die teilstationäre und stationäre Jugendhilfe gerichtet, kann Folgendes beobachtet werden: Ein junges Mädchen besucht die Tagesgruppe für 2,5 Jahre. Nach dem Aufenthalt in der Tagesgruppe entscheiden sich alle Prozessbeteiligten für den Übergang in eine stationäre Wohngruppe. Dort lebt die inzwischen junge Frau für zwei weitere Jahre, hat ihren Schulabschluss der 10. Klasse absolviert und beginnt gerade eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau. Wow, das hat sie gut gemacht und fühlt sich für sie sicher gut an. Welche Faktoren das junge Mädchen beeinflusst haben, konsequent ihr Leben in die Hand zu nehmen und eine berufliche Perspektive zu meistern, ist dann nicht so einfach zu erklären. War es der*die Lehrer*in der 5. Klasse im Wirtschaft-Tech-

nik-Kurs oder war es der*die Bezugserzieher*in der stationären Wohngruppe oder oder oder? ... Es ist klar zu sagen, das, was hier nachhaltig ist, was für Wirksamkeit gesorgt hat, ist in diesem Fall nicht so einfach herauszufinden.

**» Es ist nicht gesagt, dass es
besser wird, wenn es anders wird.
Wenn es aber besser werden soll,
muss es anders werden. «**

Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799)

Genauer betrachtet gibt es zentrale Wirkfaktoren in der Jugendhilfe: Mitarbeiter*innenqualifikation, Beziehungsqualität, Hilfedauer, Partizipation, wirkungsorientierte Hilfeplanung, ressourcenorientierte Pädagogik usw. sind Faktoren, die in der Kinder- und Jugendhilfe wirken und auch beeinflusst werden können, bzw. heute schon Standards sind. In der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten ausschließlich Fachkräfte mit einer klaren Positionierung zur Partizipation und haben einen ressourcenorientierten Blick auf die Kinder und Jugendlichen. Zudem haben sich die Konzepte in der Kinder- und Jugendhilfe stetig weiter entwickelt; den Blick weg von den Defizienten, hin zum Aufbau von Ressourcen und der Reduzierung von Defiziten bis zum heutigen Blick auf die Förderung einer Grundbefähigung des*der Einzelnen.

Eine Investition in die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet eine Investition in die Wirkfaktoren, also in die Nachhaltigkeit.



Doch was ist die Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe?
Das Abschließen einer Schulform mit einem Abschlusszeugnis, der Beginn oder Abschluss einer Ausbildung, die bewusste Entscheidung über den Beginn eines freiwilligen sozialen Jahres ist doch jeweils erstmal etwas Handfestes und zeigt, dass die Wirkung sehr nachhaltig ist.

Doch wie kann der Nutzen in der Kinder- und Jugendhilfe klarer messbar gemacht werden? Halten wir uns doch am Geld fest und versuchen darüber eine Kosten-Nutzen-Rechnung zu erstellen?

Die Kinder- und Jugendhilfe kostet viel Geld. Laut Macsenaere und Arnold vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) koste ein Platz in einer Wohngruppe über mehrere Jahre Steuerzahlende in besonderen Fällen einen siebenstelligen Betrag. Doch bereits jetzt zeigen viele Wirkungsstudien, dass sich die Jugendhilfe rechnet. Was sagt uns dies für die Praxis?

Wir müssen in die Wirksamkeitsfaktoren der Jugendhilfe investieren, dürfen nicht am falschen Ende sparen, die Mitarbeiter*innen müssen weiter gut ausgebildet werden, damit die Kinder- und Jugendhilfe weiter nachhaltig wirken kann. Denn der Wert eines Menschen ist für eine Gesellschaft mehr als ein Aufrechnen von Kosten und Nutzen. Mit unserer Arbeit tragen wir dazu bei, dass Menschen aktiv die Gesellschaft mitgestalten.





EIN BEITRAG VON INGE SCHICK (DOZENTIN IM PROJEKT NACHSCHLAG), ABW GGBH

Gemeinwohl-Ökonomie im Schulprojekt Nachschlag

Eine gelebte Vision?

In Berlin pendelt die Quote der Schulabgänger*innen, also der Jugendlichen, die das Schulsystem ohne einen Abschluss verlassen, seit Jahrzehnten um die 10 %. In absoluten Zahlen sind das jeden Sommer ca. 3.000 Jugendliche. Dieser Bruch in der Biografie kann zu ungünstigen persönlichen Entwicklungen von großer gesellschaftlicher Relevanz führen, wie zum Beispiel das Abrutschen in Kriminalität, Suchtmittelmissbrauch oder Spielsucht.

Das Projekt „Nachschlag“ ist eine Bildungseinrichtung des Zweiten Bildungsweges. Die Schüler*innen in unserem Schulprojekt sind zwischen 16 und 27 Jahre alt. Ihr Ziel oder auch die Forderung ihrer Eltern oder der Gesellschaft an sie, einen Schulabschluss an einer Schule zu erreichen, haben sie aus unterschiedlichen Gründen nicht erfüllen können. Die zu uns kommenden Menschen empfinden das Fehlen eines Schulabschlusses als Misserfolg, den sie wettmachen wollen. Ihnen ist bewusst, dass ohne Schulabschluss kaum eine Ausbildung möglich ist und dass Lebenszufriedenheit auch auf Arbeit basieren kann.

Die gemeinhin noch einzig mögliche Option, den Schulabschluss über eine Nichtschüler*innenprüfung zu machen, ist kein einfacher Weg. Wir als Bildungseinrichtung haben begrenzte Zeitressourcen, den notwendigen Lehrstoff laut Rahmenlehrplan zu vermitteln. Bei den Prüfungen selbst ist dann wieder die geballte Schulatmosphäre präsent, die bei unseren Schülern*innen oft mit Traumata belegt ist. Versagensängste und Mobbing Erfahrung werden wieder wach.

Doch die Schüler*innen stellen sich dieser unbekanntem Situation, die oft ihre erste Prüfung ist.

» Durch die Ausbildung [...] wird [...] erst ermöglicht, ein selbstbestimmtes, zufriedenes und sozial verantwortliches Leben zu führen. «

Im Sinn der Gemeinwohl-Ökonomie ist zu berücksichtigen, dass der Blick auf Bildung eine Erfüllung von Bedürfnissen ist und zumeist erst langfristig Wirkung zeigt. Durch die Ausbildung von individuellem Wissen und Kenntnissen wird es dem Menschen erst ermöglicht, ein selbstbestimmtes, zufriedenes und sozial verantwortliches Leben zu führen. Wir, das Nachschlag-Team, versuchen jeder*m, die*der sich bei uns meldet, mit einer Haltung zu begegnen, die zeigt: Wir verurteilen euch nicht, wir wollen euch unterstützen, wir wollen gerecht sein. Wir bemühen uns, hauptsächlich an das Wohl unserer Schüler*innen zu denken, auch wenn dies manchmal bedeutet, dass wir nicht die passende Einrichtung sind.

Gemeinwohl-Ökonomie in einem Schulprojekt zu bilanzieren ist wahrscheinlich noch schwieriger, als es ohnehin an einer Schule ist. Beide sind keine gängigen Wirtschaftsunternehmen.



Themen der Gemeinwohl-Matrix wie Menschenwürde in der Kette zuliefernder Unternehmen, menschenwürdige Kommunikation mit Kund*innen, Barrierefreiheit, Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmern, der ökologische Fußabdruck, überhaupt das Sensibilisieren der Schüler*innen für globale ökologische und soziale Probleme, das Ermöglichen eines individuell passenden Bildungsweges, Transparenz der Tätigkeit in sozialer, ökologischer und pädagogischer Hinsicht sind Themengebiete, die wir zum Teil bewusst entscheiden, die aber auch oft intuitiv getroffen werden und immer wieder einer Überprüfung bedürfen.

Bevor die Schüler*innen uns nach der bestandenen Prüfung verlassen, erarbeiten wir mit ihnen Zukunftsperspektiven. Zum Teil wissen wir, dass sie diese auch weiterverfolgt haben. Eine Teilnehmerin schreibt uns z. B. nach einem Jahr eine Nachricht, dass sie sich bedankt, weil sie durch unsere Unterstützung ihrem Ziel, Fremdsprachenkorrespondentin zu werden, nähergekommen ist. Ein anderer Teilnehmer meldet sich nach zwei Jahren mit der Motivation, den Mittleren Schulabschluss nachzuholen, weil er eine qualitativ höherwertige Ausbildung machen möchte und dafür den mittleren Schulabschluss braucht. Manchmal bleiben uns diese Information jedoch verborgen, wenn ehemalige Teilnehmer*innen z. B. den Telefonanbieter und/oder den Wohnort wechseln. Unser Ziel ist, für die Zukunft ein System zu entwickeln, das die Möglichkeit bietet, dass regelmäßige Umfragen zum festen Bestandteil des Qualitätsmanagements werden. Parameter für die Messung könnten z. B. Lebenskompetenz, gesellschaftliches Engagement und allgemeine Lebensführung sein.





EIN BEITRAG VON MARTINA GABRIEL (LEITERIN SPRACHSCHULE) – ABW GGMBH

Gesellschaftliche Bedeutung der Sprachbildung

Perspektiven aus Sicht der abw-SPRACHSCHULE

Junge geflüchtete Menschen aus Willkommensklassen, die sich für Schulabschlüsse z. B. in den abw-Projekten Nachschlag oder Frauenladen interessieren, haben unserer Erfahrung nach häufig mangelnde Sprachkenntnisse. Zumeist können sie sich mündlich gut verständlich auf Deutsch (gutes B1-Niveau) ausdrücken, demgegenüber fällt die Leistung in den Fertigkeiten Lesen und Schreiben auf maximal A2-Niveau ab.

Was bedeutet dies in der Praxis?

Junge Geflüchtete/Migrant*innen erreichen manchmal noch die Berufsbildungsreife (BBR), aber durch die mangelnde Fähigkeit, sinnerfassend in angemessenem Tempo lesen zu können bzw. sich schriftlich zu äußern, erlangen sie höhere Schulabschlüsse, wie die erweiterte Berufsbildungsreife (eBBR) oder den Mittleren Schulabschluss (MSA) nicht mehr.

Worin könnten die Ursachen liegen?

Die Indikatoren deuten auf ein strukturelles Problem hin: ungesteuerter Spracherwerb, selten ausgebildeten

DaZ°-Lehrer*innen in Willkommensklassen, wenig Sprachförderung durch Lehrer*innenmangel an weiterführenden Schulen.

» So konnten wir schon einige junge Menschen auf dem Weg zum Schulabschluss bzw. zu einer Ausbildung unterstützen. «

Hinzu kommen schwierige Lern-/Bildungsbiografien wie mangelnde oder keine Schulbesuche im Heimatland, problematische Wohn-/Familienverhältnisse u.v.m., die eigenständiges Lernen erschweren und unmöglich machen.

Welche Lösungen gibt es?

Obwohl die zuständigen Stellen wie Behörden, Senatsverwaltung etc. das Problem kennen, gibt es kein konzertiertes Vorgehen.

Um es plakativ zu sagen: „Jede*r kocht sein eigenes Süppchen“. Aber keines dieser Rezepte – um im Bild zu bleiben – berücksichtigt die aktuelle Lebenssituation der betroffenen jungen Menschen angemessen.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge setzt z. B. erst bei Auszubildenden mit der Verbesserung des Spracherwerbs an.

Wir – die abw-Sprachschule – kooperieren mit dem abw-Nachschlag. Wer als junge*r Migrant*in dort einen Schulabschluss machen möchte, aber mutmaßlich zu mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache hat, kann einen Einstufungstest in der Sprachschule machen. Von dessen Ergebnis hängt ab, welches Kursformat zur weiteren Sprachförderung in Frage kommt. So konnten wir schon einige junge Menschen auf dem Weg zum Schulabschluss bzw. zu einer Ausbildung unterstützen.

°Die DaZ-Zusatzqualifikation richtet sich an Personen, die Deutsch als Zweitsprache in Integrationskursen unterrichten möchten.



EIN BEITRAG VON BEATE SCHWUCHOW (LEITUNG KITA), ABW GGMBH

Die Kita als erster Schritt in die Gesellschaft

Kinder lernen spielend zwei Kulturen und Sprachen

Kitas sind Lern- und Lebensorte für Kinder und ihre Eltern. Sie bieten einen Erfahrungsraum vielfältiger kultureller Möglichkeiten sowie sehr unterschiedlicher zwischenmenschlicher Beziehungen, die von zentraler Bedeutung für ein friedliches Miteinander sind.

In unserer deutsch-vietnamesischen Kita leben und lernen die Kinder zwei Kulturen und Sprachen im gesamten Tagesablauf. Sie werden anhand des Berliner Bildungsprogramms auf die Schule und ihr späteres Leben vorbereitet.

Eine neue Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) zeigt, dass Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, häufig eine Kita besuchen, in der das auch auf viele andere Kinder zutrifft. So zum Beispiel auch in unserer deutsch-vietnamesischen Kita. Um unser Konzept zu leben, versuchen wir ca. 40 Pro-

zent vietnamesische, 50 Prozent deutschsprachige und 10 Prozent anderssprachige Kinder aufzunehmen. Oft ist das eine große Herausforderung für uns, da in unserem unmittelbaren sozialen Umfeld sehr viele vietnamesische Familien leben.

» Uns ist allen bewusst, welche gesellschaftliche Bedeutung wir als Kita haben. «

Die frühkindliche Bildung, zu der mehr denn je der Besuch einer Kita gehört, ist hierbei besonders wichtig, um Kindern Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die für den späteren Erfolg in der Schule, vor allem aber im Leben allgemein relevant sind. Diese bilden sich zum

einen früh heraus und prägen zum anderen die weitere Entwicklung.

Die Kinder lernen, spielen und entwickeln sich zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten, was in den vergangenen Jahren immer stärker in den Fokus des politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Interesses gerückt ist.

Uns allen ist bewusst, welche gesellschaftliche Bedeutung wir als Kita haben. Gerade in Zeiten der Pandemie wird deutlich, welchen Wert die engagierte Arbeit der Erzieher*innen hat.



**EIN BEITRAG VON KLAUS GERHARDS (PÄDAGOGISCHE LEITUNG),
EV. JUGENDHILFE MÜNSTERLAND GMBH**

Von der Erziehungshilfe zur Jugendhilfe

Wo stehen wir heute

Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz im SGB VIII tat sich für viele Erziehungshilfeträger die Tür auf, Träger der Jugendhilfe zu werden und damit die Chance der fachlichen Weiterentwicklung und -ausbreitung und der Diversifikation. Durch die Möglichkeit, Träger von Kinder-Tageseinrichtungen (bei der Ev. Jugendhilfe Münsterland ab 2000) und Offenen Ganztagschulen (ab 2005) zu werden, wandelte sich das innere Verständnis, in einem Nischenbereich für die „Schwierigen und Ausgegrenzten“ zu arbeiten, hin zu einem Verständnis von Normalität im Sinn von Regelsystemen als Ausgangslage und damit auch zu einer neuen und erstmaligen Kalibrierung, wie nah oder auch entfernt die Adressat*innen am oder vom gesellschaftlichen Durchschnittsmaß entfernt sind. Letztlich war es auch die Chance, Partner*innen von Kommunen bei der Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben zu werden und nicht mehr „Absaugbecken“ überregionaler Segregation zu sein.

Es gibt sicherlich einige Beispiele dafür, wie sich dieser Wandel für die Ev. Jugendhilfe vollzogen hat. Er soll hier beispielhaft für das Arbeitsfeld der Gewaltintervention und -prävention erläutert werden.

Im Jahr 2004 fingen wir an, uns mit Gewaltprävention zu beschäftigen, da Mitarbeiter aus den Wohn- und Tagesgruppen von einer Zunahme an Gewaltbereitschaft der Adressat*innen berichteten und Weiterbildungsanträge stellten – eine recht typische Entwicklung: Innovationen entstehen meist bottom-up, selten top-down.

Wir initiierten einen Zertifikatskurs zum Anti-Aggressivitäts/Coolness-Training (AAT@/CT@) mit dem Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit Frankfurt (ISS). In Folge der Weiterbildung entwickelten sich vielfältige, singuläre Angebote für Schulen, die mit Gewalt und Mobbing zu tun hatten, finanziert über Anträge über den LWL-Jugendpräventionsplan (sekundäre Prävention). Die Angebote waren unterfinanziert, aber gut, um das Angebot bekannt zu machen. Denn sehr rasch folgte eine Beauftragung durch die Jugend-Gerichtshilfe für ein deliktorientiertes Training für junge straffällige Personen, die als Mehrfach-Gewalttäter*innen in Erscheinung getreten waren (tertiäre Prävention). Der WDR dokumentierte damals ein solches Training für die Lokalzeit.

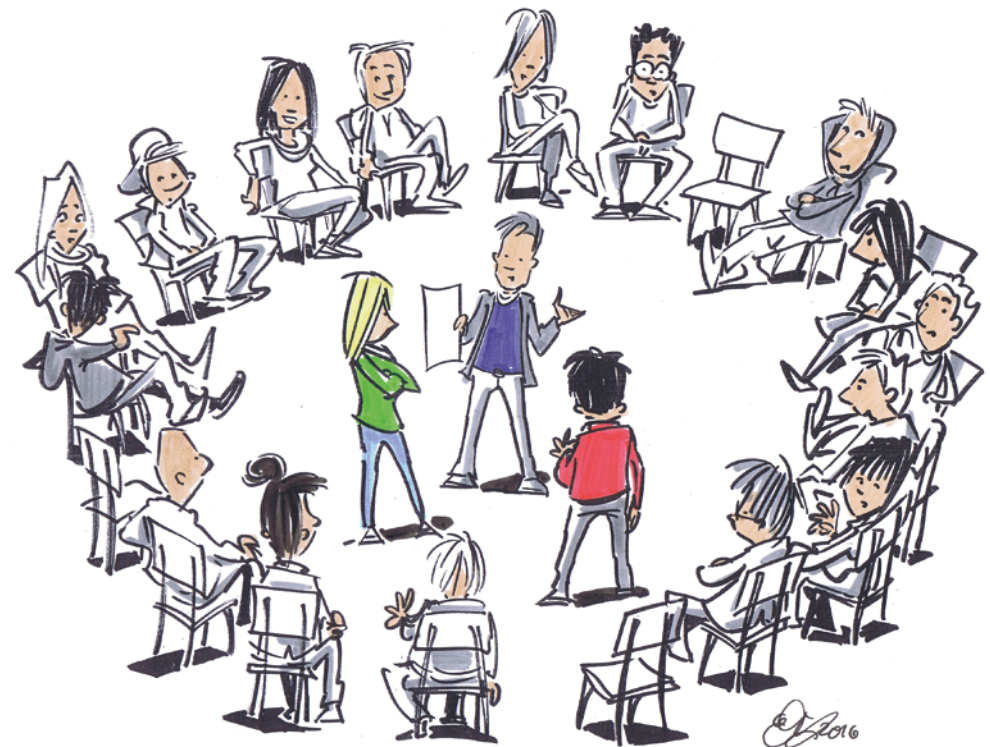
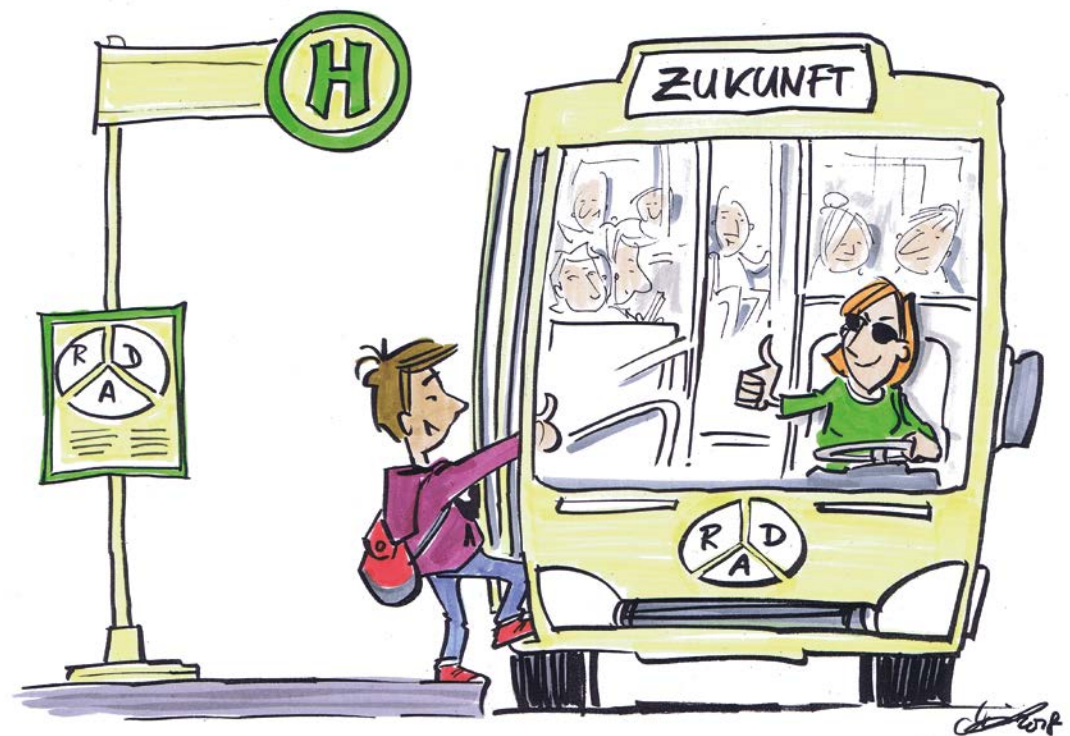
**» Nun geht es um die
Möglichkeit, Frühwarnzeichen
zu erkennen und präventiv
zu arbeiten. «**

Der Erfolg der Maßnahmen (dokumentiert über die Rückfallquoten vom Allgemeinen Sozialen Dienst) öffnete uns die Tür in den Bereich der primären Prävention, um darauf hinzuwirken, dass die Notwendigkeit von sekundärer und tertiärer Prävention abnimmt. So wurden wir Teil der sogenannten Borkener Präventionskette mit im Curriculum ein-

gebetteten Kursen für alle Grundschulen (BSK –Borkens starke Kinder) und alle weiterführenden Schulen (SKSKG® - Starke Kinder, starke Klassengemeinschaft). Die Kinder werden in diesen Kursen in ihren grundlegenden sozialen Fertigkeiten gefördert, lernen eigene Reaktionen auf Empfindlichkeiten kennen und Alternativen zu selbstunsicheren bzw. aggressiven Verhaltensweisen in Konfliktsituationen.

Teil eines für alle Schulen geltenden Curriculums geworden zu sein, das inhaltlich in der Grundschule beginnt und in den weiterführenden Schulen fortgesetzt wird, spiegelt das Ankommen der früheren Erziehungshilfe in der heutigen Jugendhilfe. Wir sind zunehmend im Regelsystem tätig. Wir kannten die Kinder und Jugendlichen, die aus dem System herausgefallen sind schon immer, aber erst, nachdem dies geschehen war. Nun geht es um die Möglichkeit, Frühwarnzeichen zu erkennen und präventiv zu arbeiten.

Was im Jahr 2004 begonnen hat, geht immer noch weiter: In diesem Jahr beginnt unser erster eigener Zertifikatskurs für Prävention in Kitas, WiKaMo (Ich will, kann, möchte), in dem es um Ich-Stärkung und Abgrenzung geht.





EIN BEITRAG VON NICOLE WEIMER (SOZIALPÄDAGOGIN), EV. JUGENDHILFE MÜNSTERLAND GGBH

Aufsuchend, freiwillig.. und wirksam

Gemeinsam mit vier Trägern mehr erreichen – Plan G

Mehr oder weniger unbemerkt von der Öffentlichkeit ist im Juli 2020 zunächst für zwei Jahre ein neues Projekt in Gronau an den Start gegangen. „Plan G“ heißt die Maßnahme, die irgendwo zwischen Allgemeinem Sozialdienst und der Straßensozialarbeit angesiedelt ist.

Eine Clique von Kindern und Jugendlichen zwischen 12 und 27 Jahren, die sich in der Stadt Gronau über Jahre entwickelt hatte, ist Zielgruppe des Projekts, in dem die Evangelische Jugendhilfe Münsterland mit drei weiteren vor Ort tätigen Trägern (Caritas Verband Ahaus-Vreden, Terra Nova e.V., VSE NRW e.V.) im Zusammenschluss ein Team von vier Köpfen auf die Beine gestellt hat.

Die Themen der Cliquenmitglieder sind vielfältig: einige schwänzen die Schule, andere lassen sich nur noch sporadisch zu Hause blicken, nehmen weiche oder harte Drogen, werden verbal und körperlich aggressiv bis straffällig. Es kommt zu Vandalismus, Diebstählen, Einbrüchen und zu BtM-Delikten.

Die Jugendlichen treffen sich in der Regel auf dem Gelände der ehemaligen Landesgartenschau, bestehend aus einer alten Industriebrache mitten im Stadtgebiet. Nach Beendigung der Landesgartenschau ist das Gelände für die Bevölkerung frei zugänglich und wird von Jugendlichen gern als Freizeitgelände genutzt.

In einem gemeinsamen Prozess, in dem Politik, die Stadt Gronau und die vor Ort tätigen freien Träger eingebunden waren, entstand die Projektidee für Plan G.

Da die Cliquenmitglieder vor Beginn von Plan G für keine Hilfe erreichbar waren, wurde auf ein formales Hilfeplanverfahren bewusst verzichtet. Es geht vor allem zunächst darum, überhaupt einen Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu bekommen.

Die im Team arbeitenden Fachkräfte sollen unkompliziert und frei von verwaltungsspezifischen Barrieren auf Jugendliche und junge Erwachsene zugehen können. Sie treffen sie in den jeweiligen Sozialräumen an.

» Zu keinem Zeitpunkt bauen wir Druck auf; den Jugendlichen steht jederzeit frei, wiederzukommen oder den Kontakt auch abubrechen ... «

Von Beziehungsaufnahme durch „einfach mal quatschen“ bis zum Angebot konkreter Hilfen ist alles drin.

Kontakt entsteht inzwischen auch über den Allgemeinen Sozialdienst (ASD) und die Jugendhilfe im Strafverfahren des Gronauer Jugendamtes. Darüber hinaus hat sich schon jetzt – nach gut einem Jahr – ein Netzwerk aus vielen Institutionen inklusive Polizei und Schulen gebildet, die Zugänge ermöglichen und unterstützen.

Zu Beginn gab es die Sorge, ob durch die Corona-Pandemie das Projekt negativ beeinflusst würde. Auch gab es Gedanken darüber, dass die Jugendlichen kein Interesse an dem geplanten Projekt haben und das Team keine Verbindung zu den Jugendlichen herstellen könnten. Diese Sorge blieb glücklicherweise unbegründet, da die geplanten und von uns erarbeiteten Kooperationen einen positiven Start ermöglichten.

Zusammen mit den Streetworker*innen und den Mitarbeitenden des Jugendamtes hatten wir zügig einen Namen für das Projekt: Plan G – wobei das G für Gronau steht. Schnell waren auch die

ersten Kontakte geknüpft. Besonders durch die anfängliche intensive Arbeit innerhalb des harten Kerns der Clique hatten wir die Möglichkeit, zu weiteren Jugendlichen Kontakt aufzubauen. Dadurch konnten die Jugendlichen Vertrauen fassen und – genauso wie die Mitarbeitenden der vier Träger – im Projekt ankommen.

Die Arbeit mit den Cliquenmitgliedern lebt vor allem von der Befriedigung der Grundbedürfnisse bezüglich Nahrung oder der Körperhygiene. Erschreckend war von Anfang an, dass die Wohnungslosigkeit der Jugendlichen eine große Rolle spielt. Viele haben kein Dach über dem Kopf und leben bei Freunden oder auf der Straße. Hinzu kommen die Drogen, die einen enormen Raum im Leben der Jugendlichen einnehmen. Durch die bedürfnisorientierte Arbeit entsteht Annäherung und erstes Vertrauen und mit jedem angekommenen Jugendlichen werden individuelle Hilfen möglich. Diese werden flexibel und wertschätzend durch das Team gestaltet. Bei allen Jugendlichen stehen wir vor neuen Aufgaben. Es geht unter anderem um die Klärung einer Perspektive, Behördengänge, Antragsstellungen, Verhandlungsbegleitungen und Elternarbeit.

Hier ein konkretes Beispiel unserer erfolgreichen aufsuchenden Arbeit: es gelingt uns, Kontakt zu einer schwangeren Jugendlichen auf dem Landesgartenschau Gelände aufzunehmen.

Die junge Frau ist 19 Jahre alt und befindet sich in einer prekären Situation. Sie erwartet ihr zweites Kind, hat keine konstante Bleibe für sich und ihre erstgeborene Tochter sowie Geldsorgen. Ebenso steht der Entzug des Sorgerechts für das erstgeborene Kind im Raum.

Die junge Frau steht in engem Kontakt zur Drogenszene in Gronau; der leibliche Vater des ungeborenen Kindes verkauft und konsumiert Drogen.

Inzwischen ist die Hilfe erfolgreich bei der jungen Frau angekommen und diverse Themen können bearbeitet werden:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- regelmäßiges Einkaufen (Lebensmittel, Pampers etc.)
- Stabilisierung der Erziehungskompetenzen

- Kontaktaufnahme zu einer gesetzlichen Betreuung
- intensive Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Gronau
- Unterstützung bei der Wohnungssuche inklusive Hilfe bei Antragsstellungen bezüglich Arbeitslosengeld II
- Kontaktaufnahme zu diversen Organisationen (Tagesmutter, Drogen- und Suchtberatung)

Wie ist uns dieses gelungen?

Den Schlüssel zum Erfolg von Plan G sehen wir in unserer Haltung: so finden die Jugendlichen – nach erster Kontaktaufnahme durch uns – freiwillig den Weg in das Projekt, um unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen. Während der Präsenzzeit steht unsere Tür für die jungen Menschen offen, ohne dass sie die Hemmschwelle einer vorherigen telefonischen Terminvereinbarung überwinden müssen.

Zu keinem Zeitpunkt bauen wir Druck auf; den Jugendlichen steht jederzeit frei, wiederzukommen oder den Kontakt auch abubrechen – ohne jegliche negative Konsequenz.

Und sie haben natürlich jederzeit die Möglichkeit, den Kontakt wieder aufzunehmen.

Die Jugendlichen sagen: „Ihr hört uns zu, Ihr nehmt uns so, wie wir sind.“

Dadurch wissen sie sich akzeptiert – so ist Beziehungsaufbau möglich und so gelingt es, die „Grenzgänger*innen“ zu begleiten!

Zusammenfassend können wir sagen, dass Plan G gut gestartet ist und bis zum jetzigen Zeitpunkt positiv verläuft. Wünschenswert ist eine Verstärkung des Projekts, um so weiterhin individuelle, flexible Einzelfallhilfe gewährleisten zu können. So wäre es möglich, auf ähnliche Situationen rechtzeitig reagieren oder diese ggf. sogar abwenden zu können. Die enge Zusammenarbeit zwischen den vier Jugendhilfeträgern von Plan G und der Stadt Gronau zeigt die gemeinsame Verantwortungsübernahme in einer Lage, die besondere Maßnahmen erfordert.





EIN BEITRAG VON JANA PERICK (PROJEKTLEITUNG) UND GERTRUD HOVESTADT (PROJEKTLEITUNG), EVANGELISCHE JUGENDHILFE MÜNSTERLAND

Straffällige Kinder und schwer erreichbare Jugendliche

Zusammenarbeit mit der Kreispolizei Steinfurt und dem Jobcenter im Kreis Steinfurt

Mit dem Projekt „Kurve kriegen“ und dem „Dock 14“ ist die Evangelische Jugendhilfe Münsterland Kooperationen mit Institutionen eingegangen, die einen anderen Ansatz als die Jugendhilfe haben: der Polizei und dem Jobcenter.

Oft haben Polizei und Jobcenter zwar mit denselben Adressat*innen und Zielgruppen zu tun wie die Jugendhilfe, ihre Aufträge unterscheiden sich jedoch grundlegend.

Für die Polizei gilt es, Regeln durchzusetzen und Regelverstöße zu ahnden. Die Arbeitsfelder des Jobcenters sind berufliche Qualifizierung und Arbeitsmarkt.

Zweifellos ist der Spielraum für das fachliche Augenmaß der Mitarbeitenden der Evangelischen Jugendhilfe größer als das der Polizei, wobei natürlich auch wir gleichermaßen an die Gesetzesgrundlagen gebunden sind.

Sowohl für die Polizei, als auch das Jobcenter ist es schwierig, adressat*innenzentriert und systemisch zu arbeiten, eine Beziehung zu den Adressat*innen aufzubauen, die komplexen Belastungen sowie die Bedarfe der Jugendlichen zum Gegenstand der Arbeit zu machen. Durch die Kooperation mit der Evangelischen Jugendhilfe erschließen sie diese Möglichkeiten.

„Kurve kriegen“ ist ein Kooperationsprojekt mit der Kreispolizei Steinfurt. Es geht um Kinder und Jugendliche, die Straftaten begangen haben und bei denen sich kriminelle

Karrieren abzeichnen. „Kurve kriegen“ hat den Auftrag, in solchen Fällen mit Beziehungsarbeit auf biografische, lebensweltliche Ursachen präventiv einzuwirken.

Das „Dock 14“ ist ein - vom Jobcenter Kreis Steinfurt und dem Kreisjugendamt Steinfurt -gemeinschaftlich getragenes Projekt. Innerhalb der Arbeit sollen Jugendliche, die schwer erreichbar sind und bei denen sich frühzeitig ankündigt, dass der Weg zur beruflichen Bildung erschwert sein wird, über die Zusammenarbeit mit Schulen unterstützt werden.

» Für uns Mitarbeitende [...] sind die Einblicke in die Verfahrensweisen der „unbekannten“ Institutionen eine spannende und zugleich herausfordernde Aufgabe ... «

Das „Dock 14“ kann frühzeitig mit den Jugendlichen an komplexen Problemlagen arbeiten, um den Weg zur beruflichen Bildung zu ebnen.

Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit zwischen Jobcenter, Jugendamt (SGB II und SGB VIII) und der Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH als freier Träger ist in dieser Form einmalig und kennzeichnet bereits die spezielle Kooperation.



Im Projekt „Dock 14“, das bereits seit Oktober 2020 installiert ist, sind wir von der Zusammenarbeit sehr positiv beeindruckt und auch, wie wir zugestehen müssen, überrascht. Wir hatten mit vielen Hürden – von Kommunikationsproblemen bis übermäßigen Nachweispflichten – gerechnet. Stattdessen trafen wir beim Jobcenter Kreis Steinfurt von Beginn an auf großes Interesse für die Perspektive der Jugendhilfe, hohe Kommunikationsbereitschaft, niedrige Anforderungen an Bürokratie und viel Unterstützung für die Entwicklung des Modellprojektes. In der Freiheit der pädagogischen Gestaltung werden wir durch die Kooperation im Zuge des Modellprojektes ermutigt, „neue Wege“ zu gehen.

Somit haben nicht nur unsere Kooperationspartner einen Gewinn durch die intensive Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe, sondern auch die Jugendhilfe selbst, denn sie erhält deutlich verbesserte Zugänge zu schwer erreichbaren Kindern und Jugendlichen.

„Kurve kriegen“ hat im Juli 2021 seine Arbeit aufgenommen. Auch hier sind die besonderen Ebenen der Kooperation zu erkennen und der große Wille der Polizei im Kreis Steinfurt, Neues auszuprobieren.

Für uns Mitarbeitende der beiden Projekte sind die Einblicke in die Verfahrensweisen der „unbekannten“ Institutionen eine spannende und zugleich herausfordernde Aufgabe, im Zuge derer wir uns freuen, diese weiter zu gestalten.

Übersicht über die Projekte „Kurve kriegen“ und „Dock 14“
-> -> ->

Kurve kriegen – Kooperationsprojekt mit der Kreispolizei Steinfurt

Ziele: frühestmögliche Erkennung von kriminalitätsgefährdeten Kindern und Jugendlichen, die Reduzierung von Jugendkriminalität und das Vermeiden von Intensivstrafäterschaft.

Entscheidung für potentielle Teilnehmer*innen: Mit sog. Screenings der polizeilichen Ansprechpartner*innen und intensivem Austausch mit den pädagogischen Fachkräften werden potenzielle Teilnehmer*innen herausgefiltert. Die Teilnahme ist freiwillig.

Zielgruppe: Alter von 8 – 17 Jahre
Es liegen Anzeigen wegen mindestens einer Gewalttat oder drei Eigentumsdelikten vor, es gibt zusätzliche Risikofaktoren.

Diagnostik: Zu Beginn der Teilnahme führt „Kurve kriegen“ eine individuelle Diagnostik durch, mit deren Hilfe die zukünftigen pädagogischen Maßnahmen bestimmt werden.

Teilnahmedauer: Zunächst für ein Jahr ausgelegt, kann aber bei guter Prognose umstandslos halbjährlich verlängert werden

Netzwerk: An der Hilfe sind wir als Jugendhilfe-träger, die Polizei, die Jugendhilfe im Strafverfahren, der Allgemeine Sozialdienst, die Schulen und weitere beteiligt.

Dock 14 – Modellprojekt für den Kreis Steinfurt

Ziele: Jugendliche mit Risikofaktoren, die schwer erreichbar sind, im Sozialraum binden; frühzeitig Risikofaktoren für gelingende Übergänge in berufliche Bildung mindern/ausräumen.

Zielgruppe: Jugendliche ab Klasse 8, die schwer erreichbar sind und bei denen sich frühzeitig Schwierigkeiten beim Zugang zur beruflichen Bildung abzeichnen.

Zugang zu den Jugendlichen: Die Jugendlichen werden, wenn die Eltern zustimmen, von den kooperierenden Schulen benannt. Selbstmeldungen bei den Schulen sind erwünscht. Die Teilnahme ist freiwillig.

Arbeitsweise: Bezugsbetreuungssystem; aufsuchende Sozialarbeit, Begleitung der Jugendlichen nach Bedarf, max. bis zum Alter von 25 Jahren. Partizipative Förderplanung, intensive Einbeziehung von Eltern, Schule u. a. Netzwerkpartnern.

Leistungsträger: Jobcenter Kreis Steinfurt AÖR und Kreisjugendamt Steinfurt

Rechtliche Grundlagen: § 16 h SGB II und § 13 SGB VIII



EIN BETRAG VON TANJA RADEWAHN (TEAMLEITUNG) UND HARALD WABST (PÄDAGOGISCHE LEITUNG), KILELE GGMBH

Bindungsarbeit im Schichtdienst?

Berlins erstes Kleinstkindprojekt im Schicht- und Wechseldienst, für Kinder von 2 bis 6 Jahren nach §34, 35a, ggf. 42 SGB VIII

Nach fast zweijähriger Vorbereitungsphase, auch durch Coronazeiten hindurch, eröffneten wir unser neuestes Projekt für die Jüngsten in der stationären Jugendhilfe, die Kleinstkindgruppe „Antönchen“.

In welchem Kontext entstand „Antönchen“?

Das Angebot wurde im Kontext fehlender Versorgung für Kinder der Altersgruppe von zwei bis sechs Jahren entwickelt. Oft konnten Anfragen für diese Kinder in unseren bestehenden Intensiv- und Regelangeboten nicht bedient werden. Auch Zusatzmodule und Mehrbedarfsleistungen stellten aus unserer Sicht keinen geeigneten Rahmen dar, den Kinder unter sechs Jahren benötigen. Dies betraf das gesamte Setting. Angefangen von der Gruppengröße, bis zu den Schicht- und Wechseldienstrhythmen, den Fördermöglichkeiten und den Bedarfen bei größerer Altersspreizung. Der Wegfall der Wohngruppen mit alternierender Betreuung (WAB) tat ein Übriges zur Bedarfslage. Die Verweildauer von Kindern in den Kleinstkind-Krisen bei uns und anderswo, die

ursprünglich fachlich begründet maximal drei Monate betragen durfte, weitete sich immer mehr aus und beträgt auch derzeit bis zu einem Jahr und länger. Kürzlich bekamen wir eine Anfrage für ein zweieinhalbjähriges Kind aus einer Kleinstkind-Krise, das dort seit seiner Geburt lebt.

Was soll „Antönchen“ werden?

Wir richten unsere Arbeit erstmals jenseits unserer beiden Kleinstkind-Krisen-Einrichtungen längerfristig auf die Bedürfnisse dieser jungen Kinder mit ihren Familien, für die aus verschiedenen biografischen Aspekten die Primärbindung missglückte und eine beziehungshafte Pflege und Erziehung in einem professionellen Setting nötig wird.

Unser Ziel ist es, in Form eines heilsamen, korrigierenden sekundären Beziehungsangebotes bisherigen Mustern zu widersprechen und mit den betroffenen Menschen einen sicheren Raum für neue innere Arbeitsmodelle zu erschaffen. Wir ermöglichen stabilisierende und entwicklungsfördernde

neue Erfahrungen insbesondere durch eine traumasensible, empathische sowie respektvolle Grundhaltung gegenüber den Kindern und ihren Herkunftssystemen und gestalten diese normalitätsbildend nachhaltig.

„Antönchen“ ist ein Pilotprojekt für die besonderen Bindungs-Bedürfnisse der Altersgruppe von 2 bis 6 Jährigen. Insbesondere in Geschwisterkonstellationen können auch Kinder aufgenommen werden, die jünger als zwei Jahre alt sind. Damit kann unter Umständen auch auf der Bindungsebene altersadäquat zu einem „sicheren Ort“ beigetragen werden.

Um eine ausreichend wirksame Hilfe zu bieten, die in der Wirkungsforschung mit etwa einem Jahr Hilfedauer einsetzt, begrenzen wir das Aufnahmealter nach oben auf das 5. Lebensjahr und setzen den Zeitpunkt für einen Wechsel in unser Verbundprojekt „Anton 13“ für das Schuleintrittsalter an, welcher bei anzunehmenden Rückstellungsfällen auch

erst im siebten Lebensjahr erfolgen kann. Die unmittelbare Verknüpfung mit einem bestehenden Anschlussprojekt „Tür an Tür“ für ältere Kinder ab Schuleintrittsalter bildet einen unverzichtbaren Aspekt des Projekts, um bei längerer Hilfe-dauer die Kontinuität der lebensweltlichen und sozialräumlichen Zusammenhänge zu behalten und Übergänge herstellen zu können, die gerade auch in der Schuleintrittsphase keine zusätzlichen Brüche darstellen.

Der Betreuungsrahmen setzt mit seinem wochentäglich durchgängig besetzten Familien-Fall-Management auf Bindungserhalt und Stärkung der Eltern bzw. Elternteile sowie auf Bindungserhalt und Beziehungsgestaltung mit Geschwistern und anderen wichtigen Bezugspersonen. Dieses Vorgehen unterscheidet sich in diesem Punkt vom Clearing-Fallmanagement, das in der Krisenarbeit zum Tragen kommt.

Worin bestehen die Besonderheiten dieser für Berlin neuen vollstationären Hilfeform?

Das Modellhafte für diese Altersgruppe besteht zum einen darin, dass jeweils fünf Tage durchgehend in den Wachzeiten der Kinder dieselben zwei Fachkräfte federführend die Tagesbetreuung gestalten. Es wird somit die Fragmentierung der Betreuung durch Wechselschichtsysteme deutlich abgemildert, was auch eine fachliche Voraussetzung für die Zumutbarkeit für die Altersgruppe darstellt. Zudem wird in Berlin erstmalig ein Kleinstgruppenrahmen von nur fünf Kindern gesetzt, in dem immer zwei Fachkräfte (außer nachts) arbeiten, was gleichermaßen für die Wochenenden gilt. Das Angebot soll außerdem ein Anfang dafür sein, dass es neben den familiennahen Angeboten der stationären Jugendhilfe wie den Pflege- und Erziehungsstellen sowie den familienanalogen Betreuungseinrichtungen ein Angebot gibt, das „Familie“ weniger „ersetzt“, sondern mehr Raum für die Entwicklung dieser Altersgruppe im Kontakt mit der Herkunftsfamilie schafft. Dies gilt insbesondere für die Eltern. Letzteren wird in einem professionellen Setting ohne familiärer Struktur so deutlich mehr Zugang und Unterstützung für Bindungsoptionen gewährt. Die Hilfe kann in diesem Rah-

men von Beginn an hinsichtlich der Akzeptanz und Offenheit für die Eltern deutlich einladender bezüglich der elterlichen Verantwortungsübernahme-Chancen gestaltet werden.

Die Mitarbeiterin, die für das Familien-Fallmanagement zuständig ist, koordiniert die Fälle „aus einer Hand“ und arbeitet mit einer dreiviertel Stelle in enger Kooperation von Montag bis Freitag unterstützend, beratend, begleitend und in weitere Hilfesysteme vermittelnd mit den jeweiligen beteiligten Personen im familiensystemischen Ansatz. Dieses beginnt bereits mit der sorgfältigen Prüfung und Gestaltung der Orientierungs-, Kontrakt- und Aufnahme-phase mit allen Beteiligten.

» „Antönchen“ ist ein Pilotprojekt für die besonderen Bindungs-Bedürfnisse der Altersgruppe von 2 bis 6 Jährigen. «

Im Rahmen der Hilfe für die Kleinkinder zielen wir im familiären Kontext der Arbeit speziell auf eine bindungsorientierte Ressourcenentwicklung. Das heißt, wir beziehen die Eltern oder andere wichtige Familienmitglieder ins Alltagsgeschehen ihrer Kinder ein. Wir suchen nach Möglichkeiten, mit den Familien neue Wege zu gehen, um ambivalente oder positive Rückkehroptionen weiter zu entwickeln und auszubauen. Die Rückkehr kann schließlich auch als herausreichende Hilfe in den Haushalt der Eltern und mit anderen Unterstützungsmöglichkeiten vernetzend umgesetzt werden. Für die besondere Ausrichtung haben wir eigene Kriterien zur Auswahl des Fachpersonals entwickelt. Diese betreffen Haltungen, Fähigkeiten und den besonderen Blick für eine Kleinkindpädagogik mit Elementen wie die der „beziehungs-haften Pflege“, traumasensibler Umgangsweisen, spezieller Förderbereiche bei Entwicklungsstörungen und -verzögerungen, für Sonderbedarfe der motorischen- und sprachlichen

Entwicklung sowie der Beziehungsgestaltung für Kinder mit Bindungsstörungen. Das Konzept enthält dementsprechend traumapädagogische Elemente und spezielle Spielförderungen. In diesem Zusammenhang ist besonders hervorzuheben, dass wir eine altersangemessene Biografiearbeit zur Einordnung der äußeren und neuen Lebens- und Beziehungsumstände mit jedem Kind umsetzen und entwickeln.

Wie kooperieren wir mit dem Diakonieverbund?

Der der arbeit bildung wohnen gGmbH (abw gGmbH) sei Dank – besteht fußläufig eine Kita-Kooperation für die Kinder des Projektes in der „Kita an der alten Kastanie“ der arbeit bildung wohnen gGmbH, wodurch eine sozialräumliche Einbettung und Orientierung ermöglicht wird und zusätzliche Belastungen und Befremdlichkeiten wie Fahrdienste vermieden werden. Außerdem entstehen so ein zusätzliches lebensweltbezogenes Gruppengefühl für die Kinder und Synergieeffekte in der fachlichen Kooperation. Im August wurden zwei Kinder in die Kita eingewöhnt und aufgenommen. Mitte September hat bereits ein erster Erfahrungsaustausch zwischen Projekt und Kita stattgefunden.

Die Kooperation im Diakonieverbund soll auch bezüglich der Leistungs- und Kostenstruktur, der Modellförderung sowie wissenschaftlicher Begleitung vorangetrieben werden. Dazu stehen wir im engen regelmäßigen Austausch mit dem Vorstand des Diakonieverbund, der Verwaltung sowie unserem zweiten Gesellschafter JAO e.V.

Seit dem Projektstart wurden vier Kinder im Alter von 1,75 bis 4 Jahren in „Antönchen“ aufgenommen. Ende September hat es eine Anbahnung für das fünfte Kind geben, sodass wir erstmals im vorgesehenen Rahmen arbeiten können. Wir freuen uns sehr über den Austausch innerhalb des Verbunds zu Arbeitsansätzen mit Kleinstkindern sowie in speziell dafür entwickelten Betreuungssettings. Gleichzeitig sind auch alle an unserem Projekt Interessierten hiermit eingeladen, Fragestellungen, Anmerkungen und Erfahrungen einzubringen!



EIN BEITRAG VON GIZEM KADAIFCI (AUSZUBILDENDE), MICHELLE KLEMP (PERSONALMANAGEMENT), ANDREAS KULLE (LEITUNG PERSONALMANAGEMENT)

Ausgezeichnete Ausbildung

... in der Zentralen Verwaltung des Diakonieverbund.

Der Wettbewerb um Auszubildende ist in den vergangenen Jahren auch im Bereich Büromanagement immer härter geworden. Längst hat sich das Bild von einem Angebotsmarkt an Azubis zu einem Nachfragemarkt entwickelt. Der Ausbildungsbetrieb muss liefern, um passende Auszubildende zu bekommen.

Aus diesem Grund haben wir uns viele Gedanken gemacht, um die Ausbildung neu zu konzipieren und damit weiterhin ein attraktiver Ausbildungsbetrieb zu bleiben. In mehreren Sitzungen haben sich die Ausbildungsverantwortlichen mit dem Ausbildungsprogramm auseinander gesetzt und letztlich überarbeitet und verschiedene neue Elemente hinzugefügt.

Die Auszubildenden in der Zentralen Verwaltung durchlaufen im dreimonatigen Wechsel die Abteilungen Personalmanagement, Rechnungswesen und Leistungsabrechnung. In den jeweiligen Abteilungen wird eng mit den Verwaltungen der Einrichtungen und Gesellschaften zusammen gearbeitet. Die Auszubildenden erhalten Einblicke in die verwaltungstechnischen Abläufe des Diakonieverbunds und übernehmen dabei verantwortungsvolle Aufgaben.

Zum Beispiel beschäftigen sich die Auszubildenden im Personalmanagement mit dem Anlegen und Aktualisieren von Personalakten. Zudem unterstützen sie die Mitarbeitenden der Abteilung für Personalmanagement jeden Monat bei der Erstellung der Gehaltsabrechnungen.

Im Bereich Rechnungswesen werden von Ihnen Kreditoren- und Debitorenbelege geprüft und im Buchhaltungsprogramm gebucht. Dabei lernen die Auszubildenden die Konten und Kostenstellen des Unternehmensverbunds kennen.

In der Leistungsabrechnung beschäftigen sich die Auszubildenden größtenteils mit dem Buchen der Zahlungseingänge, aber auch mit der Erstellung von Ausgangsrechnungen an die Jugendämter.

» Die Ausbildung beim Diakonieverbund Schweicheln e.V. in der Zentralen Verwaltung fördert die Auszubildenden schon vor dem Start ihrer Ausbildung. «

Nach dreimonatiger Tätigkeit in der jeweiligen Abteilung führt die Abteilungsleitung mit den Auszubildenden ein Feedback-Gespräch. Die Auszubildenden beurteilen sich in diesem Feedback-Gespräch u. a. selbst. Dies fördert die Fähigkeit der Selbstreflexion.

Die Ausbildung beim Diakonieverbund Schweicheln e.V. in der Zentralen Verwaltung fördert die Auszubildenden schon vor dem Start ihrer Ausbildung. Wir wollen sie bestmöglich auf die Ausbildung vorbereiten und ihnen auch die Aufregung nehmen. Daher besteht die Möglichkeit, dass die Auszubildenden an den Vorbereitungskursen der IHK teilnehmen. Aber auch während der Ausbildung unterstützen wir die Auszubildenden, beispielsweise mit einem Telefontraining bei der IHK. Wir dienen zudem als Ansprechpartner*in, falls Unterstützung bei dem Lernstoff der Berufsschule benötigt wird.

In der Ausbildung zur Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement legen wir viel Wert auf die Stärkung der Eigenverant-



wortlichkeit der Auszubildenden. Daher haben die Auszubildenden eigene Verantwortungsbereiche, in denen sie selbstständig im Team arbeiten. Dazu zählen zum Beispiel die Postbearbeitung, die Getränkekasse oder die Vorbereitung der hausinternen Weihnachtsfeier.

Damit wir in einem engen Austausch mit den Auszubildenden stehen, haben wir ein Auszubildenden-Café ins Leben gerufen. Einmal im Monat treffen sich die Auszubildenden aller Lehrjahre, um sich in etwas gelockerter Atmosphäre mit den Ausbildern auszutauschen, Anregungen zu geben und sich kritisch mit Dingen auseinanderzusetzen. Das Café dauert ca. eine Stunde, wobei die Auszubildenden in den ersten 30 Minuten anwesend sind. In den anderen 30 Minuten haben die Auszubildenden Zeit für sich, um Lernstoff oder andere Dinge miteinander zu besprechen. Die Resonanz ist sehr positiv und wir nutzen das Café gerne als Treffpunkt, um unsere Ausbildung stetig zu verbessern.

Unser Ziel ist es, durch unsere Ausbildung die Auszubildenden optimal auf die Berufswelt vorzubereiten. Daher stärken wir unter anderem auch ihre Persönlichkeitsentwicklung. In diesem Zusammenhang haben wir dieses Jahr einer Auszubildenden erstmals den Erwerb einer Zusatzausbildung bei der IHK zur Ausbildungsbotschafterin ermöglicht. Diese geht nun (zurzeit allerdings digital) in die 9. Klassen der weiterführenden Schulen und stellt den Diakonieverbund, sich selbst und unsere Ausbildungsmöglichkeiten vor. Damit haben wir in kürzester Zeit im Kreise der Schüler*innen einen deutlich höheren Bekanntheitsgrad erlangt.

Mit besonderem Stolz erfüllt uns unsere Auszeichnung für herausragende Ausbildungsleistungen im Rahmen der Bes-

tenehrungen der Auszubildenden 2020. Diese Auszeichnung verstärkt das Bild unserer ausgezeichneten Ausbildung. Dies ermöglicht es uns, an den weiterführenden Schulen durchaus äußerst positiv für uns werben zu können. Gemeinsam mit der Auszeichnung als „familienfreundliches Unternehmen 2021 im Kreis Herford“ können wir im Recruiting-Wettbewerb mit anderen Unternehmen deutliche Vorteile vorweisen, die uns als Instrumente nicht nur im Ausbildungssektor hilfreich zur Seite stehen.

» Mit besonderem Stolz erfüllt uns unsere Auszeichnung für herausragende Ausbildungsleistungen [...] 2020 «

Eine Ausbildung ist für junge Menschen ein wichtiger Schritt für Ihre Zukunft. Sie möchten sich beruflich orientieren und auch persönlich weiter entwickeln. Für viele ist es ein Meilenstein, eine erfolgreiche Ausbildung abzuschließen und der Start in das Berufsleben. Heutzutage haben viele Auszubildende bereits genaue Erwartungen an den jeweiligen Ausbildungsbetrieb. Sie wollen gefördert werden und Verantwortung übernehmen. Für uns als Ausbildungsbetrieb ist es daher wichtig, dass wir diese Erwartungen erfüllen können. Gleichzeitig fordern wir aber auch unsere Auszubildenden. Diese Balance ist wichtig für das Durchlaufen einer Ausbildung, damit Ausbilder*innen und Auszubildende zufrieden sind. Wir sind stetig auf der Suche nach neuen Möglichkeiten und Verbesserungen für unsere Ausbildung.



„DER BESTE WEG,
DIE ZUKUNFT VORAUSZUSAGEN,
IST, SIE ZU GESTALTEN.“
WILLY BRANDT



Evangelische
Jugendhilfe
Münsterland

Zukunft gelingt gemeinsam.

Neue Strukturen auf frischem Fundament

Im Rückblick auf das Jahr 2020 und 2021 wird deutlich, dass diese Zeit durch Corona geprägt, sehr herausfordernd und ungewöhnlich war. In der Jugendhilfe sind wir im Umgang mit krisenhaften Situatio-



nen erprobt. Oft erwachsen daraus unsere Stärke, neue Handlungsoptionen und Ideen. Viele Dinge konnten wir trotz Corona erfolgreich umsetzen. Hier sind die Bauprojekte und Projektumzüge besonders hervorzuheben. Außerdem ist es gelungen, im Frühjahr mit unserer neuen Homepage an den Start zu gehen, die neben dem frischen Design mit vielen Verknüpfungen und besserem Handling aufwartet.

Einiges hat durch die besonderen Rah-



menbedingungen einen großen Schub bekommen: Dies betrifft das enorme Wachstum bei der Ausstattung der Mitarbeitenden und Kinder mit digitalen Medien. Hier hat es außerdem einen großen Kompetenzzuwachs im Umgang mit diesen Medien gegeben, der uns in Zukunft sehr zugute kommen wird.

In der Umsetzung des Covid-Hauses, einer Inobhutnahmestelle für infizierte oder sich in Quarantäne befindende Kinder und Jugendliche, haben wir unsere Kooperationsbereitschaft in der Krise besonders unter Beweis gestellt. Seit Mai 2020 sichern wir durch das Engagement vieler Mitarbeitender, die bereit sind, mit Infizierten zu arbeiten, eine 24h-Rufbereitschaft ab. Mehrfach sind bereits Kinder im Covid-Haus betreut worden. Das Covid-Haus ist ein Kooperationsprojekt der Ev. Jugendhilfe Münsterland (EJHM) mit allen Jugendämtern im Kreis Steinfurt.

Übergänge gestalten:

z. B. durch ein Trainee- Programm

In den nächsten Jahren findet auf der Ebene

der pädagogischen Leitungen und der Koordination ein größerer Generationenwechsel statt. Viele langjährige Kolleg*innen werden in den Ruhestand gehen.

Um hier einen guten Übergang und einen Wissenstransfer herzustellen, haben wir verschiedene Maßnahmen ergriffen. Zum einen wurde eine erste Trainee-Stelle eingerichtet, die intern ausgeschrieben war. Über einen Zeitraum von über einem Jahr konnte sich eine Kollegin auf eine Leitungsrolle vorbereiten. Zum anderen haben wir frühzeitig eine zusätzliche Koordinationsstelle eingerichtet. Diese soll den Übergang besonders in den Krisenprojekten erleichtern.

Der Generationenwechsel findet auch in den Projekten statt. Unter anderem deshalb erarbeiten wir unter Einbezug der Mitarbeitenden strukturierte Einarbeitungskonzepte für die verschiedenen Fachbereiche. Diese sollen jungen Kolleg*innen das Ankommen in den ersten Monaten erleichtern und die Qualität der Arbeit weiter verbessern.

Planen, Beteiligen, Bauen

Spannende Bauprojekte sorgen dafür, dass wir langfristig unsere Angebote in modernen, bedarfsgerechten Räumen durchführen können. In den meisten Fällen arbeiten wir hier mit Investoren zusammen, die beim Bau oder Umbau einer Immobilie unsere Wünsche berücksichtigen und dann an uns vermieten. Dies war und ist beispielsweise so beim Bau der „Kita Niara“ in Metelen, beim Bauprojekt „Waldfrieden“ in Ibbenbüren, in das die Mädchenwohngruppe Ibbenbüren und das Kinderschutzhaus mit stationären und ambulanten Angeboten einziehen wird. Ebenso befindet sich das Haus an der Münsterstraße in Rheine im Bau, in das die Mobile Betreuung Rheine, Mutter/Vater-Kind-Betreuung Rheine und die Flexiblen Hilfen nach Fertigstellung wieder einziehen werden. Ein besonderes Bauprojekt ist das Haus an der Harkenbergstraße in Hörstel. Hier entsteht in einem ehemaligen Klostergebäude Wohn- und Lebensraum für junge Mütter, Väter und Kinder sowie für Mobile Betreuung. In allen Fällen wurden die Wünsche der Mitarbeitenden und die räumlichen Anforderungen einer inklusiven pädagogischen Arbeit bei den Planungen mit einbezogen. In besonderer Weise sei hier der Technische Dienst erwähnt, der von der Planung bis zum Umzug umfangreich und unermüdlich die Mitarbeitenden in den pädagogischen Projekten begleitet und unterstützt.

Beim Bau der neuen Geschäftsstelle konnten sich die Mitarbeitenden in Planungstreffen und Vor-Ort-Terminen mit ihren Ideen einbringen, so dass bei der Umsetzung die Wünsche nach modernen Büro- und Kommunikationsräumen einfließen konnten. Im November 2021 wird der Umzug stattfinden, auf den sich alle schon freuen.

Ökomanagement und GWÖ als Zukunftsthemen

Unsere Mitarbeitenden sind sehr interessiert an ökologischen und gemeinwohloekonomischen Themen. So wurde es sehr positiv aufgenommen, dass wir im Frühjahr die ersten drei Elektro-Autos samt Stromversorgung für die pädagogischen Projekte angeschafft haben. Auch wurde die Ausstattung mit Fotovoltaik-Anlagen auf unsere eigenen Immobilien beschlossen. Um uns strukturell mit diesen Themen zu beschäftigen, haben wir auf der einen Seite einen Arbeitskreis Ökomanagement gegründet, in dem ökologische Ideen eingebracht und umgesetzt werden sollen. Auf der anderen Seite haben wir die Erstzertifizierung Gemeinwohloökonomie (GWÖ) erfolgreich durchlaufen und werden daraus nun Maßnahmen zur Verbesserung für den Alltag ableiten.

Stationäre Hilfen: Springerinnen als Entlastungsmodell für die EJHM!

Aus den stationären Hilfen lohnt es sich, eine Neuerung zur Entlastung aller besonders hervorzuheben.

Es trifft uns während der Herbst- und Frühlingsphase mit seinen grippalen Infekten und in den Urlaubszeiten: Personalnot in den Wohngruppen! Auch in den klassischen Belastungssituationen während bestimmter Krisen, z. B. bei Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf, sind die Teams in den Wohngruppen von dieser Personalnot betroffen. Doch der Dienst muss weitergehen, jeden Tag für 24 Stunden, an allen Tagen des Jahres. Das führt dann einerseits zu Überlastungen der diensthabenden Pädagog*innen in den Wohngruppen und andererseits zu Mehrarbeit, was einen erheblichen Belastungsfaktor für die Mitarbeitenden und die Einrichtung bedeutet.

Zwar gibt es durch die Hygieneregeln in der Corona-Pandemie gegenwärtig

wesentlich weniger grippale Infekte, aber diese Zeiten der Not kennen alle Mitarbeitenden in der stationären Jugendhilfe. Wir haben uns daher im Jahr 2020 entschieden, hier mit einem „Springer*in-System“ Unterstützungsleistungen für die Teams einzurichten. Wir haben ein Team gebildet, in dem vier Pädagoginnen ihre Unterstützung anbieten können. Dazu haben wir ein Verfahren entwickelt, in dem die unterbesetzten Wohngruppenteams gemeinsam den Bedarf mit ihren Projektleitungen auf einem Formblatt fest-



legen. Das Springer*innenteam, bestehend aus den Springerinnen und zwei zuständigen Pädagogischen Leitungen, sucht nach möglichst guten Lösungen für die Wohngruppenteams. Bis es zu einer guten Lösung kommen kann, sind viele Absprachen notwendig. So müssen z. B. Dienste geschoben werden.

Dieser Aufwand wird jedoch von allen Wohngruppenteams gern betrieben. Die Springerinnen werden über alle relevanten Angelegenheiten durch die Wohngruppenteams informiert, in denen sie zum Einsatz kommen. Es geht in erster Linie um das Aufrechterhalten der Versorgung der Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen und nicht um spezifische Aufgaben, die sich z. B. aus dem Hilfeplanverfahren ergeben.

Insgesamt haben alle Beteiligten sehr gute Erfahrungen gemacht: die Wohngruppenteams erfahren eine tatkräftige Unterstützung und lernen „fremde“ Kolleginnen ken-

nen. Die Springerinnen bekommen einen exklusiven Einblick in die Vielfalt unserer Wohngruppen. Dadurch ergeben sich zum Teil sehr interessante Synergie-Effekte, weil es z. B. dazu kommen kann, dass die eine oder andere gute Idee von einer Wohngruppe in die andere Wohngruppe „wandern“ kann.

Übrigens: Bis jetzt besteht das Team der Springerinnen aus Pädagoginnen, im Text wurde daher auf den Gender*Stern verzichtet...

Flexible Ambulante Hilfen

In den flexiblen ambulanten Hilfen werden die Pandemiefolgen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien besonders deutlich: Wir verzeichnen seit Monaten eine sehr hohe Anfragesituation. Hier handelt es sich in vielen Fällen um überwiegend §8a-Beauftragungen zum Kinderschutz. Das heißt, jeweils kurzfristig muss mit einem großen personellen Aufwand eine hochsensible, anspruchsvolle Aufgabe in den Familien bewältigt werden. Gleichzeitig ist der zunehmende Kostendruck der Kommunen deutlich.

Inhaltlich beschäftigen wir uns deshalb mit der Idee, vermehrt soziale Gruppen-

angebote aufzubauen, um auf die Herausforderung steigender Bedarfe bei bestimmt nicht steigenden Ausgaben für den ambulanten Bereich eine Antwort für die Kooperationspartner der öffentlichen Träger der Jugendhilfe zu haben.

Das Jugendamt im Kreis Steinfurt hat den Prozess, in Kooperation mit den freien Trägern ein Modell „Fallpauschale“ zu entwickeln, weiter fortgesetzt. So löst nun am 1. Oktober 2021 die Fallpauschale die bisherige (Netto-) Fachleistungsstunde im Rahmen einer Projektlaufzeit ab.

Kindertageseinrichtungen im Münsterland

Die Expansion in diesem Bereich geht weiter. In einem Ausschreibungsverfahren des Kreises Steinfurt konnten wir mit der Vision „Work-family-balance“ den Zuschlag für eine kleine Kita mit 15 Plätzen für Kinder im Alter von 1 – 3 Jahren erhalten. Die Besonderheit dieser Einrichtung ist, dass die Räume im Kreishaus gerade neu geschaffen werden und sich das Angebot in erster Linie an die Beschäftigten des Kreises, ihren Tochtereinrichtungen und der Polizei richtet. Das Konzept unterscheidet sich dahingehend von anderen Kitas, dass die Eltern das Frühstück oder Mittagessen



gemeinsam mit ihren Kindern in der Kita einnehmen können. Es findet also eine andere enge Partnerschaft zwischen den Familien und der Kita statt. Die Kita öffnet zum 01. Januar 2022 ihre Türen.

Zum 01. August 2021 konnten wir ein wunderschönes neues Kitagebäude für unsere dreigruppige Kita Niara in Metelen übernehmen und beziehen.

25 Jahre sind eine lange Zeit. Seit dieser Zeit sind wir Träger von Kindertageseinrichtungen! Die Arche in Hörstel feiert ihr 25-jähriges Bestehen, ebenso wie die Kita Sterntaler in Vreden, die wir 2015 übernommen haben.

Kitaarbeit ist immer im Prozess und so werden sich die Kita La Vita in Stadtlohn sowie die Kita Unter den Eichen zu Familienzentren weiterentwickeln und entsprechend zertifiziert.

Besonders stolz sind wir in diesem Jahr, dass die Kita Lichtblick aus Münster den Umweltpreis der Stadt Münster 2020 erhalten hat. Mit einfallreichen Aktionen zum „Monat der Nachhaltigkeit“ konnten sie die Jury überzeugen.

Familienanaloges Zentrum- Synergien durch Zusammenarbeit

In der familienanalogen Betreuung gehen wir seit einiger Zeit neue Wege: Die bisherigen Fachabteilungen Kompetenzzentrum Pflegefamilien (KOPF), Junge Menschen in Gastfamilien (JuMeGa), Inobhutnahmefamilien und Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften wachsen zusammen zum FamZ, dem familienanalogen Zentrum.

Der erste gemeinsame Schritt war die Kampagne „Jeder kann Familie sein“. Die Kampagne hilft uns, Familien und Menschen zu finden, die sich grundsätzlich vorstellen können, Kinder aufzunehmen. Das Ziel ist es, an insgesamt drei Standorten im Münsterland familienanaloge Zentren zu entwickeln, an denen z. B. interessierte Pflegeeltern beraten werden, Besuchskontakte zwischen leiblichen Eltern und Kindern stattfinden können und attraktive Entlastungsangebote für Pflegefamilien angeboten werden. Hier soll es keine Rolle spielen, ob es sich z. B. um Gastfamilien oder Inobhutnahmefamilien handelt.

Die familienanaloge Betreuung ist deutlicher in den Fokus gerückt. Freie Träger und Jugendämter setzen sich gemeinsam dafür ein, Pflegefamilien noch mehr zu

entlasten, als es in der Vergangenheit der Fall war. Familienanaloge Systeme sind oft dauerhaft hochbelastenden Situationen ausgesetzt. Die Entlastungsangebote sollen regelmäßig und frühzeitig dazu beitragen, eine stabile Lebenssituation für Kinder und Betreuende zu ermöglichen.

Rückblickend auf das gemeinsam Geleistete, das Erfahrene, das Neue und das Herausfordernde bedanken wir uns herzlich bei allen Unterstützenden und Kooperierenden.

Unser besonderer Dank gilt all unseren Mitarbeitenden. Sie befähigen jeden Tag



durch ihre Arbeit und ihr Engagement Kinder, Jugendliche und Familien darin, an der Gesellschaft teilzuhaben und in ihr einen guten und lebenswerten Ort zu finden.

Egbert Große Ahlert **Karin Beckmann**
Geschäftsführer *Geschäftsführerin*



„ES SIND NICHT DIE ÄUßEREN UMSTÄNDE,
DIE UNSER LEBEN VERÄNDERN, SONDERN DIE INNERE
EINSTELLUNG, LETZTLICH UNSER HANDELN.“



ARBEIT - BILDUNG - WOHNEN

In der Mitte des Jahres 2020 haben wir aufgetatmet, soweit das durch die damals noch „Stoffmaske“ möglich war. Die „Keule der Pandemie“ hatte uns alle bereits schwer getroffen. Ein „Schlag mit



dem Holzhammer auf den Hinterkopf“ wäre nicht nötig gewesen: Wir wussten alle bereits, dass es das noch nicht war. Eine nächste Welle wird kommen – mit Sicherheit!

Woher kamen die Kopfschmerzen? Ach ja, der „Holzhammer“ oder war es doch das 347. Informationsschreiben?

Inzwischen hatte sich bereits eine gewisse Routine eingespielt. Täglich erreichten



uns Informationsschreiben per Email. Wie mit dem „Schnellfeuergewehr“ wurden wir traktiert – A „rapid-fire gun“ is one that shoots a lot of bullets very quickly, one after the other. – Stimmt!

Dem Grunde nach oder als Reaktion auf die sich laufend ändernden Bestimmungen, Rechtsverordnungen, Ausnahmeregelungen, Verfahrensanweisungen, ..., die uns von allen Seiten erreichten, haben wir die Kolleg*innen bestmöglich „auf dem Laufenden“ gehalten. Natürlich mit „Informationsschreiben“!

Der Zustand sollte anhalten, eigentlich bis heute. Heute nur in abgeschwächter Form. Zwischenzeitlich sollten wir Eltern, Familien und Freunde möglichst nicht besuchen. Einige von uns sollten es möglichst vermeiden, den Arbeitsplatz aufzusuchen, besser von zu Hause arbeiten. Die Übrigen waren „auf der Arbeit“ stärker gefragt und vor allem stärker beansprucht sowie gefährdeter als zuvor.

Also waren wir ohne Familie und Freun-

de und zu viel oder zu wenig Arbeit alle irgendwie über- oder unterfordert.

Die Leistung der Kolleg*innen der abw gGmbH in Bezug auf die Anforderungen der von uns betreuten Jugendlichen, der Teilnehmenden in den vielfältigen Kursangeboten, der Kinder, Familien, Eltern, Alleinerziehenden ... in Kita und Beratungsstellen ist hervorragend gewesen.

Im Rückblick auf den Jahreszeitraum 2020/21 konnten die Kolleg*innen der abw gGmbH ihre Angebote für unsere Klient*innen, Kund*innen, Teilnehmenden vollumfänglich aufrechterhalten. Wir mussten nur ganz geringe Abstriche machen.

Den Erwartungen der Auftraggeber*innen, unter sich laufend verändernden Bedingungen, konnten wir gerecht werden.

Sehr glücklich sind wir darüber, dass die allermeisten der Kolleg*innen von Ansteckung mit Covid-19 verschont wurden. Die Krankheitsverläufe anderer Kolleg*in-

nen waren bislang ohne größere Folgeerkrankungen und wir hoffen inständig, dass das auch so bleibt.

In der Phase der geringer werdenden Fallzahlen, im Frühling des Jahres 2021, mussten wir dann doch noch zwei Jugendwohngruppen aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung und die Kinder der Kita „An der alten Kastanie“ in Quarantäne schicken. Auch das haben die Kolleg*innen, die Jugendlichen und die Kinder mit ihren Familien gut überstanden. Sofort gab es ein Versorgungs- und Unterhaltungsprogramm. Digital, per Post und an den Fenstern. Die Erzieher*innen haben Videos für die Kinder aus der Kita an die Eltern versendet. Per Post haben die Eltern Informationen und Bastelanleitungen samt Buntstiften für die Kinder bekommen. Die Jugendlichen hatten täglich mehrmals Kontakt auf Abstand von außen zu den Betreuer*innen, sie wurden mit Lebensmitteln versorgt. Dank einer Spende gab es große Bildschirme, auf denen zusammen Filme geschaut werden konnten.

Hilfen zur Erziehung - VIET-FAMILY

Die Haltung von medizinischen Fachkräften in Bezug auf ihre Tätigkeit wurde in Zeiten der Pandemie hoch gelobt und schließlich gesellschaftlich gewürdigt. Das ist absolut richtig. Es wurden viele Strukturen aufrechterhalten, bei denen Anwesenheit eine entscheidende Rolle

spielt. Dazu zählen auch die unzähligen Kolleg*innen im sozialen Sektor. An dieser Stelle würdigen wir die Haltung unserer Kolleg*innen in den betreuten Jugendwohngruppen und in den ambulanten Hilfen für Familien. Ihr seid und ward immer vor Ort und habt euch gekümmert!

Nur schwer vorstellbar, wenn es anders gewesen wäre. Es ist schlichtweg nicht möglich. So haben die Kolleg*innen unter Beachtung von sämtlichen Vorsichtsmaßnahmen und unter Inkaufnahme sämtlicher Einschränkungen ihre Arbeit geleistet. Wir waren in den Familien und wir waren in den Jugendwohngruppen, sind mit den Familien und Jugendlichen durch zeitweise schwierige Zeiten gegangen.

Unsere Konzeptarbeit hat nicht geruht, ebenso unsere Arbeit an der Qualität unserer Angebote. Die Umsetzung von neuen Ideen, die Erweiterung des Projektbereiches hat jedoch geruht. Zeitweise mussten wir Plätze unbelegt lassen, weil uns keine Mitarbeitenden zur Verfügung standen, die die jungen Menschen hätten betreuen können. Uns ist es immer wichtig, diejenigen sehr gut zu versorgen, die bereits unsere Angebote nutzen.

Die „Umstände“ haben lediglich für eine Pause gesorgt. Jetzt kommt die Zeit, in der alles Angedachte auch umzusetzen ist.

FLAT FAMILY

Beratungs- und Begegnungszentrum

In pandemischen Zeiten ein Beratungs- und Begegnungszentrum aufzubauen spricht eher für ungünstige Bedingungen. Ist auch so. Trotzdem konnte unsere Stadtteilmutter ihre Ausbildung abschließen und ihre Arbeit aufnehmen. Unsere Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) vor Ort konnte weitergeführt werden, weil es auch digitale Möglichkeiten gab. Die Netzwerkarbeit wurde vorangetrieben. Es bestehen zahlreiche Kontakte. Alle Zeichen stehen auf: LOS!

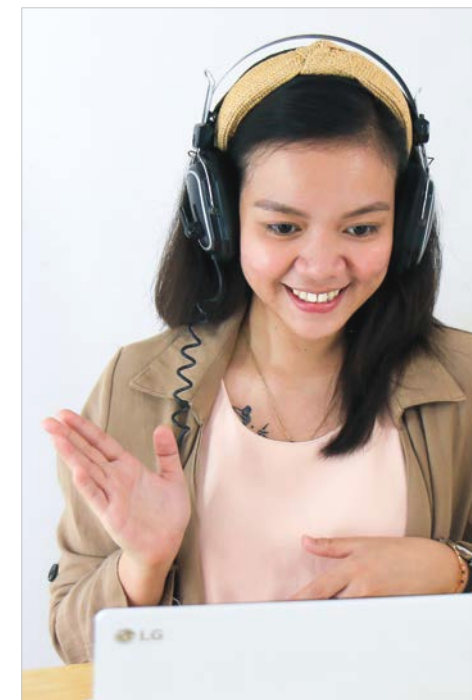
Und schon bald, da sind wir uns sicher, werden viele Menschen unsere Angebote direkt vor Ort bei FLAT FAMILY nutzen können.



SPRACHSCHULE

Umstellung auf digitalen Unterricht

Unsere SPRACHSCHULE hat das breit aufgestellte Kursangebot, nach teilweiser Schließung, weiter eingeschränkt aufrechterhalten können. Auflagen der Behörden wurden stets umgesetzt. Es wurde immer zum Besten der Teilnehmenden in den Kursen gehandelt. Kurse mussten anfangs geteilt werden, da pro Unterrichtsraum nur eine begrenzte Anzahl Teilnehmende zugelassen war. Die Dozent*innen



sollten nach jeder Kursstunde in den zweiten Raum wechseln, um hier Präsenzunterricht anzubieten, während die Übrigen den Kurs über Leinwand im Nachbarraum weiter verfolgen konnten. Einen größeren Aufwand hätten wir kaum betreiben können. Die Technik, die dazu nötig war, besaßen wir bis dahin nicht. Neuanschaffungen in erheblichem Ausmaß waren die Folge.



Zum Ende des Jahres 2020 hatten wir die neuen Vorschriften umzusetzen. Ab Januar 2021 sollte weiter kein Präsenzunterricht angeboten werden dürfen. Die neue Form des Unterrichts ist fortan und bis heute „das virtuelle Klassenzimmer“. Wir waren alle sehr skeptisch. Aus heutiger Sicht sind wir aber froh, diese Erfahrung gemacht zu haben. Zum einen funktioniert es besser als gedacht. Die Lernerfolge sprechen dafür. Zum anderen haben die Teilnehmenden ihre sozialen Kontakte wenigstens so aufrechterhalten können. Vielen, gerade denen, die Kinder zu betreuen hatten, war in der Form die Teilnahme erst möglich gemacht worden. Persönliche



Beratungen haben bei Bedarf trotzdem stattfinden können. Insofern waren die Teilnehmenden „gut versorgt“. Einzig jene mit sehr niedrigem Sprachstandniveau hatten Nachteile. Für diesen Personenkreis macht ein virtuelles Klassenzimmer tatsächlich wenig Sinn. Trotzdem wurden die Teilnehmenden dieser Lerngruppen von uns weiter betreut. Es wurde Kontakt über eine App und per Telefon gehalten. Die Teilnehmenden sollten nur eines nicht: Denken, dass wir sie vergessen haben!

Problematisch war natürlich die Versorgung mit der entsprechenden Technik. Viele hatten keine Ausstattung, viele keine Laptops oder Tablets mit Kamera. Also haben wir in großem Umfang Hardware angeschafft, die an die Teilnehmenden ausgeliehen wurde. Jede*r wurde versorgt, auch die, die keinen Internetanschluss hatten. Für diese stand ein Raum pro Person in der SPRACHSCHULE zur Verfügung.

Bis heute bieten wir Kurse im virtuellen Klassenzimmer an. Bis heute sind Kolleg*innen und Teilnehmende zufrieden mit den Lernerfolgen. Trotzdem hoffen wir, dass bald Präsenzunterricht stattfinden kann. Gerne würden wir beide Unterrichtsformen beibehalten. Insofern haben „die Umstände“ uns etwas gelehrt.

Allerdings möchten wir nicht mit Maske in den Unterricht zurückkehren. Mit Maske lässt sich Sprache schlecht lernen. Gerne würden wir auch auf die Behandlung unserer Haut mit Chemikalien verzichten wollen. Unter diesen Umständen würden wir gerne zurückkommen, bevor sich das Mobiliar unter der Anwendung von Desinfektionsmitteln aufgelöst hat.

Schulprojekte FRAUENLADEN – NACHSCHLAG – BERUFLICHE BILDUNG

Selbiges gilt für die Schulprojekte der abwgGmbH. Die Erfahrungen decken sich weitestgehend. Allerdings bestand hier nahezu durchgehend der Umstand, dass kleine Lerngruppen in Präsenz weiter unterrichtet werden durften und dürfen. Das war gerade in den Phasen vor den Prüfungen zum Schulabschluss sehr entscheidend.

Junge Menschen sind medial besser aufgestellt. Der Kontakt konnte durchweg gehalten werden. Die Versorgung mit Unterrichtsmaterial über eine Distanz war möglich, auch wenn die Post zwecks Übersendung von Papier in Anspruch genommen werden musste. Auch heute lässt sich nicht ganz ohne Stift studieren.

In beiden Prüfungszeiträumen, zum Ende des Jahres 2020 und im Frühjahr des Jahres 2021, konnten durchweg gute Prüfungsergebnisse von den Teilnehmenden erzielt werden. Weder die Kolleg*innen in den Schulprojekten, noch die Schüler*innen haben sich von den „Umständen“ beeindrucken lassen. Wir haben gehandelt und hatten Erfolge!

KITA „An der alten Kastanie“

Die Kolleg*innen in der KITA waren sehr wohl beeindruckt von den „Umständen“. Die Gefahr im Kontakt zu Personen und die damit verbundene erhöhte Gefahr für die persönliche Gesundheit wurde medial schließlich ausreichend als Gefährdung dargestellt. Trotzdem sollten die Kolleg*innen den Betrieb der Kita aufrechterhalten, für die Kinder und deren Eltern ansprechbar sein. Die Haltung der Kolleg*innen hat eben diese wohl zum Handeln bewegt: Wir sind für unsere Kinder da – immer!

Und so war es dann auch, trotz Notbetrieb der Kita im Frühjahr 2021. In dieser Phase war die Kita einige Zeit für nur wenige Kinder geöffnet. Für die Kinder zu Hause gab es andere Angebote. Niemand wurde alleine gelassen. Der Kontakt zu Eltern und Kindern wurde aufrechterhalten.

DIALOG - Integrationszentrum für Migrant*innen (MBE)

Die Beratungen im DIALOG hatten sich schon im Frühjahr vor diesem Berichtszeitraum verändert. Die Beratungen fanden ausschließlich über digitale Kanäle: mbeon, Facebook-Seite und Emails statt. Genauso finden im DIALOG die Team-Sitzungen, Netzwerkarbeit und Weiterbildungen online statt.

Zwischenzeitlich konnten die Präsenzberatungen unter Einschränkungen wieder durchgeführt werden. Etwa Dreiviertel der Beratungsarbeit fand jedoch weiterhin online, telefonisch oder per Email statt.

Die Beratungsmethode „Blended Counseling“, nach der wir aktuell arbeiten, verbindet systematisch die Vorteile des Settings der Fern-Beratung mit dem der Präsenzberatung: ermöglicht Interaktion zwischen den Beratern und den Berater*innen auf Augenhöhe, stärkt die Autonomie der Klient*innen. Dabei kommt es in diesen Prozessen zum Verlassen der Rolle der Hilfesuchenden hin zur Rolle der Kund*innen einer Dienstleistung. So entwickelt sich die Beratene vom Objekt zum Subjekt der Beratung. Die Nachhaltigkeit der Fern-Beratung ist nicht zu unterschätzen, weil der*die Beratende die Informati-

onen schriftlich bekommen hat und diese jederzeit aufrufen kann. Dazu kommt die Wege-Zeitersparnis für die Beraternen. Sie können Fragen jederzeit stellen und müssen nicht wegen jeder Kleinigkeit/jedem Behördenbrief einen Termin vereinbaren.

Wir sind überzeugt, dass Online-Beratung die logische Entwicklung der Beratungsprozesse bedeutet und auch in der Zukunft unentbehrlich sein wird. Für bestimmte Gruppen von Beraternen, für die diese Wege nicht möglich oder schwierig sind, z. B. Analphabet*innen, Ältere, für die es nicht leicht ist, mit moderner Kommunikationstechnik zurecht zu kommen,



muss die Präsenzberatung als einzige Möglichkeit, sich Unterstützung zu holen, jedoch weiter bestehen bleiben.

Norman Scheidt
Geschäftsführung



„IN UNSERER GESAMTSTRATEGIE STREBEN WIR DANACH, AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN DER ZEIT ZU REAGIEREN UND DIE WURZELN VON KILELE UND DEN GEIST DES LEITBILDS MIT NEUEM LEBEN ZU FÜLLEN.“



Leitbild als Kompass in bewegten Zeiten

Im Zeitraum 2020/21 beschäftigte den Bereich der stationären Jugendhilfe weiterhin der Fachkräftemangel. Hinzu kam im März 2020 die Covid-19 Pandemie, die für die Jugendhilfe eine sehr große Herausfor-



derung darstellte. Arbeitsweisen mussten entsprechend angepasst und Pandemie- und Hygienepläne erstellt werden. Der Lockdown hatte eine negative Auswirkung auf die Anfragenlage. Gleichzeitig stieg die Arbeitsbelastung in den stationären Angeboten, da die Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen in den Gruppen den Wegfall der Regeleinrichtungen wie Kita und Schule kompensieren und auch Maßnahmen des Home Schooling mit den Kindern unterstützen mussten. Gleichzeitig musste



der Träger Anpassungen im IT Bereich umsetzen, um Mobile Office und kontaktfreie Teambesprechungen, Home Schooling etc. zu ermöglichen. Hierzu musste neben Software auch neue Hardware angeschafft und bessere WLAN-Verbindungen organisiert und finanziert werden. Der pandemiebedingte erhöhte Organisationsaufwand (Umsetzung der Pandemie- und Hygienepläne, Kontaktbeschränkungen, Beschaffung von Hygienemitteln und Schutzausrüstung, Zusammenarbeit mit den Behörden in Verdachtsfällen, Umsetzung von Quarantänemaßnahmen, Durchführung von Testungen etc.) stellten eine weitere große Herausforderung dar. Für die Jugendhilfe standen im Gegensatz zu anderen Branchen keinerlei finanzielle Unterstützungen bei pandemiebedingten Mehrkosten zur Verfügung. Der Schutz der physischen und psychischen Gesundheit der Mitarbeiter*innen und betreuten Kinder und Jugendlichen war ein Thema, das im Verlauf des Jahres 2020 stark im Fokus stand.

Das Jahr 2020 war durch die Covid-19 Pandemie gekennzeichnet. Es begann

zunächst mit einer guten Anfragenlage. Im Verlauf des Jahres ging die Belegung in den einzelnen Angeboten deutlich zurück. Dies war im ersten Lockdown im Frühjahr zunächst eines Aufnahmestopps geschuldet. Im Jahresverlauf mussten aufgrund von Quarantänemaßnahmen vereinzelt Plätze unbelegt bleiben. Hinzu kamen die Schließung der Regeleinrichtungen Schule und Kita und eine Umstellung der Arbeit der öffentlichen Verwaltung auf Mobile Office Modelle.

Zudem gab es einen Wechsel in der Geschäftsführung. Zum 31. Dezember 2020 ging die Geschäftsführung der KileLe gGmbH von Frau Niki Samara auf Frau Silke Bishop über.

Weiterhin planten Kolleg*innen mit viel Engagement, Fachwissen und Herzblut ein neues Konzept für ein stationäres Bindungserhaltendes Angebot für Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren. „Antönchen“ eröffnete am 1. April 2021. Für die im Projekt vorgesehene Stelle der Familien-Fall-Managerin konnten wir intern eine geschätzte Kollegin gewinnen.

Trotz der Pandemie und des weiter anhaltenden Fachkräftemangels konnten wir eine hohe pädagogische Qualität halten und die Betreuung der Kinder und Jugendlichen durchgängig gewährleisten. Im August 2021 feierten wir mit einem umsichtigen Hygienekonzept ein kleines trägerinternes Sommerfest mit den Kindern und Jugendlichen und es war spürbar, wie gut ein wenig „Normalität“ und Leichtigkeit in diesen Zeiten allen getan hat. Wir hatten herrliches Wetter und es hat viel Spaß gemacht.

Im August konnten aufgrund der niedrigeren Infektionszahlen einige unserer Gremien endlich wieder „live“ den Betrieb starten. So auch unser internes Beteiligungsgremium für die Kinder und Jugendlichen, die bei uns leben - das „offene Fenster“. Einige der jungen Menschen waren schon bei früheren Treffen dabei, für andere war es das erste „offene Fenster“. Wir haben uns über zukünftige Themen und Aktivitäten für das „offene Fenster“ unterhalten, ein neues Beschwerdeverfahren vorgestellt und die jungen Menschen haben begonnen, ein Wappen für das „offene Fenster“ zu gestalten und jede Gruppe konnte ihren eigenen Ordner für die Materialien aus dem Gremium gestalten. Bei Pizza und Fruchtsaftcocktails fand der Ausklang eines gelungenen Neustarts statt. Wichtige Themen waren für die jungen Menschen gute WLAN Versorgung in den Gruppen und Einrichtungen, aber

auch Ideen für mehr aktive Beteiligungsmöglichkeiten im Träger, z. B. bei der Ausgestaltung unserer Feste.

Eine weitere spannende Entwicklung ist die Zertifizierung der KileLe gGmbH im Projekt der Gemeinwohlökonomie (web.ecogood.org/de/). Der Prozess der ersten Bilanzierung zog sich mit Workshops und Berichtsphase gut anderthalb Jahre hin, was auch Unterbrechungen aufgrund der Corona-Pandemie geschuldet war. Im August nahmen wir im Diakonieverbund an der Peer-Auditierung teil und arbeiten jetzt an der Umsetzung unserer Ideen im nächsten Berichtszeitraum. Der Prozess war nicht immer einfach, da auch nicht alles auf die Sozialwirtschaft abgestimmt ist, aber wir denken, es war die richtige Entscheidung, mitzumachen. Wir haben viele Erkenntnisse gewonnen, neue Netzwerke geknüpft und viel dazugelernt. Schwerpunktthemen werden für uns sein, Nachhaltigkeit mehr im pädagogischen Alltag zu verankern und auch Themen wie betriebliches Gesundheitsmanagement und Kinderrechte noch stärker in den Blick zu nehmen sowie die Prinzipien der Gemeinwohlorientierung in unsere Gesamtstrategie zu übernehmen.

Gerade auch die Coronapandemie hat uns gezeigt, dass Veränderung keine zeitlich begrenzte, selten vorkommende Aktivität im Sinn einer Umstrukturierung mehr ist.

Veränderung ist zu einem ständigen Prozess geworden. Deshalb verstehen wir uns als lernende Organisation, die dem Wandel standhalten und sich zeitgemäß anpassen kann.

In unserer Gesamtstrategie streben wir danach, auf die Herausforderungen der Zeit zu reagieren und die Wurzeln von KileLe und den Geist des Leitbilds mit neuem Leben zu füllen sowie in einer zeitgemäßen Form weiterzuentwickeln. Dazu wollen wir Arbeitsräume und Wirkungsorte schaffen, die ganz klar die Adressat*innen (Kinder, junge Menschen und Familien) im Fokus haben, dabei auch ein sinnstiftendes, beflügelndes und nachhaltiges Tätigkeitsfeld für unsere Mitarbeiter*innen bieten und Co-Kreation (eine Form innovativer Kollaboration, die Synergieeffekte nutzt und freisetzt, wo Ideen in Verbindung



miteinander entstehen, Raum gewinnen und entwickelt werden) ermöglichen.

Wir beobachten weiterhin das Pandemiegeschehen und die politischen Auswirkungen auf den Bereich der stationären Jugendhilfe, sehen aber insgesamt zuversichtlich in die Zukunft.

Silke Bishop
Geschäftsführerin



„WIR HABEN IM LETZTEN JAHR WIEDER VIEL UNTERSTÜTZUNG IN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT ERFAHREN. GANZ HERZLICHEN DANK FÜR DIESE ANERKENNUNG UNSERER ARBEIT!“



Zusammen geht mehr!

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben uns weiter gefordert. Seit März 2020 gab es immer wieder Neues zu bedenken und zu organisieren. Allein unser „Koordinationsstab zum Infektionsschutz vor SARS-CoV-2“ hat

sich weit über 60 Mal getroffen und wir haben bisher ebenfalls über 60 Corona-Mails zur Information an alle Kolleg*innen versendet.

Hier einige Schlaglichter:

- In diesen Krisenwochen sind wir enger zusammengedrückt.
- Videokonferenzen wurden zu einem normalen Arbeitselement – mit allen Vor- und Nachteilen. Die notwendige Technik wurde installiert.



- Auch die Voraussetzungen für „Home-schooling“ in unseren Wohngruppen, im Betreuten Wohnen etc. mussten technisch organisiert werden – aber natürlich musste dies vor allem pädagogisch gut begleitet werden.
- Wie überall im Land war dies eine große Herausforderung – eben auch eine große Herausforderung für viele Kolleg*innen in ihrem privaten Umfeld.
- Genauso hat uns die weitere Organisation der Maßnahmen in der Beruflichen Integration in „alternativer Form“ und die (Not)Betreuungen in den Angeboten des Offenen Ganztags sowie in unserer Kita unter Corona-Bedingungen gefordert.
- Auch die Umsetzung der pädagogischen Begleitung in unseren ambulanten Angeboten und den Eltern/Kind-Wohnangeboten waren von den Corona-Regelungen weiter betroffen.
- Die Wohngruppe Nachtlager hat die positiven Erfahrungen mit der corona-bedingten Tagesbetreuung für eine konzeptionelle Weiterentwicklung genutzt.
- Statt des Weihnachtsmarkts am Buchenhof gab es einen Stand beim EDEKA in Schweicheln.
- Unser im April 2020 gestartetes Modellprojekt „Heimathafen – Careleaver*innen einen Ankerplatz bieten“ wurde von den Einschränkungen, insbesondere bei den Gruppenangeboten, stark ausgebremst.
- Themen wie Schutzmaterialien (Masken, Desinfektionsmittel...), Hygieneregeln, Schnelltests und Impfangebote haben uns kontinuierlich beschäftigt. Vor allem die nicht immer logischen Regelungen bei den Impfangeboten haben verständlicherweise Ärger ausgelöst. Sehr gefreut haben wir uns über die Kooperation mit den Mühlenkreis Kliniken, die bei uns auf dem Zentralgelände zweimal wöchentlich ein professionelles Testzentrum organisierten.

Diese kurze Aufzählung – hier gäbe es viel mehr zu berichten – macht einerseits deutlich, wie groß die Herausforderungen waren (und z. T. noch sind) und wie mit viel Engagement nach Lösungen gesucht wurde. Dafür ganz herzlichen Dank an alle Kolleg*innen und an

die Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Familien, Auszubildenden und Teilnehmer*innen – das war wirklich beeindruckend!

Die „neue Normalität“ der Corona-Pandemie hat mit den Impfungen eine gesichertere Basis erhalten – auch wenn dies so für die Kinder und Jugendlichen selbst noch nicht zutrifft. Mögliche weitere Wellen und Virusvarianten machen durchaus Sorgen.

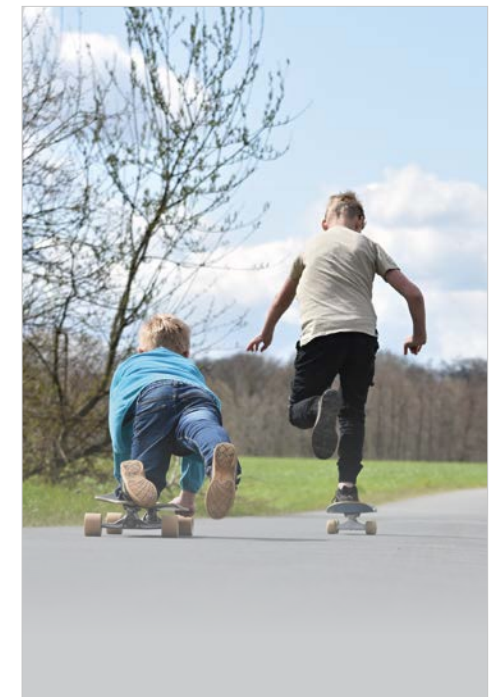
Wir werden also weiter „durchhalten müssen“ und „das Beste aus der Situation machen“. Als Einrichtung haben wir versucht, in dieser alle herausfordernden Situation mit unterschiedlichen Aktionen Unterstützung zu signalisieren und organisieren. Auch hier „bleiben wir am Ball“.

Bei allem Nachdenken über Corona, allen Anforderungen, die für unsere Arbeit darin liegen, ist und bleibt auch vieles andere wichtig. Hierzu einige exemplarisch Blitzlichter des vergangenen Jahres:

- Das Thema „Jugendbeteiligung“, also der Aufbau eines Vertretungsgremiums auf Einrichtungsebene (zunächst mit Kindern bzw. Jugendlichen unserer Wohngruppen), ist neu gestartet.
- Mit Frau Braun haben wir eine neue externe Ombudsfrau gewinnen können.
- Ein erstes E-Auto wurde angeschafft.
- Unsere neue „Inobhutnahme- und Perspektivgruppe für Kinder“, die Wohngruppe Polaris, ist im November 2020 gestartet.

- Zum 1. Januar 2021 haben wir eine neue Entgeltvereinbarung für die Hilfen zur Erziehung abgeschlossen.
- Das angestrebte neue traumapädagogische Projekt für Jugendliche als Anschlussmöglichkeit für unsere Kinderwohngruppe Fuchsbau wurde weiter vorangetrieben. So liegt mittlerweile eine Baugenehmigung vor und wir haben erste Gespräche mit dem Landesjugendamt und den regionalen Jugendämtern zum Konzept geführt.
- Die durch die Corona-Anforderungen unterbrochenen Überlegungen zum Thema „queere-sensible Pädagogik“ sind neu gestartet. Nach einer ersten Diskussion in der virtuellen EJHS-Versammlung bereiten wir nun zusammen mit einer Kollegin der abw gGmbH eine Fortbildungsreihe vor.
- In enger Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Menno Baumann (er hat für uns ein Video produziert) nutzen wir seine Ideen zur „Emotionalen Ersten Hilfe“ für die Team-Klausurtag.
- Eine Online-Fortbildung zum Thema „Borderline“ wurde ebenso organisiert, wie – in Kooperation mit der Suchtberatung des DW Herford – die Fortbildung „Reality Adventure to Go“.
- Wir haben uns vorgenommen, in der nächsten Zeit – nach den Corona-Beschränkungen – vermehrt In-House-Fortbildungen zu organisieren.
- Wir wurden als „familienfreundliches Unternehmen“ zertifiziert.
- In der Wohngruppe Mittendrin haben wir erstmals eine Begleitung nach Bundesteilhabegesetz (BTHG) als Einzelfallreglung umgesetzt.
- Die Kita Buchenhof hat die weiteren Schritte zur im BTHG geforderten Umsetzung von Inklusion geplant.
- Die SGB VIII-Reform, das „Kinder- und Jugendhilfe-Stärkungs-Gesetz (KJSG)“, ist am 09. Juni 2021 in Kraft getreten. Die Umsetzung der Veränderungen wird uns – genauso wie die Jugendämter – in der nächsten Zeit beschäftigen.
- Die „Leistungsampel“ der Frühen Hilfen konnten wir leider nicht angemessen in der neuen Entgeltvereinbarung abbilden. Dennoch wird weiter intern daran gearbeitet. Es ist ein hilfreiches Reflexionsinstrument.
- Das Thema „Schulbegleitung“ ist mit dem Wechsel zu mehr Präsenzunterricht neu durchgestartet.

- In enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kirchlengern haben wir die Erweiterung der OGS Kirchlengern-Mitte auf den Weg gebracht.
- Angekündigt ist die Nutzung der Option zur Vertragsverlängerung um ein Jahr durch den Kreis Herford für unsere Neugeborenenbegrüßung (Familienservice).
- Eine Online-Stillberatung wurde vom Familienservice entwickelt und auch über den neuen Instagram-Account des Familienservice beworben.
- Wir konnten dieses Jahr 25 Auszubildende nach ihrer erfolgreichen Ausbildung bei uns verabschieden.



- Bei einer Reihe von Ausschreibungen in der Beruflichen Integration haben wir den Zuschlag erhalten. Bei anderen Maßnahmen konnten wir die vorgeschlagene Verlängerung des Vertrags nutzen.
- Eine Grundlage für die gewonnenen Maßnahmen ist die Umsetzung vieler Digitalisierungsideen. So nutzen wir eine „AR-Software“ (Argumented Reality), wurden viele Erklärvideos erstellt, haben wir ein kleines Studio eingerichtet, haben wir einen 3D-Drucker, einen Rasenmäher-Roboter und eine Drohne (für unseren GaLa-Bau) angeschafft.
- Auch „kleinere“ Projekte wurden in der Beruflichen Integration umgesetzt, wie das



Projekt „Sommercamp“ in Kooperation mit dem Verein ExperiMINT.

- Wir konnten für die Berufliche Integration zusätzliche Räume im Fabrikgebäude gegenüber dem Buchenhof in Schweicheln anmieten. Hier entsteht auch unser kleines Video-Studio. Außerdem wollen wir in einem „Werkstatt-Raum“ einen besonderen Besprechungsraum gestalten, der insbesondere für die kreative Arbeit bei den Klausurtagen von den Teams genutzt werden kann. Eine weitere Fläche könnte für die sport- und erlebnispädagogische Arbeit gestaltet und genutzt werden.
- Aufgrund der Veränderungen im Fachwerkhaus am Buchenhof wird z. B. die MachMit-Werkstatt in ein Mobilheim umziehen, das an der Wohngruppe Nahdran aufgestellt wird.
- Die MachMit-Werkstatt hat einen Bauwagen renoviert – er steht am „Gummiplatz“ des



Eickhofs, in dem nun Materialien für Outdoor-Aktivitäten bereitgestellt werden sollen.

- Wir haben im letzten Jahr wieder viel Unterstützung in unserer pädagogischen Arbeit erfahren. Ganz herzlichen Dank für diese Anerkennung unserer Arbeit!
- **Hier einige Beispiele:**
Dank einer Spende des Lions Fördervereins Lübeck-Espelkamp konnte die Wohngruppe Gehlenbeck Camping-Ausrüstung anschaffen.
Dank einer Spende des Rotary Clubs Herford Hanse ist ein „Barfußweg“ auf dem Spielgelände der Kita Buchenhof entstanden.
EDEKA-Wehrmann in Kirchlegern hat unsere dortige Wohngruppe mit der „Pfandbox-Aktion“ unterstützt.
Der Rollenshop hat uns 25 Paar hochwertige Skates gespendet.
Die Firma Febrü hat das Modellprojekt „Heimathafen“ mit besonders hochwertigen Büromöbeln unterstützt.
Die Osthusenrich-Stiftung hat der Tagesgruppe Schildesche die Umsetzung des Projekts „Alpa-Cool bleiben“ auf dem Alpaka-Hof in Bielefeld-Schröttinghausen ermöglicht.
- Überwältigt waren wir von über 150 gespendeten Fahrrädern. Die werden in unserer Fahrradwerkstatt mit Teilnehmer*innen der Beruflichen Integration aufgearbeitet, um sie dann Jugendlichen zur Verfügung stellen zu können.
- Über ein großes, selbstgemaltes Bild der Kinder aus der Kita Buchenhof durften sich

die Bewohner*innen der Bonitas-Einrichtung „Unser kleines Heim“ in Schweicheln freuen. Unsere Kita kooperiert seit längerem mit der Wohngemeinschaft, die dieses Jahr ihr fünfjähriges Bestehen feierte.

- In der Kita Buchenhof gibt es wichtige Informationen für die Eltern seit diesem Jahr über eine eigene App direkt aufs Handy.
- Wir haben die Idee eines Kollegen umgesetzt und erstmals einen „Adventskalender für die Ohren“ produziert. Ab dem 1. Dezember hat sich auf unserer Internetseite bis Weihnachten jeden Tag eine Tür online geöffnet. Viele Kolleg*innen haben beim Vorlesen des Buchs „Wo geht's denn hier zum Weihnachtsbaum?“ von Sabine Zett mitgemacht. Vielen Dank auch an die Penguin Random House Verlagsgruppe, die uns dies erlaubt hat.
- In unserem Mehrgenerationenhaus Waldschlösschen startet in diesem Sommer die neue Lese-Reihe „Treppen-Literatur“ mit regionalen Autor*innen. Außerdem soll nun regelmäßig (einmal im Monat) ein Repair Café mit 12 Ehrenamtlichen angeboten werden.
- Wir haben zusammen mit den anderen Einrichtungen und Gesellschaften im Diakonieverbund Schweicheln e.V. eine Gemeinwohl-Bilanz unserer Arbeit erstellt und auditieren lassen.
- Auf dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfe Tag (DJHT) im Mai 2021 war die Ev. Jugendhilfe Schweicheln mit drei Veranstaltungen vertreten:

„Zusammen geht mehr! - Sexuelle Bildung in der Heimerziehung gemeinsam mit den Jugendlichen konzeptionell entwickeln“, „Gerade in der Jugendberufshilfe ist Digitalisierung gefordert – wie kann das gelingen?“ und „Modellprojekt Heimat-hafen – Careleaver*innen einen Ankerpunkt bieten“.

- Zu unseren Erfahrungen und Überlegung aus dem Projekt „Sexuelle Bildung“ und zum Thema „Systemsprenger/ Systemverstärker“ konnten wir Fachartikel veröffentlichen.
- Bei unserem Instagram-Account haben sich viele Kolleg*innen mit Beiträgen beteiligt und so die ganze Breite unserer pädagogischen Arbeit sehr überzeugend dargestellt.
- Am 20. August 2021 hat sich der Diakoniepräsident Herr Lilie auf seiner Sommerreise zum Thema Nachhaltigkeit u. a. über unser Modellprojekt „Heimat-hafen“ informiert und mit den regionalen Kandidat*innen zur Bundestagswahl diskutiert. Ein weiteres Thema war die erstmalige Gemeinwohl-Bilanzierung im gesamten Verbund.
- Auch im letzten Jahr gab es viele freudige Nachrichten, wie z. B. die Geburt eines Kindes, bei ca. 500 Mitarbeiter*innen. Leider mussten wir aber auch z. B. von schweren Erkrankungen erfahren und haben ehemalige Kolleg*innen auf ihrem letzten Weg begleitet. Diesmal hat uns außerdem der Tod zweier aktiver Kolleginnen sehr getroffen. Eine Kollegin,

die kurz nach ihrem Mann gestorben ist, der ebenfalls früher lange bei der Ev. Jugendliche Schweicheln pädagogisch tätig war. Für eine Ausbilderin aus dem GaLa-Bau haben wir zusammen mit ihren Kolleg*innen und den Auszubildenden eine stimmige und bewegende Trauerfeier bei uns ausgerichtet.

- Beides, Freud und Leid, sind bei uns immer wieder präsent und gehören deshalb auch zum Rückblick auf ein vergangenes Jahr.
- Sicher wäre noch vieles mehr aus diesem Jahr zu berichten. Stattdessen noch ein kurzer Ausblick auf kommende, weitere Herausforderungen:
- Gemeinsam mit unserem Träger haben wir große Investitionen in die Gebäude auf dem Zentralgelände zu bewältigen. So werden aktuell u. a. notwendige bauliche Veränderungen unserer Kita Buchenhof geplant. Es müssen zudem mit großem Aufwand die Kanalisation auf dem Zentralgelände saniert und andere dringende Instandhaltungsmaßnahmen umgesetzt werden.
- Die großen Herausforderungen und Veränderungen bei der Inobhutnahme werden wir – zusammen mit den regionalen Jugendämtern und dem Landesjugendamt – konzeptionell neu bedenken müssen. Dabei ist die Thematik der Inobhutnahme von sehr jungen Kindern ein besonders herausfordernder Punkt.
- Die in den letzten Jahren entwickelten Grundgedanken, Materialien, etc. zu den

Themen Beteiligung/Partizipation und grenzwahrender Pädagogik wollen wir mit Hilfe einer externen Begleitung reflektieren und ergänzen. Ziel ist die umfassende Erarbeitung eines institutionellen Schutzkonzepts.

- Das Thema Digitalisierung wird uns ebenso erhalten bleiben, wie die vielen Fragestellungen aus der SGB VIII-Reform und dem BTHG.
- Auch alle Fragen der Nachhaltigkeit werden uns intensiver fordern. Neben den konkreten Fragen zu unseren Lieferant*innen müssen wir uns insbesondere mehr mit dem Ziel der Klimaneutralität beschäftigen. Hierbei wird uns der weitere Prozess der Gemeinwohl-Bilanzierung weitere Anregungen und Anforderungen liefern.

Auch hier wäre sicher noch mehr zu nennen. Wichtig ist uns aber vor allem dies:



Unser ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden, die unsere pädagogische Arbeit mit viel Engagement tragen, die bei den Kindern, Jugendlichen, Auszubildenden und Familien sind sowie den Mitarbeitenden, die mit ihrem Einsatz z. B. in der Leitung, der Verwaltung, der Mitarbeitervertretung und im Zentralen Dienst den notwendigen inhaltlichen und organisatorischen Rahmen für die Unterstützung der pädagogischen Arbeit ebenso engagiert gestalten.

Ralf Mengedoth **Michaela Cassing**
Einrichtungsleitung *Stellv. Einrichtungsleitung*



„DAS FUNKTIONIERENDE ZUSAMMENWIRKEN DER ZENTRALEN VERWALTUNG UND [...] DEN STANDORTEN [...] IST SEIT JAHREN EIN WESENTLICHER FAKTOR FÜR EINE ERFOLGREICHE ARBEIT ALLER BETEILIGTEN UND BEWÄHRT SICH EINMAL MEHR AUCH IN CORONA-ZEITEN.“



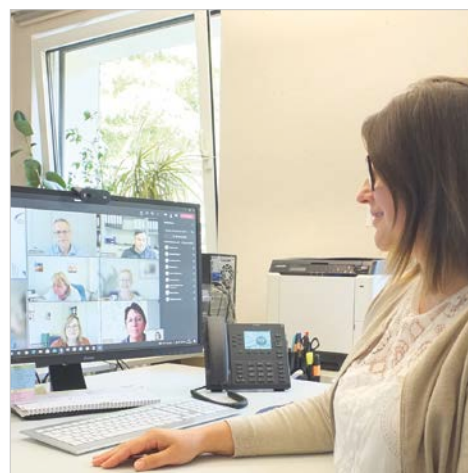
Interne Dienstleistung und Beratung im Verbund

In der Zentralen Verwaltung des Diakonieverbund Schweicheln e.V. waren zum Jahreswechsel 2020/2021 insgesamt 31 Mitarbeitende und zwei Auszubildende in den Abteilungen Rechnungswesen, Controlling,



Personalmanagement, Leistungsabrechnung, Immobilienmanagement, Informationstechnologie und Vorstandsassistenz tätig. Die fachlich versierten und sozial kompetenten Mitarbeitenden sorgen für die administrative und betriebswirtschaftliche Abwicklung und Unterstützung aller Unternehmensprozesse in den Einrichtungen und Gesellschaften des Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Das Team der Zentralen Verwaltung hat einen Stamm von überaus erfahrenen Mit-



arbeitenden, mit einem Durchschnittsalter von 47 Jahren und einer durchschnittlichen Betriebszugehörigkeit von 13 Jahren.

Im Bereich Rechnungswesen werden sämtliche Rechnungen der Einrichtungen und Gesellschaften gebucht und abgewickelt. So wurden im Jahr 2020 insgesamt etwa 290.000 Buchungen, also rund 1.200 pro Arbeitstag, vorgenommen. Die Pflege der Anlagenbuchhaltung gehört ebenso zu den Aufgaben wie die Erstellung der Monats- und Jahresabschlüsse. Die Mitarbeitenden im Bereich Controlling erstellen monatlich ein umfassendes und aussagekräftiges Berichtswesen sowie Sonderanalysen für die über 500 Kostenstellen des Diakonieverbund. Außerdem werden die Einrichtungen und Gesellschaften bei den Entgeltverhandlungen durch die Zentrale Verwaltung unterstützt. Die Erstellung der Jahresplanung sowie die Steuerung der Finanzen gehören ebenfalls zu den Aufgaben dieses Bereichs.

Die Mitarbeitenden der Abteilung Personalmanagement erstellen bzw. prüfen sämtliche arbeitsvertraglichen Unterlagen für die

Mitarbeitenden im Diakonieverbund und seiner Gesellschaften. Außerdem werden hier alle Personalabrechnungen für die mehr als 2.000 Beschäftigten der abzurechnenden Einrichtungen und Gesellschaften erstellt. Darüber hinaus ist der Bereich Personalmanagement Ansprechpartner*in für alle Belange des Personalwesens wie beispielsweise Arbeitsrecht, Personalakquise und Personalentwicklung.

Im Bereich Leistungsabrechnung erfolgt die Abrechnung aller von den Einrichtungen und Gesellschaften erbrachten Leistungen. Hier wurden im Jahr 2020 insgesamt rund 42.000 Rechnungen an Jugendämter und Gemeinden sowie 7.000 Abrechnungen an Gruppen, Pflegefamilien und Einzelwohnende erstellt. Die Verbuchung der Zahlungen, die Klärung der Offenen Posten mit den Kostenträgern gehört ebenso zur täglichen Arbeit wie die zeitnahe Bearbeitung des Mahnwesens. Außerdem erstellen die Mitarbeitenden der Leistungsabrechnung verschiedene monatliche Statistiken und bei Bedarf individuelle Sonderauswertungen.

Die Mitarbeitenden des Immobilienmanagements sind Ansprechpartner*innen, wenn es im Diakonieverbund um die Belange der Liegenschaften geht. Größere Bauprojekte wurden 2020/2021 bei der Ev. Jugendhilfe Geltow und auf dem Stammgelände in Schweicheln begleitet.

Wesentliche Aufgaben des IT-Teams, das sich aus IT-Mitarbeitenden mehrerer Gesellschaften und Einrichtungen zusammensetzt, sind die Gewährleistung der ständigen Verfügbarkeit von Programmen und Daten sowie die Impulsgebung für die stetige Weiterentwicklung der IT-Themen im Diakonieverbund. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit im Bereich der Informationstechnologie wird zunehmend der Datenschutz und die Datensicherheit. In Zusammenarbeit mit dem externen Datenschutzbeauftragten kümmert sich das DIST (Datenschutz- und Informationssicherheitsteam), intensiv um alle Belange des Datenschutzes im Bereich des Diakonieverbund.

Zur stetigen Verbesserung des Wissens werden den Mitarbeitenden der Zentralen Verwaltung diverse Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen angeboten. Des Weiteren gibt es im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements verschiedene Angebote wie Ernährungsberatung oder die Teilnahme an einem Rückenkurs.

In der Zentralen Verwaltung erhalten seit Jahrzehnten junge Menschen eine Ausbildung im Bereich Büromanagement. Auch in Zeiten der Corona-Pandemie leisten wir diesen Beitrag zum Gemeinwohl sehr gerne und freuen uns Jahr für Jahr über die kleinen und großen Erfolge unserer Auszubildenden. Auf Seite 46 finden Sie einen Bericht über die Ausbildungsarbeit in unserem Haus.

Das funktionierende Zusammenwirken der Zentralen Verwaltung und der Verwaltungen an den Standorten Schweicheln, Bochum, Steinfurt, Berlin-Charlottenburg, Berlin-Marzahn und Geltow ist seit Jahren ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche Arbeit aller Beteiligten und bewährt sich einmal mehr auch in Corona-Zeiten. U. a. durch die Arbeit in überregionalen Projektteams gelingt es, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten und bestehende Abläufe zu verbessern. Ein herzlicher Dank geht an alle Beteiligten für ihr außerordentliches Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz hat unter dem Motto „So viel Du brauchst...“ eingeladen, bei der Aktion Klimafasten mitzumachen und in den sieben Wochen der Passionszeit 2021 zu erleben und zu erfahren, was für ein gutes Leben im Einklang mit der Schöpfung

wichtig ist. Diesem Aufruf sind die Mitarbeitenden der Zentralen Verwaltung gefolgt und haben in dieser Zeit eine Andacht zu den sieben Themen „Wasser“, „Sparsam heizen“, „Vegetarisch leben“, „Digital-Sein“, „Mit leichtem Gepäck“, „Mobilität“ und „Neues Wachsen lassen“ (aufgrund der Corona-Zeit im digitalen Format) angeboten. Die Fastenzeit wurde entsprechend mit einer Osterandacht abgeschlossen. Diese Aktion ist von den Mitarbeitenden so gut angenommen worden, dass dieses Ritual regelmäßig einmal wöchentlich in einer 20-minütigen Online-Andacht unter dem Motto „Wochenausklang“ fortgeführt wird. Ein Team von interessierten Mitarbeitenden bereitet abwechselnd Themen, die sich

an aktuellen Ereignissen oder analog zum Kirchenjahr orientieren, vor und gestaltet diese kurze Auszeit für die Kolleg*innen. Vielleicht sind diese Andachten bald in Präsenz möglich!

Helmut Rahlmann
Kaufmännischer Leiter



„WIE DIE WELT VON MORGEN AUSSEHEN WIRD,
HÄNGT IM GROßEN MAß VON DER EINBILDUNGSKRAFT
JENER AB, DIE GERADE JETZT LERNEN LERNEN.“
ASTRID LINDGREN



Eröffnung der neuen Schule auf dem Franzensberg

Die Kinder und Jugendlichen der Ev. Jugendhilfe Geltow sind glücklich in die Sommerferien des Jahres 2020 gestartet, die in Brandenburg Ende Juni begannen. Nach dem ersten Lockdown im Frühjahr

und den einhergehenden Kontaktbeschränkungen konnten die meisten Kinder und Jugendlichen große Teile der Ferien mit ihren Familien und mit ihren Wohngruppen auf der Ferienfahrt verbringen.

Auch viele Mitarbeiter*innen der Ev. Jugendhilfe Geltow nutzten die Zeit, in der das Virus auch in eine gefühlte Sommerpause ging, um mit ihren Familien im Urlaub zu entspannen. Als im August der Unterricht wieder startete, begann, am An-

fang noch recht unbemerkt, im Prinzip die dritte Welle, die uns dann im letzten Quartal des Jahres wieder in den Lockdown zwang. Auch diesmal ging der Lockdown wieder mit Schul- und Kitaschließungen einher. Home Schooling war wieder die Devise – eine Herausforderung für alle Beteiligten. Die Mitarbeiter*innen der Wohngruppen lernten mit den Kindern und Jugendlichen der Einrichtung, während ihre eigenen Kinder auch Zuhause lernen mussten – eine logistische Planungs- und Bewältigungsaufgabe, die es zu lösen galt. Die Mitarbeiter*innen der Verwaltung begaben sich ins Mobile Office oder arbeiteten in Schichten, um sich im Gebäude so wenig wie möglich zu begegnen oder gemeinsam aufzuhalten.

Die Kolleg*innen aus der Leitung waren in Dauerbeschäftigung der prozesshaften Anpassung der Rahmenhygienepläne, die sich nach den ständig veränderten Verordnungen richten mussten.

Da sowohl der Unterricht als auch viele Veranstaltungen digital stattfanden, mehr

Laptops für Mobile Office benötigt wurden, statteten wir die Bereiche mit ausreichend digitalen Medien aus.

Die Zeit ging ins Land. Ein Ende lange nicht in Sicht. Wir lernten, mit der Pandemie zu leben und umzugehen, ohne in Panik zu verfallen: wir hatten gelernt, mit dem Virus zu leben.

Die ruhige Zeit erlaubte uns, uns intensiv mit unseren Konzeptionen zu beschäftigen und sie weiterzuentwickeln bzw. fertig zu stellen. Das sexualpädagogische Konzept wurde fein geschliffen, ein Mediennutzungs- bzw. ein medienpädagogisches Konzept wurde begonnen. Dies wird im Herbst mit Mitarbeiter*innen und Kindern und Jugendlichen der Einrichtung weiter bearbeitet, während des Herbstes 2021 mit Begleitung eines Kollegen von der Landesmedienstelle Brandenburg.

Im Frühjahr 2021 haben wir uns entschieden, die Leitungsstruktur der Evangelischen Jugendhilfe Geltow umzugestalten. Im Frühsommer wurde der Pädagogische



Leiter Jörn Kurth stellvertretender Einrichtungsleiter und die Kollegin Laureen Benkert Leiterin Verwaltung/IT/Technischer Dienst.

Jetzt haben wir wieder Sommer, die Ferien sind im Land Brandenburg zu Ende und wir haben uns in unseren Büros, am Fenster stehend, die Augen gerieben: der Schulhof vor unseren Fenstern war belebt mit spielenden Kindern und Jugendlichen!

„Ein neuer, alter Ort der Bildung“ – Schuleröffnung der beiden Schulen am Standort Geltow

Am 17. September 2021 war es endlich soweit, die beiden Schulen in Geltow konnten nach ca. zweijähriger Bauzeit feierlich eröffnet werden. Bohren, hämmern, baggern und somit ein nicht ganz normaler Schulbetrieb begleiteten die Schüler- und Lehrer*innen in der Bauzeit. Irgendwie war es ein wenig Schicksal, dass die Schulen auch in den Lockdown gegangen sind. Die Schüler- und Lehrer*innen lernten und lehrten intensiv im Homeoffice, die Handwerker*innen hatten die Baustelle für sich und das avisierte Bauende konnte trotz aller Umstände gehalten werden. Die Schüler- und Lehrer*innen haben jetzt einen Ort der Bildung, der es räumlich hinsichtlich der Ausstattung ermöglicht, die Themen Bildung und Erziehung in den Fokus zu setzen. Neben Fachräumen, dem Schulgarten, Kreativräumen, Lehrküchen

und Werkstätten erstrahlt der Schulhof in einem besonderen Licht.

Schon 1996 träumte die damalige Schulleiterin von einer großen Schule für die Evangelische Jugendhilfe Geltow. Das Thema Schule ist damals aus der Idee geboren, jungen Menschen einen guten Platz zum Lernen zu bieten. Schüler*innen besonders aus den eigenen Wohngruppen der Evangelischen Jugendhilfe Geltow fanden keine Schulplätze, bzw. brauchten einen besonderen Ort des Lernens. Kleine Klassen, jahrgangsübergreifendes Lernen, Beziehungsarbeit und Kreativität in der Vermittlung der Lerninhalte sind nicht nur „gestern“, sondern auch heute in der Arbeit mit jungen Menschen gefragt, denen das Lernen durch verschiedene Problematiken nicht immer leicht fällt.

Schüler*innen können an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotional/sozial wieder in das Schulsystem integriert werden, positive Erfahrungen zum Thema Bildung sammeln und wenn alles gut läuft, an der Oberschule einen anerkannten Schulabschluss des Landes Brandenburg erreichen.

Neben Schulrät*innen, Jugendämtern, dem stellvertretenden Landrat, Nachbar*innen, Freund*innen und Förder*innen, Mitarbeiter*innen und den Schüler*innen

selbst konnte die jetzige Schulleiterin Frau Bärbel Kutzke den Traum von damals endlich erfüllen – einen neuen Ort der Bildung. Das Thema Bildung ist unausweichlich nachhaltig für die Gesellschaft. Junge Menschen erhalten ihrer Fähigkeit entsprechend die Möglichkeiten, sich dem Thema Bildung zu stellen und können somit mit neuen Fertig- und Fähigkeiten die Schule verlassen und einfacher an der Gesellschaft partizipieren.

Nachhaltigkeit zum Thema Klimaschutz stand auch an diesem Tag mit im Vordergrund. Der Vorstand des Diakonieverbund hat einen neuen Ahornbaum gespendet und diesen gemeinsam mit dem ehemaligen Vorstand, Rainer Kröger, auf dem Schulhof gepflanzt. Wir hoffen, dass er



nicht nur das Schulklima beeinflusst, sondern auch ein Stück zum Klimaschutz beitragen kann.

Danke an alle Menschen, die den Traum einer „größeren Schule“ in der Evangelischen Jugendhilfe Geltow verwirklicht haben.

Marie Dulle
Einrichtungsleitung



„UNSERE KOOPERATION MIT DEN JUGENDÄMTERN WAR IM VERGANGENEN JAHR GEPRÄGT VON AUGENHÖHE UND RESPEKT, UNGEWÖHNLICHE UND KREATIVE LÖSUNGEN KONNTEN SCHNELL UND UNKOMPLIZIERT BESPROCHEN UND ABGESTIMMT WERDEN.“



Zusammen gewachsen – Gemeinsam erfolgreich

Der Bericht des vergangenen Jahres begann mit dem Satz „Das Geschäftsjahr 2019/2020 war geprägt vom Covid-19 Virus, welcher Menschen und Gesellschaften weltweit betrifft und bedroht und uns zu Vorsicht und neuem Den-



ken und Handeln zwingt.“ In diesem Satz und in meiner damaligen Vorstellungskraft fehlte der Nebensatz „und das Virus wird die Einrichtung noch mindestens ein weiteres Jahr beschäftigen.“ Beim Verfassen dieser Zeilen im August 2021 wissen wir es besser. Wir befinden uns aktuell am Beginn der 4. Welle, wie auch immer diese sich auswirken wird.

Als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe waren und sind wir besonders von den Folgen der Pandemie betroffen, denn



- wir wollten und konnten die Einrichtungen nicht schließen und haben unter teilweise sich wöchentlich verändernden Bedingungen unsere Angebote aufrechterhalten.
- insbesondere die Schließungen von Kitas, Schulen und anderen wichtigen Institutionen für Kinder- und Jugendliche hat die Anforderungen an unsere Arbeit deutlich erhöht.
- gerade die Personengruppen, aus denen sich unsere Adressat*innen rekrutieren, sind von den Folgen der Pandemie besonders betroffen und belastet.
- die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe lässt sich nur bedingt aus dem Home-Office erledigen.

Das Finden von geeigneten Lösungen für die Vielzahl von Problemen war und ist anstrengend und hat uns alle an die Grenzen der Belastung gebracht, ist uns aber bislang gelungen. Ziehen wir heute eine Zwischenbilanz, sind auch sehr schöne und positive Aspekte der Krise erkennbar:

Die Mitarbeiter*innen der Einrichtung sind großartig

Eine unserer größten Sorgen über das letzte Jahr hinweg war die Gesundheit und Sicherheit der Kolleg*innen vor Ort, also in den ambulanten und stationären Betreuungssettings, verbunden mit der großen Sorge, diese Settings personell nicht mehr ausreichend bedienen/ausstatten zu können, weil zu viele Kolleg*innen infiziert oder in Quarantäne sind bzw. die gesetzlichen Regelungen einen Arbeitseinsatz nicht entsprechend zulassen.

Heute können wir feststellen, dass die Zeit mit Corona bei den Kolleg*innen enorm viel Kraft und Kreativität freigesetzt hat, um diese Zeit gemeinsam mit und für die Adressat*innen zu gestalten und in allen Phasen bei ihnen zu sein, ob drinnen oder draußen, digital oder analog, am Arbeitsplatz oder zu Hause in mobiler Arbeit. Wenn Lücken in Teams auftraten oder eine Gruppe unter Quarantäne stand, gab es immer Unterstützung und Hilfe aus den Reihen der Einrichtung, um das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen. Auch die nicht-pädagogischen Kolleg*innen in der Haustechnik, im Reinigungsdienst und

in der Verwaltung/IT haben über die ganze Zeit hinweg ihren Teil zum Gelingen beigetragen und geeignete Mittel und Wege dafür gefunden.

So hat uns die Krise einerseits an den Rand der Erschöpfung gebracht, aber auch einen neuen „Spirit“ von Krisenmanagement, Kreativität und Zusammenhalt in Distanz geschaffen, ohne den das (Geschäfts)Jahr nicht zu schaffen gewesen wäre. Wir sind sehr stolz darauf, unsere Kolleg*innen in der Einrichtung zu haben und möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen bedanken.

Die Adressat*innen sind großartig

Mittlerweile wird in der öffentlichen Debatte von Corona-Verlierern und -Gewinnern gesprochen. Bei genauerer Beurteilung der Debatte, gehören die Adressat*innen unserer Arbeit ausdrücklich zu den Corona-Verlierern, also zu denen, die es besonders schwierig hatten bzw., die die Umstände besonders hart getroffen haben.

- Familien mit wenig Ressourcen waren besonders von Schul- und Kitaschließung, Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen.
- Kinder- und Jugendliche haben mit Schule, Vereinen und Freund*innen ihre komplette soziale Einbindung verloren.
- Familien, Kinder und Jugendliche mit wenig Sprachkenntnissen konnten sich diesbezüglich wenig weiterentwickeln und wurden von Unterstützungsleistungen abgeschnitten.

- Jugendliche trafen auf einen deutlich eingeschränkten Ausbildungsmarkt.

Trotz allem haben die Adressat*innen unserer Arbeit den Mut und die Zuversicht nicht verloren und den Kontakt zu uns gehalten bzw. sogar verstärkt gesucht und gefunden. Sie haben sich auf ungewohnte Hilfen und Vorschläge eingelassen, und Eltern haben uns ihre Kinder und Jugendlichen in dieser Zeit anvertraut. Sie hatten Verständnis für die körperliche und räumliche Distanz. Gemeinsam war es leichter, das Jahr auch positiv zu gestalten. So möchten wir unseren Respekt und Dank für ihre Kooperation im vergangenen Jahr auch an alle Adressat*innen aussprechen.

Unsere Kooperations-Partner*innen sind großartig

Auch für die Kolleg*innen der Jugendämter war das vergangene Jahr eine Herausforderung. Sie mussten unter Corona-Bedingungen die Begleitung unserer laufenden Fälle sicherstellen, hatten ohne Kitas und Schulen deutlich erhöhte Anforderungen bzgl. der Sicherstellung des Kinderschutzes und mussten mit allen freien Trägern ständig neue Rahmenbedingungen vereinbaren und Entgelte an die Corona-Bedingungen anpassen.

Unsere Kooperation mit den Jugendämtern war im vergangenen Jahr geprägt von Augenhöhe und Respekt, ungewöhnliche und kreative Lösungen konnten schnell und unkompliziert besprochen und abgestimmt werden. Die Adressat*innen selbst und das Ankommen der

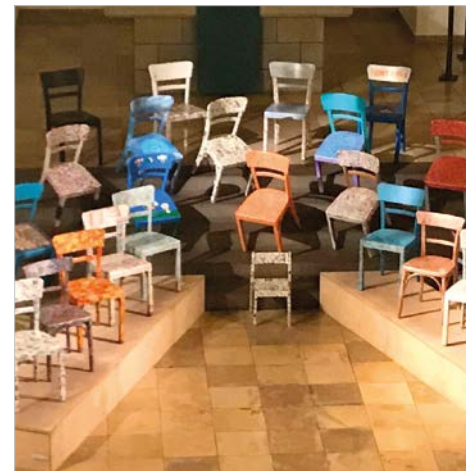
Hilfen bei ihnen waren zielführend bei allen Aktivitäten. Unser Dank gilt deshalb auch allen Kolleg*innen bei den Jugendämtern und anderen kooperierenden Einrichtungen, ohne diese wären die guten Lösungen nicht möglich gewesen.

Die Verbund-Idee im Diakonieverbund ist großartig

Auch wir als Leitungskräfte wurden durch Corona vor große Herausforderungen gestellt. Zeitweise gab es täglich neue Regelungen und Verordnungen zu beachten und es galt zu überlegen, wie diese in der Praxis der Einrichtung umgesetzt werden sollten und konnten. Wir hatten zeitweise das Gefühl, diese Welle an Anforderungen überhaupt nicht bewältigen zu können. Auch die finanziellen Belastungen und Risiken waren schwer einzuschätzen. Aus unserer Sicht als Einrichtungsleitung hat

der Austausch und die Unterstützung auf der Ebene des Diakonieverbund Schweicheln e.V. uns dabei sehr unterstützt:

- Viele Einrichtungen sehen, wissen und entwickeln mehr.
- Viele Leitungskräfte sind kreativer.
- Die Solidarität der anderen gibt neue Kraft.
- Finanzielle Belastungen lassen sich gemeinsam besser stemmen.



Möglicherweise ist ein Verbund in der Krise noch wichtiger als sonst. Herzlichen Dank an unsere Schwestereinrichtungen, die Zentrale Verwaltung und den Vorstand im Diakonieverbund Schweicheln für die Unterstützung im letzten Jahr.

Neben dem Bewältigen der Corona-Krise haben wir im letzten Geschäftsjahr einige neue Angebote eröffnet bzw. etabliert.

Im letzten Geschäftsbericht hatte ich von der Eröffnung des Projekts „mosaiQ“ berichtet.



Hier bieten wir seit dem 1. März 2020 eine stationäre Unterbringung für acht LSBTIQ*-Jugendliche und junge Erwachsene an. Dieses Angebot war in NRW das erste seiner Art, mittlerweile haben andere Träger nachgezogen und ähnliche Projekte eröffnet.

Nach 18 Monaten können wir festhalten, dass ein großes fachliches Interesse und eine gute Nachfrage bzgl. dieses Angebotes besteht. Die Gruppe wird von den Bewohner*innen als Schutz- und Entwicklungsraum erlebt, die Entscheidung für eine „spezialisierte Gruppe“ hat sich bewährt. Wir haben gemeinsam mit der abw Berlin unsere Angebote für LSBTIQ* Jugendliche auf dem Deutschen Jugendhilfetag vorgestellt und hatten dort eine interessante Fachdiskussion. Gesellschaftlich nimmt die Debatte um geschlechtliche Vielfalt und gendergerechte Sprache in allen Facetten



immer mehr Fahrt auf und bestärkt unsere Entscheidung zur Eröffnung dieser Gruppe und zum Bearbeiten dieses Themas.

Darüber hinaus haben wir unser Portfolio im Bereich Mutter-/Vater-Kind-Hilfen um zwei Angebote erweitern können:

Für Eltern, die eine engmaschigere Hilfe, vor allem auch im häuslichen Umfeld, benötigen, bieten wir mit „Aufbruch“ mittlerweile zehn voll ausgestattete Trainingswohnungen, in die junge Mütter und Väter kurzfristig einziehen können und im Rahmen des stationär Betreuten Wohnens intensive Unterstützung erhalten. Die Resonanz der Adressat*innen und der Jugendämter auf dieses Angebot ist sehr gut und vielversprechend.

Im August 2020 konnten wir unser zweites Mutter-/Vater-Kind-Haus eröffnen. Bei unserem Angebot „Goldmine“ in Herne handelt es sich um ein vollstationäres Intensivangebot für stark belastete, psychisch und/oder geistig beeinträchtigte Eltern. Diese erfahren hier kurzfristig umfangreiche Hilfe und Entlastung, um einerseits das Kindeswohl kontinuierlich sicherzustellen und andererseits die jungen Mütter/Väter insoweit zu stärken, dass sie ihrer Rolle und Verantwortung als liebende Eltern wieder gerecht werden können.

Zuletzt bieten wir mit „Familienbande“ seit Juli 2020 nun auch ambulante Hilfen für Familien im Stadtgebiet von Herne an. Der Arbeitsbereich wächst langsam aber stetig, als nächs-

ten Schritt werden wir für das Angebot eigene Räumlichkeiten in Herne anmieten.

Im Juni 2021 war es soweit; nach einem gescheiterten Reformvorhaben im Jahr 2017 und einem sich anschließenden Dialogprozess zwischen Akteur*innen der Kinder- und Jugendhilfe trat das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) in Kraft. Viele der neuen Regelungen betreffen unsere Arbeit in direkter Weise, eröffnen neue Handlungsfelder oder erfordern Prozesse im Rahmen von Organisationsentwicklung.

Für uns als Einrichtung entstehen aus dem Gesetz neue Möglichkeiten und Chancen, unsere Angebote zu verbessern bzw. besser kombinieren zu können und damit für die Adressat*innen interessanter und zielgenauer zu gestalten. Gleichzeitig formuliert das Gesetz auch neue Aufgaben, die wir als Organisation zeitnah gestalten und umsetzen werden. Die neuen Aufgaben werden uns im kommenden Geschäftsjahr beschäftigen und sicherlich zu neuen Haltungen und Konzepten führen.

Nicht zuletzt möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Unterstützer*innen des vergangenen Jahres bedanken. Gemeinsam mit meinem Leitungsteam freue ich mich auf die Herausforderungen im neuen Geschäftsjahr.

Michael Erz
Einrichtungsleitung

„DER MITARBEITENDENSTAMM IST TROTZ ALLER UNWÄGBARKEITEN MOTIVIERT UND SCHULTERT DIE HERAUSFORDERUNGEN.“



2021 – Das „Café HudL“ weiterhin in der „Klammer der Corona-Pandemie“

Das erste halbe Jahr musste das Café aufgrund der Pandemie geschlossen bleiben.

Mit Beginn des zweiten Halbjahrs ist am 05. Juli 2021 unter Vorgabe der Hygie-

nestandards im Rahmen der Pandemie wieder geöffnet worden.

Die schwankenden Inzidenzwerte sind eine täglich neue Herausforderung, die die Bedingungen für die Planung von Veranstaltungen, Festlichkeiten sowie den Umgang mit den Gästen in diesem Kontext ständig verändern. Vorgaben für Feiern wie Geburtstage, Taufen, Hochzeiten etc. und die damit im Zusammenhang

stehende Planung von Teilnehmer*innen-zahlen sind tagesaktuellen Bedingungen unterlegen, was bezogen auf sichere, verlässliche Aussagen mehr als problematisch ist.

„Sicher ist, dass nichts mehr sicher ist“, das ist derzeit das Leitmotiv in diesem Kontext.

Der Mitarbeitendenstamm ist trotz aller Unwägbarkeiten motiviert und schultert die Herausforderungen.

Der Betriebsleitung Frau Dohte und ihrem Stellvertreter Herrn Idrizi sowie dem Team gilt hierfür mein ganz besonderer Dank.

Dr. Wolfgang Willich
Geschäftsführer



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Verbundstraße 1
32120 Hiddenhausen
Tel 05221 960 0
Fax 05221 960 299
info@diakonieverbund.de
www.diakonieverbund.de

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET:

www.diakonieverbund.de



GESTALTUNG:

www.freiegestalten.de

BILDER:

Titelbild Erdkugel

© *galyna_p* – *stock.adobe.com*

Titelbild Personen

© *irynapotapenko* – *stock.adobe.com*

Seite 3+19, Mädchen auf Mauer

Seite 36, Mädchen in der Schule

© *jeswinthomas* – *unsplash.com*

Seite 16+23, Holzmaserung im Hintergrund

© *marinareich* – *unsplash.com*

Seite 16+19, Hände Kreis

© *hannahbusing* – *unsplash.com*

Seite 16+29, Schulkinder Begrüßung

© *kevajefimija* – *istockphoto.com*

Seite 17+36, Mädchen mit Laptop

© *anna-shvets* – *pexels.com*

Seite 17+37, Mädchen mit gemaltem Bild

© *jerry-wang* – *unsplash.com*

Seite 17+39, Bus Karrikatur

Seite 39 Stuhlkreis Karrikatur

© *Reiner Gall (IKD)* – *konfrontative*

-paedagogik.de, Urheber: *Michael Hüter* –

Bochum – *hueter-karikatur.de*

Seite 19, Beine vor Regenbogen

© *carlosdetoro* – *unsplash.com*

Seite 29, Schulkind mit Maske

© *Halfpoint* – *istockphoto.com*

Seite 34, Schüler von hinten

© *taypaigey* – *unsplash.com*

Seite 34, Schüler schreibt

© *benmullins* – *unsplash.com*

Seite 35, Bücherstapel

© *kimberlyfarmer* – *unsplash.com*

Seite 41, Kompass Richtung Zukunft

© *Coloures-Pic* – *stock.adobe.com*

Seite 41, Würfel Chang(c)e

© *Gajus* – *stock.adobe.com*

Seite 46, Hintergrund: Frau hält Bilderrahmen

© *simonmaage* – *unsplash.com*

Seite 50, Mann und Frau am Tablet

© *brookecagle* – *unsplash.com*

Seite 52, Frau mit Maske

© *Utopix* – *unsplash.com*

Seite 52, Masken an Haken

© *isaacquesada* – *unsplash.com*

Seite 53, Frau am Tisch vorm Fenster

© *wocintechchat* – *unsplash.com*

Seite 53, Frau sitzt am Laptop

© *becihannah* – *unsplash.com*

Seite 54, Hände auf Tastatur

© *gaellemarcel* – *unsplash.com*

Seite 54, Laptops auf Verpackungen

© *olenkasergienko* – *unsplash.com*

Seite 55, Frau mit Tasse vor Laptop

© *goodfacesagency* – *unsplash.com*

Seite 55, Kind mit Stapelturm

© *markusspiske* – *unsplash.com*

Seite 57, Mädchen essen Pizza

© *cottonbro* – *pexels.com*

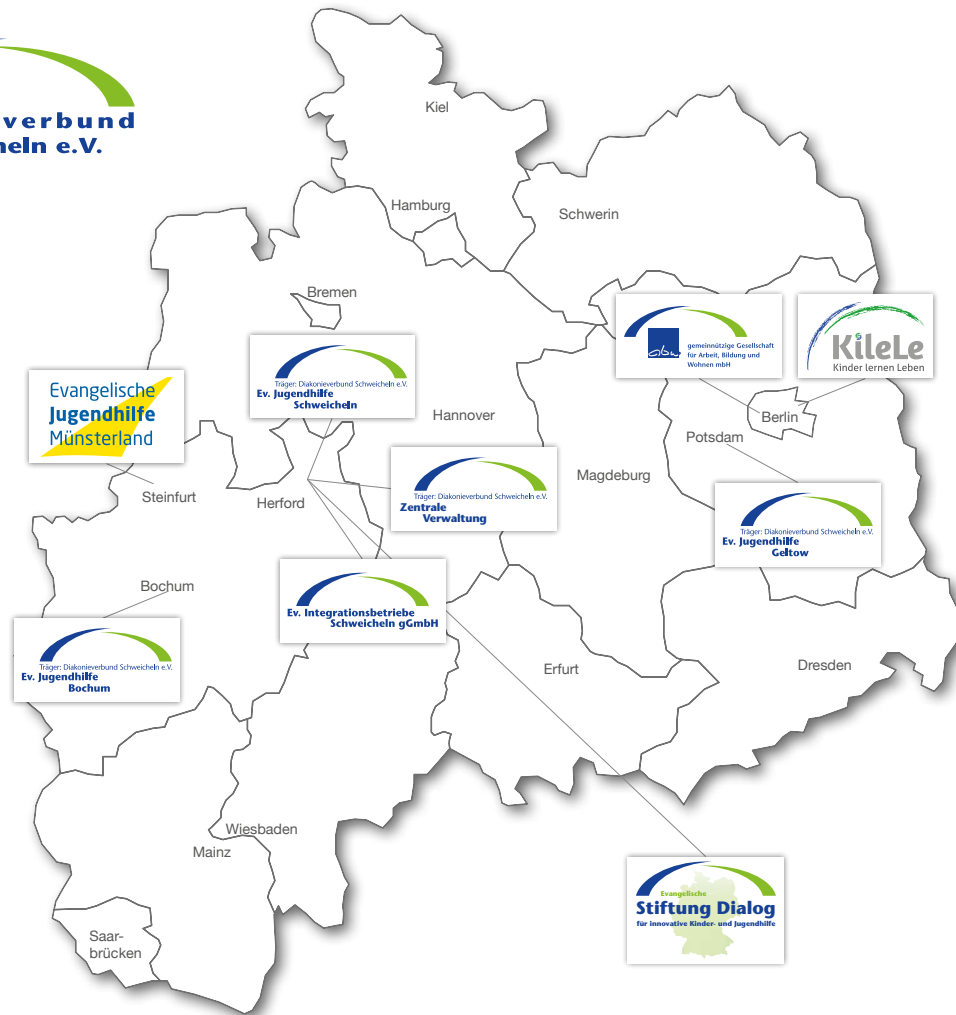
Seite 68, Mädchen mit Regenbogen Pony

© *shvetsa* – *pexels.com*

Seite 69, Bunter Salat

© *ella-olsson* – *pexels.com*

EINRICHTUNGEN UND GESELLSCHAFTEN IM DIAKONIEVERBUND SCHWEICHELN E.V.:



Ev. Jugendhilfe Schweicheln

Matthias-Siebold-Weg 4, 32120 Hiddenhausen
Tel 05221 960 960 ■ www.ejh-sweicheln.de

Ev. Jugendhilfe Geltow

Auf dem Franzensberg 6, 14548 Schwielowsee
Tel 03327 599 90 ■ www.ejh-geltow.de

Ev. Jugendhilfe Bochum

Herner Str. 327, 44809 Bochum
Tel 0234 964 320 ■ www.ejh-bochum.de

Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH

Liedekerker Str. 66, 48565 Steinfurt
Tel 02551 9343 0 ■ www.ev-jugendhilfe.de

Kinder lernen Leben gGmbH

Zossener Str. 31-33, 12629 Berlin
Tel 030 992 745 0 ■ www.kilele-berlin.de

abw gGmbH

Kaiserdamm 27, 14057 Berlin
Tel 030 322 67 68 ■ www.abw-berlin.de

Ev. Integrationsbetriebe Schweicheln gGmbH

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen
Tel 05221 960 281 ■ www.diakonieverbund.de

Ev. Stiftung Dialog für innovative Kinder- und Jugendhilfe

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen
Tel 05221 960 131 ■ www.dialogstiftung.de

Zentrale Verwaltung des Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen
Tel 05221 960 0 ■ www.diakonieverbund.de

Diakonieverbund Schweicheln e.V.

Verbundstraße 1, 32120 Hiddenhausen
Tel 05221 960 0
Fax 05221 960 299
info@diakonieverbund.de
www.diakonieverbund.de

